Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im

Loewen, W. D. Perdonville Rd., R.R. 5 june56

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

79. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 6. Juni 1956 | Nummer 23

Ich und mein Haus, wir wollen dem Herrn dienen.

Ich und mein Haus, wir sind bereit,
Dir, Herr, die ganze Lebenszeit
Mit Seel' und Leib zu dienen.
Du sollst der Herr im Hause sein,
Gib deinen Segen nur darein;
Daß wir dir willig dienen.
Eine kleine, fromme, reine
Hausgemeine
Mach aus allen!
Dir nur soll sie wohlgefallen.

Es wirke durch sein kräftig Wort
Dein guter Geist stets fort und fort
An unser aller Seelen!
Er leucht' uns wie das Sonnenlicht,
Damit's am rechten Lichte nicht
Im Hause möge fehlen.
Reiche gleiche Seelenspeise
Auch zur Reise
Durch dies Leben
Uns, die wir uns dir ergeben.

Gieß deinen Frieden auf das Haus
Und alle, die drin wohnen, aus,
Im Glauben uns verbinde.
Laß uns in Liebe allezeit
Zum Dulden, Tragen sein bereit,
Voll Demut, sanft und linde.
Liebe übe jede Seele!
Keinem fehle,
Dran man kennet
Den, der sich den Deinen nennet.

Laß unser Haus gegründet sein
Auf deine Gnade ganz allein
Und deine große Güte!
Auch laß uns in der Nächte Grau'n
Auf deine treue Hilfe schau'n
Mit kindlichem Gemüte!
Selig, fröhlich, selbst mit Schmerzen
In dem Herzen
Die uns lassen
Und dann in Geduld uns fassen.

Gibst du uns ird'sches Glück ins Haus,
So schließ den Stolz, die Weltlust aus,
Des Reichtums böse Gäste;
Denn wenn das Herz an Demut leer
Und voll eitler Weltlust wär',
So fehlte uns das Beste:
Jene schöne, tiefe, stille
Gnadenfülle,
Die mit Schätzen
Einer Welt nicht zu ersetzen.

Und endlich flehn wir allermeist,
Daß in dem Haus kein andrer Geist
Als nur dein Geist regiere!
Der ist's, der alles wohl bestellt,
Der gute Zucht und Ordnung hält,
Der alles liebreich ziere.
Sende, spende ihn uns allen,
Bis wir wallen
Heim und droben
Dich in deinem Hause loben.

Wir wollen!

Ich aber und mein Haus wollen dem Herrn dienen. (Jos. 24, 15).

„Dem Herrn dienen" heißt sich freudig vor allen Menschen zu seinem Gott bekennen, zu dem Vater unsres Herrn Jesus Christus, der durch ihn auch unser Vater ist. Das können nur die, die wie die Samariter aus Erfahrung wissen, „daß dieser ist wahrlich Christus, der Welt Heiland". Zu diesem Bekenntnis gehört auch, daß in der Familie der Name Jesus täglich bezeugt wird. Dieser Dienst ist heute nötiger denn je. Laßt uns das Tischgebet nicht vergessen sowie die Morgen- und Abendandachten im Familienkreis! Laßt uns nicht versäumen, unsern Kindern Jesus und sein Wort lieb und wert zu machen! Dann wird unsre Hausgemeinde unter dem Segen des Höchsten stehen und auch nach außen hin ein Zeugnis sein von dem, was christliche Unterweisung und lebendiges Vorbild für eine Familie bedeuten. In unserm Text heißt es: „Ich will". Wo dies heilige „will" in einem Herzen lebendig ist in Dankbarkeit für das, was Gott an der Seele getan hat, da wird Gott zu dem Wollen auch das Vollbringen schenken. Wie köstlich ist es dann, wenn wir sehen dürfen, daß auch unsre Kinder und Hausgenossen Jesus nachfolgen wollen!

Eine Jungfrau wurde von einem Manne zur Ehe begehrt, bei dem ein sorgenfreies Leben ihrer wartete. Aber — er stimmte nicht ein in die Losung: „Ich und mein Haus wollen dem Herrn dienen". Kurz vorher hatte sie eine Schwester verloren, die in ihrer letzten Krankheit zum Herrn gezogen worden war, und diese hatte ihr das Versprechen abgenommen, ihre Bekehrung nicht aufs Sterbebett zu verschieben, wie sie selbst es getan habe. In der Nacht vor dem Tag, an dem sie ihrem Bewerber das Jawort geben sollte, hatte sie einen Traum. Ihre Schwester stand vor ihr und sagte mit großem Ernst: „Denkst du nicht mehr an dein Versprechen? Du glaubst, dieser Antrag sei ein Glück. Allein ich sage dir, du kannst dich dadurch um dein ewiges Heil bringen. Erwäge doch: Was hülfe es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele?!" Darüber wachte sie auf, und alsbald stand ihr Entschluß fest. Um des Herrn willen mußte sie verzichten. Sie hat es nie bereut. Gott schenkte ihr später einen andern, wahrhaft glücklichen Ehestand, der auf gemeinsamem Glauben gegründet war.

Austretende Klasse und Lehrer des M.B.C.I., Winnipeg.

Vorne v.l.n.r.: Anne Wall, Katherine Derksen, Hildegarde Neufeld, Irene Klassen, die Lehrer D. K. Dürksen, Victor Adrian, G. H. Peters, Anita Warkentin, Eleonore Isaac, Agnes Hübert. — Zweite Reihe: Hartmut Schröder, Vernon Voth, Waldemar Redekopp, Corny Klassen, Elfrieda Töws, Mera Klassen, die Lehrer Rudy Boschman, H. J. Dick und W. Bock, Ruth Neufeld, Katie Wiens, Leonard Peters, Harry Martens. — Dritte Reihe: Eduard Penner, Bill DeFehr, John Thießen, Victor Horch, Herman Voth, Ray Penner, Dietmar Görz, Corny Isaak, John Lohrenz, Walter Kehler, Walter Foth und Edgar Pauls.

Clevelandia, Brasilien.

Auf dem Bild sind Geschw. Franz Ungers Wirtschaft und Schmiede. Die Geschwister kamen von Lichtfelde Nr. 1, Fernheim, Paraguay, hierher. Sie sind hier vollbeschäftigt mit Schmiedearbeit.

(Bericht von Clevelandia siehe Seite 4—4.)

Br. Joh. J. Wieler †

Leiter der Kolonisationsabteilung der „Canadian National Railways" in Saskatoon, Sask., ist morgens, am 31. Mai, in seinem Heim in Saskatoon, plötzlich aus diesem Leben abgerufen worden.

Ein Trauergottesdienst fand Montag, am 4. Juni, in der Ersten Mennonitenkirche in Saskatoon statt. Dann wurde der Sarg mit der entseelten Hülle nach Winnipeg gebracht und die Begräbnisfeier ist heute, Mittwoch, am 6. Juni, 3 Uhr nachmittags (neue Zeit)in der Ersten Mennonitenkirche, Alverstone u. Notre Dame.

Der Verstorbene wurde 1901 in Neu-Rosengart, Altkolonie, geboren. Sein Vater war Johann Wieler, Lehrer in Neuendorf und Einlage, und sein Großvater war der erste mennonitische Missionar unter den Russen, Prediger Johann Wieler. Seine alte Mutter geb. Anna Funk, lebt noch in Winnipeg, und ist von dem Abscheiden ihres einzigen Sohnes schwer betroffen. Während Frau Joh. Wieler in Saskatoon im Hospital wegen ihres Herzleidens in Pflege war, wurde ihr zu Hause der große, starke Gatte ohne vorheriges Kranksein durch den unerbittlichen Tod entrissen. Es hinterbleiben seine Gattin, 4 Söhne und 1 Tocher, 6 verheiratete Schwestern in Kanada und 1 in Rußland, und die Mutter in Winnipeg. Eine Schwester, Frau John Klassen, Winnipeg, befindet sich mit ihrem Manne gegenwärtig auf einer Ferienreise in Europa.

Die letzten 29 Jahre war der Entschlafene bei der CNR angestellt und ist dadurch tausenden Einwanderern behilflich gewesen, in Kanada ihre Heimat zu finden. — Unser Beileid den trauernden Hinterbliebenen. — Red.

Nachrichten:

— Die Jahreskonferenz der Mennoniten-Brüdergemeinde von Manitoba hatte am 1. und 2. Juni im Elmwood-Bethause, Winnipeg, zwei arbeitsreiche Tage. Etwa 200 Delegierte der 22 Lokalgemeinden waren erschienen. Pred. H. H. Janzen leitete die Konferenz und Diakon C. C. Warkentin diente als Schreiber. Die Berichte der Inneren Mission, Rand- und Stadtmission zeugten von stetiger Zunahme der Arbeit. Die Mitgliedschaft ist fast bis zu 3300 gestiegen, und das Budget für das Arbeitsjahr 1956/57 in Manitoba bis auf fast $59,000, wozu jedes Mitglied $12.50 beisteuern wird. (Das schließt weder die Jahresausgaben der Lokalgemeinden, noch Aeußere Mission, Hilfswerk im Auslande und Projekte der kanadischen Konferenz ein). Statutenänderungen wurden angemeldet, um Rand- und Stadtmission unter ein Komitee zu stellen, eine Vorlage über

(Fortsetz. auf S. 8—3)

Versammlungshaus der Mennoniten-Brüdergemeinde in Philadelphia.

26 Jahre der Kolonie Fernheim, Paraguay

Von Peter Rahn.

(6. Fortsetzung)

Pletts gerettet — Dörfer schwinden und erstehen

Es gelang, wenn auch unter großen Schmerzen. Familie Plett war ganz allein auf der Station, und sie mußten nun in solchem jämmerlich zugerichteten Zustande sehen, wie sie fertig wurden und das Fuhrwerk einspannen um nach dem nächsten Dorf zu gelangen, ehe sich die Wunden entzünden würden. Dort angekommen, brachte man sie sogleich nach Sommerfeld ins Krankenhaus der Kolonie Menno. Der Herr gab Gnade, daß die Verletzten ausgeheilt werden konnten, nachdem sie in Todesgefahr gewesen waren.

Nr. 19, Grünfeld, liegt östlich von Nr. 17. Dort wohnen nur etliche Familien, meistens junge Leute aus Fernheim. Dann gehören zu Fernheim noch drei Dörfer auf zugekauftem Lande, und zwar: Hohenau, Nr. 20, auch von jungen Fernheimern besiedelt. Auf ihrem jüngfräulichen Ackerboden ist das Wachstum besser als in den alten Dörfern. Jedoch die Schädlinge fressen dort gerade so sehr wie in Fernheim. In Landskrone, Nr. 12, wohnen auch junge Fernheimer. Weil Nr. 12, Rosenfeld, durch die Abwanderung einging, so erhielt Landskrone die Nummer 12. Prediger ist dort Br. Abram Janzen. Als drittes auf zugekauften Lande kommt das Dorf Blumental. Es hat, da das erste Dorf Nr. 13, der Abwanderung wegen einging, die Nummer 13 erhalten. In Blumental hat die Kooperative eine Abteilung.

Bodenbeschaffenheit in Fernheim.

Das Land ist ziemlich eben, hat aber genügend Abfluß für Niederschläge. Es sind einige Niederungen da und sie haben das Aussehen eines Flußbettes. In ihnen sammelt sich bei heftigen Regengüssen das Wasser, verschwindet jedoch nach kurzer Zeit wieder.

An und für sich ist das Land gut und ertragfähig, jedoch nach 25-jähriger Ausnützung merkt man doch, daß etwas getan werden muß. Ein Vielfeldersystem mit Wechsel in der Folge der Feldfrüchte würde angebracht sein.

Es kommt in manchen Jahren vor, daß in der Periode des Wachstums der Regen bis zu einem Monat lang ausbleibt. Der Kafir soll die Rispen treiben, aber wenn der Erdboden ausgedörrt ist, kann er nicht schossen; die Blätter drehen sich zusammen, werden gelb und verwelken. In der Regel ist dann keine Ernte zu erwarten, und man hackt ihn dann ab und er findet als Futter Verwendung. Wenn es dann bald stark regnet, läßt der Kafir frisch aus und gibt doch noch eine normale Ernte. Gedüngt wird eigentlich noch nicht. Das Vieh geht Sommer und Winter auf der Weide, und daher gibt es auch keine Vorräte von Stallmist, und wenn, dann nur sehr wenig.

Die wirtschaftliche Lage ist eigentlich unter normal. Die Ware, die wir unbedingt haben müssen, ist zu teuer. Und die Erzeugnisse, die die Siedler zu verkaufen haben, sind zu billig.

Der Kampf mit dem Ungeziefer ist ein ständiger, denn irgendeine Art ist immer da. Wir sind in ein Gebiet hineingeraten, wo die Brutstätte aller Arten von Schädlingen ist. Ganz interessant müßte es sein, zu wissen wo sich die Heuschrecken im Winter aufhalten. Weiß das wohl wer? Daß sie sich zu ihrer Brutzeit in den Mennonitenkolonien des paraguayischen Chacos einfinden, das wissen wir aus Erfahrung.

Abwanderung aber nicht Auflösung

Kein Wunder, wenn manche Fernheimer kampfesmüde sind und sich mit Abwanderungsgedanken plagen. Doch Auswandern bedeutet für die meisten, die den Chaco verlassen, nicht nur alles in vielen Jahren Erworbene aufzugeben, sondern sie geraten dazu noch in Schulden. Hernach müssen sie dann tapfer schaffen, um sich der gemachten Reiseschuld zu entledigen.

Die Abwanderung aus Fernheim geht nach Kanada, Brasilien, Argentinien und Bolivien, nach den Vereinigten Staaten und Deutschland seltener. Es gab Zeiten, wo fast wöchentlich einige Familien abfuhren.

Man könnte auf den Gedanken kommen, ob die Kolonie, die in etlichen Jahrzehnten mit viel Mühe aufgebaut worden ist, sich schließlich noch auflösen wird? Wenn man dann aber die große Anzahl Jugendlicher sieht, und die vielen Hochzeiten, auf den Kinderfesten die vielen Kinder, dann stellt man doch fest, daß die Gefahr einer Auflösung der Kolonie Fernheim nicht besteht.

Philadelphia, unser Chacostädtchen

Ein Viertel der Städtchens Philadelphia ist Koloniezentrum. In diesem Viertel befinden sich außer Krankenhäusern und einigen Wohnungen für Aerzte und andere Arbeiter, auch die Gebäude verschiedener Kolonieeinrichtungen.

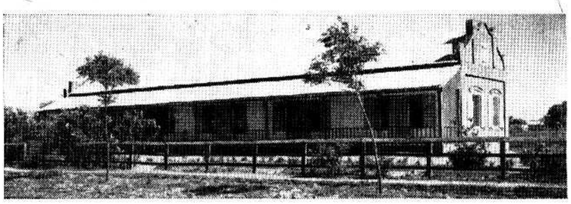
Südlich von dem eben erwähnten Viertel befindet sich die Missionsstation für Tschulupi-Indianer, wo man in letzter Zeit auch ein Krankenhaus für Indianer erbaut hat. Westlich von der Missionsstation befindet sich der Flughafen, mit seinen Enden nach Norden und Süden gelegen, wo wöchentlich mehrere Flugzeuge landen. Der Verkehrsweg ist so beliebt, daß, wer fliegen will, schon mehrere Wochen vorher einen Platz belegen muß.

An der Zentralstraße Philadelphias, die von Norden nach Süden läuft, steht die moderne Entkernungsanlage für Baumwolle. Abseits liegt die alte Molkerei-Käserei mit der Eismaschine. Von der Entkernungsanlage nördlich fängt das eigentliche Industriewerk, dem die beiden eben genannten Einrichtungen angegliedert sind, an.

Nördlich vom Industriewerk befindet sich das Warenlager der Kooperative und dann der neue Kaufladen der Kooperative.

Westliche von der Kooperative ist die Kolonieschlachterei, wo man 3 mal in der Woche Fleisch kaufen kann.

1954 fing man mit dem Bau einer neuen Molkerei an, weil die alte nicht mehr den gegenwärtigen Anforderungen entsprach. Die steht westlich von der Kooperative, 18 m lang und 10 m breit, mit Schattendach.



Zentralschule in Philadelphia.

Weiter nördlich befindet sich das zweistöckige Koloniehaus, wo die Koloniesitzungen abgehalten werden. Früher, als noch keine gottesdienstlichen Versammlungshäuser da waren, wurden auch die Gottesdienste in dem Hause abgehalten. Der große Saal im unteren Stockwerk wird mitunter auch als Speisesaal für die Zentralschule oder für die Bibelschüler benutzt. Im oberen Stock befindet sich die Zentrale des Telephonnetzes, das Postamt, die Bibliothek und einige Zimmer für besondere Zwecke. Früher hatte auch die Kolonieverwaltung dort ihren Sitz.

Auf dem Hinterhof sind mehrere Gebäude für verschiedene Zwecke. Eine größere Schulküche befindet sich in einem dieser Häuser. In einem anderen Gebäude liegen Säcke mit Heuschreckengift, auch Flammenwerfer zur Bekämpfung der Heuschrecken und anderes mehr wird da aufbewahrt. Im vergangenen Jahr wurde noch eine Autogarage mit einer Werkstube dabei aufgebaut.

Westlich von dem eben erwähnten Koloniegebäude fängt der Zentralschulhof an. Auf demselben befinden sich Lehrerwohnungen, Schülerheime und die beiden Flügel, in denen sich die Klassenzimmer der Zentralschule befinden. Das richtige Zentralschulgebäude ist noch nicht da.

Volksschule in Philadelphia.

Mein Dienst.

Mein Dienst im letzten Dezember beim Besuch der russischen Kirchendelegation in Kanada fand einen Nachklang hier in Vancouver, B. C,

Die „Home Mission Board" der „United Church" bat mich, 2 Monate einem Untersuchungsstudium im Hafendistrikt der Stadt Vancouver zu widmen. Ich erhalte Namen und Adressen der Leute, die bei der Sozialen Fürsorge um Hilfe angehalten haben. Meine Arbeit ist ausschließlich, seelsorgerliche Hausbesuche zu machen.

Seit drei Wochen habe ich die Wohnungen solcher Leute in diesem Armenviertel der Stadt besucht, wo in den meisten Fällen Elend und Herzeleid an der Tagesordnung sind. So manche Träne floß über die Wangen. Es sind englische, chinesische, japanische, russische, ukrainische, auch deutsche Familien, und eine Mischehe einer Mennonitin, die ich soweit besucht habe. Ehe ich eine Wohnung verlasse, stelle ich etwa drei Fragen für statistische Auskunft. Ich habe englisch, russisch und ukrainisch gesprochen. Wie dankbar sind manche armen Leute, wenn Gottes Wort gelesen und erklärt wird, und dann treten wir im Gebet vor Gottes Gnadenthron.

Ich kam zu Leuten, denen vor etlichen Minuten ihr kleiner Liebling durch den Tod entrissen wurde. Der junge Vater war nicht zu Hause, sollte von der Arbeitsstelle kommen. Drei weinende Frauen, eine von ihnen die Mutter, sagten, daß der Herr mich gerade zur rechten Zeit geschickt habe. Wir flehten um Trost, Hilfe, Führung und Gnade für die Trauernden.

In dem „social centre" der „United Church" versammelte sich die ukrainische Baptistengemeinde jeden Sonntag nachmittag. Sie wird von einem Diakon geleitet und von einem Studenten bedient. Ich diene jeden Sonntag in ukrainischer Sprache für die Alten und in englischer Sprache für die Jungen mit Predigt. Abends ist daselbst eine japanische Versammlung unter der Leitung eines gewesenen Missionars.

Mennonitische Rundschau — Schriftleiter und Direktor: H. F. Klassen. Telephon: Büro — 50-1487; Haus — 50-4397
Lesepreis: $3.00 jährlich an beliebige Adresse im In- und Auslande. Probenummern frei.
Druck und Verlag: **THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,** 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Manitoba, Canada.
Alle Korrespondenz, Zahlungen, Inserate und Druckaufträge richte man an obige Adresse.
— Production Manager: J. K. Neufeld. —
Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

Vom Koloniehaus nördlich stehen die beiden Stadtschulen mit ihren geräumigen Klassenzimmern, als letzte auf dem ersten Viertel. In drei anderen Vierteln der Stadt Philadelphia wohnen Leute verschiedener Berufe: Aerzte, MCC-Arbeiter, Schmiede, Radmacher, Tischler, Klempner, Maurer, Händler, Ziegel- und Dachpfannenfabrikanten, auch Dachschindeln werden hier hergestellt. Man sucht, sich in allem durch eigene Erzeugnisse selbst zu helfen.

Einige Bürger haben Lastautos und fahren für die Kooperative von der Endstation Ware heran. Auch wenn es sonst was zu transportieren gibt, sind sie zu haben, und fahren sogar Passagiere bis Bolivien usw.

Gegenwärtig sind die Verdienstmöglichkeiten etwas gering, wohl als eine Folge der vielen Versteigerungen der Sachen der Abwanderer. Die Einwohnerzahl in Philadelphia ist etwa 600 Seelen, 141 hier wohnhafte Familien; Bürger in den Dörfern, die in der Stadt Baustellen gekauft haben — 35; überhaupt verkaufte Baustellen — 234.

Die Wohnhäuser in der Stadt sind durchweg nicht groß, 10–12 m lang und 4–5 m breit dürfte wohl die Durchschnittsgröße sein. Einige sind aber auch größer. Wolkenkratzer hat Philadelphia nicht, denn zweistöckige Gebäude, von denen wir hier einige haben, gehören bekanntlich noch lange nicht dazu.

Wer eben konnte, deckte in den ersten Jahren des Trinkwassers wegen die Häuser mit Dachblech. Man baute dann neben dem Gebäude eine Zisterne und war dann mit gutem Trinkwasser versorgt. Gegenwärtig gibt es aber auch schon Dächer aus Schindeln oder Dachpfannen.

Zu einer Hofstelle in Philadelphia gehörten von Anfang der Gründung 5 ha Land. Davon sind ¾ ha in der Baustelle, und 4¼ liegen außer der Stadt und werden als Viehweide gerechnet. Es kamen später noch 4 ha „Zwischenland" dazu, so daß eine Stadtwirtschaft aus 9 ha besteht.

Marktwert einer Wirtschaft 1954

Wie schon vorher erwähnt, gehörten zu einer Fernheimer Landwirtschaft 180 ha, wovon 20% Kampland sein sollen. So eine Wirtschaft konnte man 1954 mit Umzäunung, Brunnen und primitivem Bauwerk (Schilfdächer), mit Anrecht auf Schule, Dorfbrunnen und sonstige gemeinschaftliche Dorfseinrichtungen, und allem Anrecht am Kolonievermögen für 15,000 Guaranie kaufen (etwa 250 Dollar). Die Wirtschaften in Philadelphia sind auch billig. Unlängst verkaufte ein Bürger in der Stadt seinen Hof mit Wohnhaus und 9 ha dazugehörigem Land und mit allen Rechten und Pflichten für 50,000 Guaranie (zirka 833 Dollar). Dieses Gebäude ist von gebrannten Ziegeln gebaut, mit Wellblechdach, und hat eine Zisterne dabei.

Bethäuser in Fernheim

Die Kolonie Fernheim hat vier Kirchen. Eine befindet sich in Nr. 11, Waldesruh. Dieses Versammlungshaus gehört der Ev.-M.-Br.-Gemeinde. Dann sind in Philadelphia auch zwei Kirchen erbaut worden. Eine wurde von der Mennonitengemeinde erbaut und befindet sich an der Zentralstraße, nördlich vom Zentrum. Das Versammlungshaus der M.-Br.-Gemeinde wurde vor etlichen Jahren erbaut und steht östlich vom Zentrum. Dann ist in der Charbiner Ecke noch ein Versammlungshaus im Dorf Nr. 16, Karlsruhe, für alle drei Gemeinderichtungen. Die sonntäglichen gottesdienstlichen Versammlungen werden von allen besucht, so wie sie in der Stadt und in den Dörfern wohnen. Aber am 1. Sonntage in jedem Monat finden die Hauptversammlungen statt, mitunter verbunden mit Abendmahl und Gemeindeberatungen. Dann geht jeder dahin, wo er Gemeindeglied ist.

Der Friedhof bei Philadelphia

Der Friedhof Philadelphias befindet sich außerhalb der Stadt, nördlich an der Zentralstraße und ist schön umzäunt. Dort liegen die Leiber derer, die nach vieler Arbeit und Mühe zur Ruhe gekommen sind. Auf manchen Gräbern befinden sich Grabsteine mit Inschriften. Der Friedhof ist der Aufsicht eines Bürgers unterstellt, dem die Aufgabe geworden ist, danach zu sehen, daß auch auf dem Gottesacker Ordnung herrsche. Auf dem Friedhofe sind nicht ausschließlich Leichen von Philadelphia-Bürgern begraben worden, sondern auch Immigranten, die hier im Krankenhaus starben, wurden hier bestattet.

(Fortsetzung folgt)

Die „Zentrale" wurde, noch ehe ich von Toronto um meine Mitarbeit gebeten wurde, um deutsche Andachten ersucht. Jedoch mein offizieller Dienst besteht im Hausbesuchemachen.

Hermann Neufeld.

(Wir wünschen dem früheren Schriftleiter der „M. Rundschau" Segen in seinem Dienst! — Red.)

Steinbach, Man.

Zwei teure Geschwister-Familien haben uns verlassen, um in B.C. eine neue Heimat zu suchen. Geschw. J. N. Wittenberg zogen zu ihrem einzigen Sohn, der dort Lehrer ist, und Geschw. Joh. H. Rempel, die noch jünger sind, hoffen, daß es dort für die leidende Schwester leichter sein könnte.

Br. J. N. Wittenberg.

Br. Wittenberg, ein Veteran auf dem Gebiete des Schulwesens, hat 17 Jahre in der hiesigen Bibelschule deutsch und biblische Geschichte unterrichtet. Trotz seines vorgeschrittenen Alters, war er bis vor etlichen Monaten in Schule und Gemeinde auf dem Platz. Doch eine Krankheit gebot seinem Wirken Halt. Ruhig, freundlich und ergeben nahm er es aus des Herrn Hand. In der M.-Br. Gemeinde diente er als Mitarbeiter, Sonntagsschullehrer und Buchführer.

Schw. Wittenberg hat als Krankenschwester viel Samariterdienst im Hospital und in den Häusern getan. Die Geschwister waren allgemein beliebt, und Steinbach behält sie in guter Erinnerung.

Br. J. Rempel hat uns auf wirtschaftlichem Gebiet, sei es beim Bauen, Einrichten der Heizung und dergl. sehr wertvolle Dienste geleistet. Seine Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft machten ihn beliebt.

Schw. Rempel, durch Krankheit gezwungen wenig an der Oeffentlichkeit zu sein, hatte unsere Liebe und Achtung als stille Dulderin.

Am 6. Mai hatten wir in der Menn.-Br.-Gemeinde, nach dem Abendmahl eine kurze Abschiedsfeier. Manches Wort wurde den werten Scheidenden von verschiedenen Brüdern aus der Gemeinde und dem Vertreter des Lehrerkollegiums der Bibelschule, Br. B. Heppner, mitgegeben.

Br. Wittenberg las als Abschiedswort einen Abschnitt aus 2. Mose 33 und 1. Sam. 12, 23. Br. Rempel hinterließ uns 1. Petri 5.

— In der dritten Woche im Mai hatten wir jeden Abend Evangelisation. In geschickter Weise und in der Kraft des Heiligen Geistes brachte uns Br. J. Epp, Hepburn, Sask., das Wort Gottes.

— Geschw. C. P. Rempels Sohn, Johnny, wurde in Chortitz von einem Lastauto angefahren. Er liegt im Hospital. Der gnädige Herr hat wunderbar bewahrt vor größerem Schaden. Dafür sind wir ihm dankbar.

W. Schröder.

Abbotsford, B.C.

— Die B.C.-Universität graduierte 1035 Studenten, unter denen auch folgende Mennoniten sind: John Löwen, Ellen Esau, Ronald Kurt Sawatzky, Ernst Peters, Jak. Nightingale, Martin Schröder, Margaret Dick, Ilse Harder, Alfred Henry Siemens, Raymund Zacharias, Arthur Nachtigall, Peter Nightingale, Jakob Henry Reimer, Marguerite Ann Wiebe. Von hier sind: Walter Wiebe, Ernst Menno Reimer, Erwin Henry Redekop, Bernhard P. Hildebrand, Anna Justina Konrad.

— Aron Peters und Gattin, Hepburn, Sask., die den Winter in Kalifornien und Oregon bei ihren Kindern zugebracht haben, sind hergekommen und besuchten hier Verwandte und Bekannte. Wie es aussieht, wollen sie in B. C. bleiben.

— Kenneth Dück, Steinbach, Man., besuchte hier seinen Onkel H. Tarasenko. — Frau Jake Unger von Whitewater, Man., war bei ihren Eltern C. J. Klassen zu Gast. — D. P. Krause besucht in Sask. seine Kinder George Peters, in Manitoba Verwandte und in Ontario seine Kinder Dan. Krause und Familien.

— Frau Ed. Barkmann, San Jose, Calif., Frau Albert Cornelsen, Herbert, Sask., und Frau Alfred Dyck, Borden, Sask., besuchten hier ihre Mutter Frau Johann Thießen, die sich schwerkrank im Hospital befand.

— Evangelist Henry Unrau, Leiter der Sonntagsschulmission in B.C., hält Evangelisationsversammlungen in der N.-Clearbrook-Mennonitengemeinde.

— Frau Henry Harder, Morse, Sask., besucht hier ihre Kinder Abe Tilitzkys, in Vancouver H. Jantzens und in Whalley H. A. Friesens.

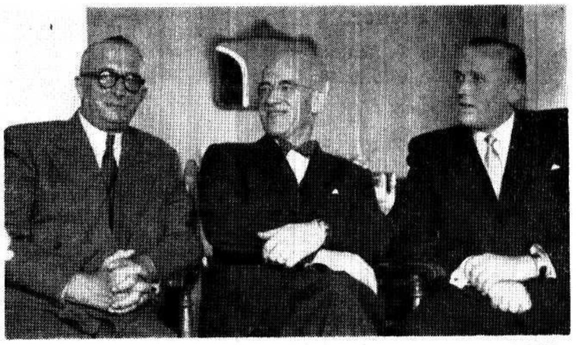
— H. K. Friesens sind zurückgefahren nach Whitehorse, Yukon.

— P. Penners fuhren nach Williams Lake, B. C.

— Anfangs Mai regnete es etlichemal. In den folgenden 2 Wochen sind keine Niederschläge gewesen. Der Fräserfluß war in der heißen Zeit bis auf 19 Fuß gestiegen. Es ist etliche Tag nicht so warm gewesen. Hoffentlich gibt es keine Katastrophe.

— Korr.

Etliche Vertreter christlicher Publikationshäuser



Ueber Pfingsten besuchten uns die Geschäftsführer zweier christlicher Verlagshäuser aus Deutschland, mit denen wir schon viele Jahre in Verbindung stehen. Links sitzt Herr Johannes Meyer-Stoll vom Verlag der Buchhandlung des Erziehungsvereins Neukirchen, der uns jährlich den weitbekannten Neukirchener-Abreißkalender liefert. Der beliebte Kalender wird in einer Auflage von fast 1 Mill. Exemplaren gedruckt, und ist für 1957 schon bald fertig. Er hat auf der Rückwand das Bild des Säemanns und den Spruch „Der Same ist das Wort Gottes"—Luk. 8, 11. Voraussichtlich wird der Kalender früh herauskommen, und der Einzelpreis wird wieder $1.25 sein. Wir bitten alle Buchhändler, uns ihre Bestellungen jetzt schon einzuschicken, damit wir sie zuerst bedienen und ihnen den höchstmöglichen Rabatt gewähren können. Auch der Buchkalender und der Neukirchener Jugendfreund werden wieder erscheinen. Unsere werten Leser bitten wir, den Kalender von uns zu beziehen, und danken im voraus für Eure Aufträge! Der Verlag plant die Herausgabe desselben Abreißkalenders in englischer Sprache, doch wird der wohl kaum vor 1958 fertigwerden. Wir durften den Verleger wiederum auf die Ansprüche hinweisen, die unsere mennonitische Gemeinschaft an einen christlichen Kalender stellt, d.h. Bibeltreue, Evangelisation, Bekehrung und Wiedergeburt, Gefahren der Abweichungen und Irrlehren u.a.m.

Rechts sitzt Herr Gerhard Schneider von der Christlichen Verlagsanstalt in Konstanz (früher Carl-Hirsch-Verlag). Von dort kommen die bekannten und beliebten Bücher wie „Waldstille und Weltleid" — „Reggfields Tochter" — „Wenn wieder Weihnachtsrosen blühen" — „Vor dem Tore der Ehe" — die Serie der Helene-Hübner-Bücher „Es muß doch Frühling werden" u.a. — „Sieghardus" — „Naomi" — „Die Kinderbibel" von Anne de Vries — „Jugendborn" und andere Serien von lieben, christlichen Kinderbüchern. Auch kommen bei dem Verlag fortwährend neue Bücher heraus, die wir dann in diesem Blatte bekanntgeben.

In der Mitte sitzt der Schriftleiter, der auch versucht hat, Euch zu dienen, und nach dessen Gesundheitszustand sich manche in freundlicher Weise erkundigt haben. Hiermit möchte er für die Wohlwünsche danken und das Werk der Christian Preß und alle Arbeiter an demselben dem Wohlwollen und der Fürbitte empfehlen.

Die genannten Besucher begaben sich von hier nach Saskatoon, Calgary, Vancouver, und wollten dann von der Westküste den Weg durch die Verein. Staaten nach New York nehmen, um von dort die Heimreise mit dem Flugzeug anzutreten.

Der gesegnete Lebensweg treuer Diener.

Predigt von Br. H. H. Janzen.

Text: 2. Kor., Kap. 12. u. 13.

(Fortsetzung)

Wenn es Gott gefällt, mich und dich zu erziehen, dann läßt er uns mit einer Krankheit durchs Leben gehen, er nimmt uns die nimmer ab, wir können beten, so oft wie wir wollen, er läßt sie uns. Aber er gibt uns die Gnade, in den Leiden und mit dem Leiden ihm dienen zu können. Wir lesen von Spurgeon, dem Großen unter den Predigern, daß er mit einem schweren rheumatischen Leiden geplagt war, aber sobald er aufstehen konnte, d. h. seine Schmerzen es zuließen, trat er hinter die Kanzel und verkündigte das Evangelium. Wir wissen von Dr. Baedeker, der mit nur noch einer Lunge im kalten Winter durch die sibirischen Provinzen reiste, die Gefangenenlager besuchte und den politischen Sträflingen das Evangelium verkündigte. Gott gab diesen Knechten Gnade, trotz ihrer Leiden ihre Mission zu erfüllen.

Das soll uns ein Trost sein, wenn es dem Herrn gefällt uns zu gebrauchen, um sein herrliches Evangelium zu predigen, dann wollen wir uns auch bei Schmerzen und Strapazen dem Herrn zur Verfügung stellen und uns von ihm brauchen lassen, so wie er uns brauchen will. Gott greift auch in das Leben eines Mannes hinein, legt ihm einen Hemmschuh an, um ihn vor falscher Beurteilung seitens der Gemeinde zu bewahren, damit wir auf der Stufe bleiben, die Gott uns zugewiesen hat. Darum kommt manches in unser Leben, das uns viel zu schaffen macht. Das ist mir an dem Apostel Paulus köstlich und vorbildlich geworden, daß er trotz seiner reichen geistlichen Erfahrung nie aufgehört hat zu lernen, bis an das Ende seines Lebens war er offen für geistliche Lektionen. Die Brüder sind zu bedauern, die nichts mehr lernen wollen. Wir sind werdende Menschen und, solange wir über diese Erde gehen, müssen wir lernen, denn wir haben noch so viel zu lernen.

„Darum will ich mich am allerliebsten rühmen meiner Schwachheit, auf daß die Kraft Christi bei mir wohne. Darum bin ich gutes Muts in Schwachheiten ..., denn, wenn ich schwach bin, so bin ich stark.“ Wenn man Schmach entgegennehmen muß um des Dienstes am Evangelium, das bereitet Schmerz. Also in Schmach, oder in Nöten, oder in wirtschaftlich schweren Lagen, in Verfolgungen oder in sozialen Schwierigkeiten, in Aengsten, wo das Gefühl angegriffen wird, in all diesen Lagen, sagt er, will ich mich meiner Schwachheit rühmen, und gutes Muts sein, denn wenn ich schwach bin, so bin ich stark. Das lautet so weltfremd. In der Welt, wenn du physisch stark bist, wenn du dich öffentlich als ein Held gezeigt hast, dann schreibt man von dir gerne in der Tageszeitung. Sehr oft, wenn jemand ein angesehenes Amt antritt, hebt man hervor, was er alles gewesen ist und gelernt hat, und ein hervorragender Platz wird seinen athletischen Leistungen gewidmet. Die Welt schaut nach großen, physisch und intellektuell starken Männern, und man will gerne stark sein, um etwas leisten zu können. Minderwertiges wird beiseitegeschoben, für geringe Leistungen hat man wenig Interesse.

Im Reich Gottes herrscht aber ein ganz anderes Grundgesetz: Wenn du schwach bist, dann bist du zu gebrauchen, denn dann kann sich in dir die Kraft Christi offenbaren. Erst, wenn du gelernt hast, von dir abzustehen, dein Vertrauen in Gott zu setzen, dann kann Gott anfangen, in dir zu wirken. Darum mußt du ja auch, ehe du predigst, ehe du **hinter** die Kanzel trittst, erst **unter** die Kanzel kommen. Hast du das erfahren? Darum mußt du dich in deinem Zimmerchen, ehe du auftrittst, vor dem Herrn im Staube winden wie ein Wurm. Darum mußt du, wenn dich die Gemeinde zu einem Bruder schickt, damit du zu dem Bruder oder einer Schwester sprichst, sie vielleicht zu ermahnen und ihnen zurechtzuhelfen, erst durch ein gründliches Selbstgericht gehen. Du mußt erst schwach werden, und dann kann Gott dich brauchen, dann wird seine Kraft in dir offenbar. Darum sagt Paulus: „...will ich mich meiner Schwachheit rühmen, daß die Kraft Christi in mir **wohne**“; nicht vorübergehend einkehren, sondern wohnen soll sie bei ihm. Erfassen wir den Gedanken? Die Kraft Christi will bei dir wohnen, dich auf Schritt und Tritt begleiten und will dich inspirieren, stärken, leiten und dich zur Tat anfeuern. Das will die Kraft Jesu Christi tun, wenn du ihr Raum gibst.

So, sagt etwa der Apostel Paulus, ich habe euch einen Blick tun lassen in mein innerstes Seelenleben. Ich habe euch etwas gesagt, was ich sonst nicht jedermann erzähle. „Ich bin ein Narr geworden über dem Rühmen; dazu habt ihr mich gezwungen.“ Ich bin soweit gekommen in meiner Verteidigung meinen Angreifern in der Gemeinde zu Korinth gegenüber, daß ich etwas von meinen tiefsten Erfahrungen erzählt habe und habe mich dabei zu einem Toren gemacht. „Denn ich sollte von euch gelobt werden, sintemal ich nichts weniger bin, dann die hohen Apostel sind, wiewohl ich nichts bin.“

Wenn immer ich dieses lese und versuche, mich in das innere Erleben des Paulus hineinzudenken, dann sage ich mir, der Mann muß etwas erlebt haben, das seine Seele fast zerrissen hat. Er gebraucht Sarkasmus, bissige, spöttische Rede gegen die Angriffe der Feinde. Es ist ein Ringen fast auf Tod und Leben. „Denn ich sollte von euch gelobt werden...“, das wäre ganz natürlich, ihr habt Ursache dazu, nun muß ich mich selbst vor euch loben, wiewohl ich nichts bin. Es ist in eurer Gemeinde schon ein Gerede geworden, es geht von Ohr zu Ohr, von Bruder zu Bruder: was ist's nun mit Paulus, es ist doch nicht viel. Darum sagte er im 13. Vers: „Welches ist es, darinnen ihr geringer seid denn die andern Gemeinden, außer, daß ich selbst euch nicht habe beschwert. Vergebt mir diese Sünde!“ Ihr beschuldigt mich in eurer Gemeinde, daß ich ein Mann bin, der keine apostolische Autorität habe. Wäre er so vorgegangen, wie die andern, dann hätte er es so gemacht. Die kommen in die Gemeinde und lassen sich aufnehmen, lassen sich Quartier geben und sich die ganze Zeit bewirten und unterstützen. Also sie kommen mit einer apostolischen Autorität! Und der Paulus? Er kommt nach Korinth, geht in die Werkstube und arbeitet mit seinen eigenen Händen, nährt sich und seine Begleiter. Er hat uns in Korinth nicht beschwert, was ist das für ein Apostel! Und Paulus wirft ihnen das mit Sarkasmus an den Kopf und sagt: „Vergebt mir diese Sünde! Siehe, ich bin bereit, zum dritten Male zu euch zu kommen, und will euch nicht beschweren: denn ich suche nicht das Eure, sondern euch“. Bei mir geht's nach dem Prinzip: „Es sollen nicht die Kinder den Eltern Schätze sammeln, sondern die Eltern den Kindern.“ Das war die zweite Widerlegung ihrer Angriffe.

„Ich aber will sehr gerne darlegen und dargelegt werden für eure Seelen; wiewohl ich euch gar sehr liebe, und doch weniger geliebt werde.“ Sehen wir es, wie schmerzlich solche Erfahrung war für einen, der sein ganzes Herz hineingelegt hatte in die Arbeit an dieser Gemeinde? Ein Jahr und sechs Monate hatte Paulus in Korinth gearbeitet, hatte den Grund für diese Gemeinde gelegt, war mit ihr aufgewachsen, hatte gewissermaßen ihre Geschichte mit seinem Herzensblut geschrieben. Dann reiste er weiter und in seiner Abwesenheit kamen judaisierende Irrlehrer in die Gemeinde hinein, wühlten und untergruben seine Autorität, und die Gemeinde ging darauf ein. Es bildete sich in der Gemeinde ein Block gegen ihn. O wie klingt das so bekannt. Solches liegt nicht nur 1900 Jahre in der Vergangenheit, das geschieht heute in unserer Zeit immer wieder einmal. Es bildet sich eine Widerstandsgruppe gegen den Gottesmann, mit der er sich auseinandersetzen muß. Paulus sagt: Wie ich euch liebe! Ich liebe euch so sehr und werde doch wenig von euch geliebt!

Im 16. Vers rügt er mit beißendem Sarkasmus: „Aber laß es also sein, daß ich euch nicht habe beschwert; sondern dieweil ich tückisch bin, habe ich euch mit Hinterlist gefangen.“

Was man einem Arbeiter doch alles in den Schuh schieben kann! Er arbeitet und nimmt nichts von der Gemeinde, aber er hat bei all seiner scheinbaren Selbstlosigkeit einen hinterlistigen Gedanken: er will uns nur für sich fangen, das ist, was er will! — Gut so, laßt es dabei sein, ich bin tückisch gewesen, und ich habe euch mit Hinterlist gefangen. Mit einer schmerzlichen Bitterkeit sagt er ihnen das als Antwort auf ihre Beschuldigungen. Weiter sagte er: „Habe ich etwa jemand übervorteilt durch derer einen, die ich zu euch gesandt habe? Ich habe Titus ermahnt und mit ihm gesandt einen Bruder. Hat euch etwa Titus übervorteilt? Haben wir nicht in einem Geiste gewandelt? Sind wir nicht in einerlei Fußtapfen gegangen?“

Darin lag ein Teil seiner Kraft. Paulus hatte Mitarbeiter, die er sich gewählt hatte. Das ist zu unterstreichen: Paulus war sehr vorsichtig in der Wahl seiner Mitarbeiter. Ich glaube, daß jemand, der einem Zweige des Werkes Gottes vorsteht, die heilige Aufgabe hat, vorsichtig zu sein in der Wahl seiner Mitarbeiter. Markus, der eines Tages von ihm gegangen war, wollte er nicht wieder zurücknehmen. Barnabas und Paulus kamen darüber ganz scharf aneinander. Barnabas war ein Onkel des Markus und wollte den Neffen durchaus wieder mitnehmen auf ihre zweite Missionsreise. Da spielte die Verwandtschaftsverbindung mit. Paulus sagte nein, und die beiden Brüder trennten sich und gingen ein jeder seinen Weg, weil Paulus sich nicht entschließen konnte, einen unzuverlässigen Mitarbeiter mitzunehmen. Aber hier sagt er, beschaut euch doch einmal den Titus, hat er wohl irgend jemanden übervorteilt, als er in die Gemeinde kam? Haben wir beide, Paulus und Titus, nicht in einem Geiste gearbeitet und sind in denselben Fußtapfen gegangen? Auch darin liegt eine Kraft, wenn Arbeiter am Wort in einem Geiste arbeiten und in ein und denselben Fußtapfen wandeln, die der Herr Jesus zurückgelassen hat. Wenn es unter Arbeitern Zweischneidigkeit gibt, die Einigkeit im Geist fehlt, dann hat der Teufel gewonnenes Spiel. Hat er in der Spitze eine Spaltung erreicht, dann kann er uns leichter fassen, dann teilt sich bald auch die Gemeinde, oder es gibt Zank. Paulus sagt den Galatern: So ihr euch aber untereinander beißet und fresset, so sehet zu, daß ihr nicht untereinander verzehrt werdet.“

(Schluß folgt)

Clevelandia, Brasilien.

(Siehe Bild auf Seite 1)

Die kleine Siedlung hier ist noch mehr oder weniger verwaist. d. h. sie erfreut sich nicht vieler Besucher. Auch bei Curitiba und Umgebung spricht man stets negativ von der Ansiedlung Clevelandia, als sei sie nicht lebensfähig, gewissermaßen eine Fehlgeburt. Und wir können nicht gut eine Antwort darauf geben; denn wir haben als Siedlung auch noch nichts bewiesen. Aber wir lassen uns nicht entmutigen. In unserer Siedlung geht's langsam vorwärts, wie auch in der Natur alles diesen Werdegang hat. Hier stärkt aber nicht Holland den Rücken wie damals am Kraul. Wenn sich Witmarsum der Fülle rühmt, dann ist es so, wie seinerzeit in Omsk der Vorsitzende des Aufsichtsrates vom Menno-Verband sagte, der auch auf einer Neusiedlung siedelte: „Für euch, die ihr im Rohr sitzt, ist es leicht, Pfeifen zu schneiden.“ Aber noch ist nicht aller Tage Abend.

Am 22. April durften wir dem Herrn ein Erntedankfest feiern. Einladungen hatten wir nach Curitiba geschickt, aber leider bekamen wir keinen Besuch. Die Kapelle war festlich geschmückt mit Reis, Mais, Bohnen, Kürbissen und vielen anderen Gartenfrüchten, Gemüse und einer 7 Kilo schweren Maniok-Wurzel. Dirigent und Sänger hatten es sich viel kosten lassen, Lieder vorzubereiten, und die Sänger trugen auch sehr schöne Gedichte vor. Der ganze Tag verlief voller Harmonie. Am Vormittag ließen wir uns durch den 103. u. 104. Psalm zu Lob und Dank anspornen. Zu Mittag hatten die Schwestern einen wohlschmeckenden Hühnerborschtsch bereitet. Nachmittags hatte Br. H. Fröse die ersten 5 Verse aus dem 105. Psalm zur Grundlage seiner Predigt gewählt. Dann wurden die gesammelten Brocken und die gesamte Ausstellung versteigert. Das ergab die Summe von 2,500 Cruzeiros.

Manches stimmt uns traurig. Geschw. Jakob Wiens sind zurück nach Guariturba gezogen. Br. Wiens war sehr aktiv in der Wirtschaft und wirtschaftlich wohlbestellt. Wir vermissen die Geschwister sehr, zumal die Sänger Br. Wiens als Dirigenten sehr schätzten. Geschw. Abram Kröker verlassen uns und ziehen nach Witmarsum. Das ist für uns ein schwerer Schlag, denn Br. Kröker war unser Sekretär und Jugendleiter. Br. Kröker gedenkt dort die Lehrerstelle anzunehmen.

Dagegen haben Geschw. Kornelius Kröker ihre Wirtschaft in Guariturba aufgegeben und werden in diesen Tagen zu uns übersiedeln.

Wir hatten in diesem Jahre ausnahmsweise frühen Nachtfrost, nämlich am 12. April. Auch der Regen kommt in diesem Jahr bedeutend früher als im vorigen Jahr. So wurden wir durch den Regen im Reisernten unterbrochen. Der Reisertrag ist zwischen 20—30 Sack pro Hektar, den Sack mit 60 Kilo gerechnet. Der zweijährige Maniok steht sehr schön. In diesem Jahr wollen wir auch einen weiteren Versuch mit Weizen machen. Es fehlen uns nur die nötigen Sämaschinen. Binder stellt die Regierung, sie gibt außerdem Saat und Kunstdünger auf Kredit.

Jacob Kasdorf,
Clevelandia,
C.P. 3., Parana, Brazil.

Abbotsford, B. C.,

McCallum-Road-Gemeinde.

Wir haben einen wunderschönen Wandspruch in unserer Kirche, aus 1. Kor. 15, 58: „Seid fest, unbeweglich, und nehmet immer zu in dem Werk des Herrn.“

Es ist schon wiederholt erwähnt worden, daß sich durch die Arbeit des Br. Heinrich Unrau in unserer mennonitischen Hochschule viele Schüler zum Herrn bekehrten, und jede Gemeinde, beinahe jede Familie hatte Freudenanteil daran. Unsere Gemeinde durfte 6 Seelen mit der Taufe bedienen und in die Gemeinde aufnehmen.

Am 18. März brachte Missionar Leslie Buhler, auf Urlaub von Indien, eine englische Ansprache über zwei Freuden eines Missionars. Die erste ist, daß er den Ungläubigen das Evangelium bringen kann (Matth. 28, 19 u. 20) und die zweite, daß er die Neugläubigen unterrichten darf (2. Tim. 2, 2). In einer späteren Ansprache über den Götzendienst in Indien, erwähnte Br. Buhler, daß in den indischen Schulbüchern von Jesus berichtet wird wie von anderen historischen Persönlichkeiten. „Unser Jesus Christus ist

Mahathma Gandhi", sagen die Indier.

Br. A. H. Wieler sprach am 25. März sehr ernst über den Kampf eines Christen laut Hebr. 12, 1—11.

Die Bibelkonferenz unserer Bibelschule vom 25.—27 März mit Br. J. J. Töws als Redner, erfreute sich eines guten Besuches.

Die Osterbotschaft brachte Br. H. H. Nickel nach Hiob 19, 25—27 in Englisch und Br. J. J. Redekop nach Joh. 20, 20 in Deutsch. Abends hörten wir die Osterkantate „Crucifixion", gesungen von unserem und dem Clearbrooker Chor. Dankbar müssen wir sein für unsere Gemeindechöre, die Mühe und Arbeit nicht scheuen, um den Gemeinden zu dienen, Gott und Jesus Christus durch Gesang preisen und ehren.

Br. B. Ratzlaff wurde am 15. April als Diakon ordiniert. Br. H. H. Nikkel und Br. H. Lenzman, Yarrow, dienten bei dieser Feier.

Am 22. April hatte wir den sehr angenehmen Besuch vom „Lady's Choir" von Greendale-Sardis. Der Chor sang die Kantate „Life eternal„ von F. B. Holten.

Die Pfingstbotschaft hörten wir in Deutsch von Br. A. H. Wieler nach Röm. 8,9 und in Englisch von Br. J. Wittenberg nach Joh. 3, 1—10.

Von einem längeren Besuch in Kalifornien ist Br. G. W. Wiebe daheim.

Br. J. H. Dörksen ist aus dem Hospital entlassen worden und geht zu Hause langsam der Genesung entgegen. — Der alte Br. H. Dyck kann nur noch selten die Gottesdienste besuchen. — Schw. D. Warkentin ist auch aus dem Hospital heimgekehrt, muß jedoch von Zeit zu Zeit noch zurück zur weiteren Behandlung.

Missionarin Schw. Frieda Janzen, Tochter unseres Diakons J. A. Janzen, auf Urlaub aus Nigeria, Westafrika, machte am 13. Mai Mitteilungen über die Missionsarbeit daselbst. — Am 17. Mai hatten Geschw. J. H. Dörksen die Freude, ihre Tochter Lilly nach 5½-jähriger Abwesenheit zu begrüßen. Sie diente als Missionarin in Indien. — Am 23. Mai hatte die Gemeinde im Verein mit der Gebetsstunde und Bibelbetrachtung eine Begrüßung für Schw. Lilly Dörksen mit einem Imbiß im Kellerraum des Bethauses.

Am 17. Mai hatte Schw. Martha Ratzlaff, Tochter unseres Diakons B. Ratzlaff, Hochzeit mit Br. Abr. Esau, Aldergrove.

Br. J. A. Janzen, Diakon, der schon mehrere Jahre Witwer war, hat in Witwe Heppner, Salem, Oregon, wieder eine Lebensgefährtin gefunden.

Delores Wiebe, Tochter von W. G. Wiebe, ist auch zu den Sommerferien zurückgekehrt. Sie besuchte die Bibelschule.

In 52 Tagen haben wir ¾ Zoll Regen gehabt, und wenn Gott nicht bald Regen sendet, wird die Lage vieler Milchfarmer kritisch werden.

Mit Gruß, H. D. P., Korr.

Wer nicht sich gegenüber den Ton verträgt, den er gegen den Mitmenschen hat, der prüfe sich.

Canadian Mennonite Bible College, Wpg.

Nun ist es wirklich Frühling geworden! Am 21. Mai hatte die Collegefamilie ein Picknick auf dem College-Campus — der ist ja jetzt groß genug, und mit den vielen Baumgruppen ideal dazu geeignet. Der große, grüne, freie Platz wurde zum Ballspiel gebraucht. Es war der erste wirklich warme Tag in diesem Jahr, aber zu gleicher Zeit sehr schwül und wir schauten besorgt nach den dunklen Wolken, die sich im Westen auftürmten. Endlich war es denn auch wirklich so weit — da konnte man sehen, wie schnell wir laufen konnten! Als der Guß vorüber war, gingen wir wieder hinaus und hatten noch einen schönen „Wienerroast".

Wie dankbar sind wir dem lieben Gott für diese warme Gemeinschaft! Ein Lied nach dem andern scholl zum Himmel empor, während wir um das Feuer saßen. Sogar die Vöglein sangen mit.

O daß ich tausend Zungen hätte
und einen tausendfachen Mund!
So stimmt ich damit in die Wette
Aus allertiefstem Herzensgrund
Ein Loblied nach dem andern an
Von dem, was Gott an mir getan.

Cornelia Lehn.

Elia oder Elias?

Erlebnis von unserer Einbürgerung in das „Großdeutsche Reich" in Polen — von G. J. Klassen, Virgil, Ontario.

Da liegt es vor mir, das Bild auf Seite 3, der „M. Rundschau", Nr. 5, vom 1. Febr. 1956, „Tauffest in Winkler, Man.", mit den 3 Linksstehenden, namens **Elias**. Wieso dieses Bild zu meinen Photographien getan worden ist und wieso es zu diesem Schreiben Anlaß gab, sollen bald alle Rundschauleser in aller Welt wissen.

Dieser Name wurde mir und meiner Familie vor 12 Jahren, 1944, auf der Flucht zum Verhängnis. Dadurch, daß wir in Rußland am rechten Ufer des Dnjeprflusses durch das schnelle Vordringen der deutschen Wehrmacht am 18. August in ihre Gefangenschaft gerieten, wonach wir längst schon sehnsüchtig ausgeschaut hatten, wurden wir staatenlos. Nachdem sie uns nach 2½ Jahren bis ins jetzige Polen gebracht hatten, wurden wir ins „Großdeutsche Reich", wie es bis zum Tage der Kapitulation immer noch genannt wurde, eingebürgert. In der Kreisstadt Hermannsbad wurde es ein „Festtag" genannt. Was für uns kommen sollte, ahnten wir damals noch nicht. Daß das „Dritte Reich" keinen größeren Feind hatte, als das jüdische Volk, ist bekannt. In den 4 Jahren, bis zur völligen Vernichtung „Großdeutschlands", haben wir denn auch keine Juden gesehen.

Es war aber auch umgekehrt genau so, der Jude war dem Deutschen feind. Das mußte ich am Tage meiner Gefangennahme in russ. Hände, am 30. April 1945, feststellen.

1944 in Hermannsbad stehen wir nun als Familie an einem der vielen Tische in einem großen Saal, um die vielen vorgelegten Fragen zu beantworten. Am Anfang scheint es mit uns sehr gut zu gehen, kein Name der Eltern oder Kinder muß geändert werden. „Wie fein habt ihr doch die Namen gewählt", heißt es wiederholt, „kein Judenname ist darunter" (und hätte man in Deutschland nicht so viele Marias gehabt, hätte wohl ein Name geändert werden müssen!). Doch dann kam der Blitz aus dem heiteren Himmel! „Wie hat ihr Vater geheißen?" ist die Frage an mich. „Johann Klassen", ist meine Antwort. „Und die Mutter? „Anna Elias". Nun ist es aus mit der Ruhe, der Mann springt aus dem Sessel und schreit mich an: „Was! Elias ist gen Himmel gefahren, und nun werfen Sie sich zum zweiten Elias auf? Ihr seid Juden! Fort mit Euch!" Nun versuche ich, diesem Mann in aller Ruhe deutlich zu machen, daß es in der Bibel keinen Menschen gegeben hat mit dem Namen Elias: „Des Propheten Name war nicht Elias, sondern Elia. Und dazu fällt in meinem Mutternamen die Betonung auf den ersten Buchstaben." Doch wird ihm mein Ueberzeugen lästig, und er springt ins Nebenzimmer um Hilfe. — Unsere Angesichter werden bleich; stillschweigend schauen wir uns an, als wolle einer dem andern sagen: „Dies ist unser Letztes!" Es war doch noch nicht so lange her, daß ein 20-jähriger in Kronsweide mit seinem Gewehr auf die Erde stampfte: „Mit dieser Flinte habe ich schon 180 Juden erschossen!" Oder, wie ein Ohrenzeuge erzählte, daß das Geschrei der Juden in Nikopol, die massenhaft niedergeschossen wurden, bis 4 Kilometer weit ertönte. Und hatten wir am 18. Aug. 1941 nicht selber am Rosentaler Berge eine jüdische Familie weinend auf der Straße gesehen, die sich wegen eines zerbrochenen Wagenrades nicht mit den andern Juden retten konnte. Ein Jahr später, als ich von Rosenort, Molotschna, in einer Nacht unsere jungen, von der deutschen Wehrmacht einberufenen Mennoniten nach einem Urlaubstag nach Groß-Tockmack fahren mußte, war mir ein großer Erdhaufen in einem breiten, tiefen Schanzgraben aufgefallen. „Das ist ein Massengrab der Juden", hatte mein Sohn gesagt. Hatten wir diese Judenfeindschaft nicht vor etlichen Tagen selbst hier im Lager gesehen? Der von Juden abstammende taubstumme Onkel, der in Blumenort eine Witwe Penner geheiratet hatte, wurde aus dem Lager geholt, und seine Frau hat ihn nicht mehr gesehen. In Halbstadt hatte man ihn auf ihr Bitten hin freigegeben, aber hier sagt man: „Er hat doch jüdisches Blut und muß weg."

All dieses und noch manches mehr stürmt uns in diesen Minuten durchs Gehirn, wir sehen den Tod vor Augen.

Da kommt der Beamte mit einem Gehilfen zurück. Dieser, der edler war, mustert uns eine kurze Zeit, und ohne uns anzureden wendet es sich wieder zu seinem Kollegen und sagt: „Ich würde diese Familie als Deutsche ansehen und rate Ihnen, sie einzubürgern. Eben stand vor mir eine Familie mit dem jüdischen Namen „Zacharias", und ich habe ihr geglaubt." Das war unsere Rettung.

Wie stolz waren wir doch schon als Kinder in Osterwick, wenn wir in Onkel „Schmielings" Schusterei kamen und er uns dann „Elisenkinder" nannte. Nach diesem Erleben nun kommt mir der Name doppelt schön vor. Wie groß mag unsere Familie wohl schon sein?!

Und immer wieder, wenn ich hier in Kanada, selbst von Predigern und Lehrern, den Prophetennamen Elia als „Elias" aussprechen höre, muß ich an unsern verhängnisvollen Tag denken. Auch Mose, dessen Name in der Bibel über 200 mal geschrieben steht, hat es sicher nicht verdient, daß man ihm ein „s" anhängt. So hat ihn die Tochter Pharaos in 2. Mose 2, 10 nicht genannt. Wenige trifft man an, die diese Namen biblisch richtig aussprechen.

Also: „Elias ist nicht gen Himmel gefahren."

(„Bote" wolle bitte kopieren)

Programm

für die Kanadische Konferenz der M.-Br.-Gem.,

abzuhalten vom 30. Juni bis 5. Juli 1956 in North Clearbrook, B.C.

Erbauliche Versammlungen:

Sonnabend nachmittags: Programm von den Bibel- und Hochschulen. Bei dieser Gelegenheit werden auch die Berichte gelesen: a) Bibel- und Hochschulen, b) deutsche Sprache.

Sonnabend abends: Programm vom M.-Br.-Gem.-Bibelcollege.

Festsonntag: vormittags – Innere Mission,
nachmittags – Aeußere Mission,
abends – Jugendversammlung.

Montag abends: Berichte von den Arbeitern aus der Äußeren Mission.

Dienstag abends: Versammlung im Interesse der Anstalt Bethesda.

Mittwoch abends: Hilfeleistung und Kanada-Inland-Mission.

Donnerstag morgens: Gedenkfeier und Abendmahl.

Erste Geschäftssitzung: Sonnabend, 9.30 Uhr morgens.

1. Einleitung mit Gebetsstunde.
2. Wahl der Gehilfsschreiber: a) deutsch, b) englisch, c) für den erbaulichen Teil.
3. Ernennung der Komitees: a) Zählkomitee, b) Resolutionskomitee, c) Beschlußkomitee.
4. Zeiteinteilung.
5. Aufnahme neuer Gemeinden.
6. Ordnungen für die Sitzungen der Konferenz.
7. Annahme des Konferenzprogrammes.
8. Ordnung für den Festsonntag.
9. Eingereichte Fragen.
10. Bericht vom Publikationskomitee der Kanadischen Konferenz.
11. Bericht von der Christian Preß. (Sitzung der Chr. Preß am Mittwoch zwischen der Nachmittags- und Abendversammlung.)
12. Bericht von der Board.
Schluß dieser Sitzung.

Montag: Fortsetzung der Geschäftssitzungen.

13. Konferenzpredigt.
14. Begrüßung der Gäste.
15. Grüße von der Konferenz.
16. Aeußere Mission — Berichte von der Behörde. (Die Missionare berichten Montag abends.)
17. Tabor-College — Bericht von der Schule.
18. Direktorium der Generalkonferenz.
19. Publikation der Generalkonferenz.
20. Dienst am Evangelium.
21. Konferenzkasse — Bericht vom Kassenführer. (Budget später.)
22. Fürsorgekomitee: a) Bericht vom Komitee, b) Wahl.
23. M.-Br.-Gem.-Bibelcollege: a) Bericht vom Komitee, b) Bericht vom Leiter der Schule, c) Empfehlungen, d) Budget, e) Wahl.
24. Kanada-Inland-Mission: a) Bericht vom Komitee, b) Empfehlungen, c) Budget, d) Wahl.
25. Bethesda: a) Bericht vom Komitee, b) Bericht vom Hausvater, c) Wirtschaftsbericht, d) Empfehlungen, e) Wahl.
26. Sonntagsschulsache: a) Bericht vom Komitee, b) Empfehlungen, c) Wahl.
27. Jugendsache: a) Bericht vom Komitee, b) Empfehlungen, c) Wahl.
28. Gesangessache: a) Bericht vom Gesangkomitee, b) Empfehlungen, c) Bericht vom Gesangbuchkomitee, d) Empfehlungen, e) Wahl beider Komitees.
29. Direktorium der Konferenz: a) Bericht, b) Empfehlungen, c) Wahl.
30. Das Budget der Konferenz.
31. Wahl des Kassenführers.
32. Hilfeleistung: a) Bericht, b) Wahl. (Diese Wahl gilt auch für die Board.)
33. Wehrfrage: a) Bericht, b) Empfehlungen. (Wahl ist nicht notwendig.)
34. Komitee für deutsche Sprache: a) Besprechung des Berichtes, der am Sonnabend gegeben wurde, b) Empfehlungen, c) Wahl.
35. Statistik.
36. Einladung für die nächste Konferenz.
37. Vorbereitung für die Generalkonferenz: a) Zeit der Konferenz, b) Wahl der Kandidaten für die verschiedenen Komitees.
38. Wahl der Konferenzleitung: a) Vorsitzender, b) Gehilfe des Vorsitzenden, c) Schreiber.
39. Missionsberichte von den Provinzen. (Einreichen zur Aufnahme ins Konferenzbuch.)
40. Berichte vom Beschlußkomitee.
Schluß der Sitzungen.

Virgil, Ontario.

Nach langem Harren und Warten dürfen wir jetzt schon Blüten an Aprikosen- und Süßkirschenbäumen sehen. Fast täglich erhielten wir im letzten Monate kühlen Regen, aber jetzt müssen wir zu schwüle Lüfte fürchten, da sich dadurch leicht Pilz an die Fruchtblüten ansetzt. Am 20. Mai war hier der Blütensonntag.

In der M.-Br.-Gemeinde hat die hingebende Arbeit des lieben Bruders Jakob Redekopp von Abbotsford, B. C., Segensspuren hinterlassen. Wenn auch nicht viel Bekehrungen stattgefunden haben, so sind wir doch tiefer ins Wort eingeführt worden.

In der letzten Zeit haben sich drei Schwestern für den Dienst in der Mission gemeldet und uns ihre Erfahrungen mit dem Herrn mitgeteilt. Es sind dieses: 1) Helen Löwen (Tochter des Korrespondenten). Sie geht als Missionarin und Krankenschwester in die „Sudan Interior Mission" nach Nigeria, Afrika. 2) Linda Jantz (Tochter der Geschw. Heinr. Jantz). Sie geht in dieselbe Mission, wohl als Lehrerin dort tätig zu sein. 3) Vera Kröker (Tochter der Geschw. Jakob Kröker, Niag.-on-the-Lake). Sie geht in die Europamission, deren Hauptsitz Basel, Schweiz, ist. Ihr Arbeitsfeld ist voraussichtlich unter der Jugend in Deutschland.

Anfangs März brachte uns die zurückgekehrte Missionarin Schw. Anna Sudermann einen sehr werten Bericht von unserm Felde in Indien und zeigte uns manche Bilder aus der Mission.

Am Palmsonntage besuchte uns unsere Eden-M.-Br.-Gem.-Hochschule aus Kitchener.

Am Ostersonntage wurden der Gemeinde Br. Walter Andres und Schw. Alwina Dyck als Brautleute vorgestellt.

Schw. Peter Görtzen durfte nach langem Krankenlager das Hospital verlassen und Ostern daheim mit ihrer Familie feiern. — Schw. Gerhard Reimer ist von Toronto heimgekehrt. Sie fühlt sich nach der Operation viel besser. — Schw. Margaretha Enns mußte sich einer zweiten Operation am Schädel unterwerfen. Sie überraschte die Geschwister mit ihrer baldigen Rückkehr von Toronto. — Br. Johann Isaak, der sich das Rückgrat gebrochen hat, ist noch immer im Hospital. — Br. Gerhard Warkentin hatte das Unglück, sich bei der Arbeit den Schienbeinknochen zu spalten. Er kann aber bereits wieder etwas gehen.

Durch Zeugnisse wurden folgende Geschwister in die Gemeinde aufgenommen: Peter und Sara Wall aus Paraguay, Loretta Ruth Heide aus den Verein. Staaten, Waldemar und Lydia Meck und Sohn Reinhard aus Deutschland.

Am 30. April verließen uns unsere Kinder Johann und Susie Heinrichs. Sie sind mit ihren drei Kindern nach Eyebrow, Sask., übergesiedelt.

Am 9. Mai kehrten Geschw. Abraham Klassen mit etlichen ihrer Kinder aus B. C. zurück, um sich hier niederzulassen. Sie kommen aus der Kolonie Friesland, Paraguay.

— Korr.

North Clearbrook, B.C.

Am 8. Mai wurde der erste Spatenstich getan zum Bau des neuen Bethauses der M.-Br.-Gemeinde in Clearbrook, B. C., verbunden mit einer Feier, wobei die Brüder Ar. Töws und Abr. Konrad die Weihegebete sprachen. Nachdem Br. Töws an Hand von 1. Chr. 29, 13—19 einige Worte bezugnehmend auf den Bau eines neuen Versammlungshauses gesprochen hatte, tat Br. J. P. Wiebe als ältester Prediger der Gemeinde den ersten Spatenstich. Gegenwärtig geht der Bau im vollen Tempo voran.

H. A. Toews.

Br. Peter P. Penner †,

mein Gatte und der Vater unserer Kinder, wurde am 21. Juli 1895 in Samara, Rußland, geboren. Später wohnten unsere beiderseitigen Eltern auf der Slawgoroder Ansiedlung in Sibirien, wo wir uns kennen lernten und am 13. Januar 1920 in den Ehestand traten. In dieser Ehe durften wir etwas über 36 Jahre Freude und Leid teilen. Der Herr schenkte uns 9 Kinder, von denen drei in ihrem Kindesalter durch den Tod von uns genommen wurden. 1926 kamen wir nach Kanada, wo wir zuerst bei Rosenfeld, Man., eine Farm übernahmen. Nach 5 Jahren, also 1931, siedelten wir herüber nach Vineland und fanden später unsern Wohnsitz im Bezirk Beamsville, Ont.. Im Glauben haben wir seit 1929 gemeinsam gewandelt. 1934 ließen wir uns taufen und schlossen uns der Vineland-M.-Br.-Gemeinde an. Von den 6 noch lebenden Kindern haben die beiden ältesten schon ihren eigenen Hausstand gegründet. Tochter Erne, wohnhaft in Jordan, Ont., ist verheiratet mit Abe Friesen. Dieser Ehe sind uns 2 Großkinder entsprossen. Sohn Peter ist verheiratet mit Justina Janzen, St. Catharines. Er dient als Prediger des Evangeliums in der Manitoba-Randmission bei Thornhill. Außer diesen beiden sind Marianne, Thelma, Catharine und Corny.

Im vergangenen November machte sich bei meinem Gatten ein Nierenleiden bemerkbar, das schließlich eine Operation erforderte. Diese Operation erwies, daß sich bei ihm Krebs eingesetzt hatte. Der operative Eingriff schien zuerst auch erfolgreich gewesen zu sein, aber nachher verschlimmerte sich sein Zustand und die Folge war, daß er nach schwerem Leiden Donnerstag, am 26 April, um ½6 Uhr nachmittags, im Hospital zu St. Catharines verschied.

Außer seiner eigenen Familie überleben ihn seine Schwester Maria, Frau Jakob Warkentin, und sein Bruder Jakob P. Penner, beide Virgil, Ont., mit ihren Familien, dann auch mein Vater und meine Geschwister mit ihren Familien.

Ich danke allen herzlich, die uns in dieser Zeit durch Gebete und praktische Hilfe beigestanden haben, auch für alle Beileidskarten und Blumen.

Die trauernde Gattin
Katharina Penner.

Ein beliebter Prärie-Gärtner.

Rechts Prof. A. R. Brown, Watford, Ont., früher Saskatoon und Lloydminster, Sask., erhielt am 11. Mai von der Saskatchewan-Universität den LL.D.-Ehrentitel für seine Verdienste auf dem Gebiete der Blumen- Obst- und Gemüsezucht in der kanadischen Prärie. Er schrieb Kurzvorträge für die Radioprogramme der CBC und hat unzählige praktische Fragen über Gärtnerei beantwortet. Im Bilde links ist seine „Stimme", Mr. Geo. Secord, Winnipeg, der Prof. Browns Radiosendungen brachte.

Br. Rudolf Schmidt †

„Wir haben allenthalben Trübsal, aber wir ängsten uns nicht; uns ist bange, aber wir verzagen nicht; wir leiden Verfolgung, aber wir werden nicht verlassen; wir werden unterdrückt, aber wir kommen nicht um."

(2. Kor. 4, 8. 9).

Dieses war meinem lieben Vater und unserm Bruder ein Trost in all den Trübsalen und der Not, die er in seinem Leben durchkostet hat. 1939, als der große Krieg ausbrach, wurde mein lieber Vater von den Polen verschleppt. Viele von den Verschleppten haben ihr Leben lassen müssen, aber meinem lieben Vater war der liebe Gott gnädig und brachte ihn zurück, und wir durften bis 1945 in Frieden und Ruhe in Sytzk (Polen) leben. Als dann der Rückzug der deutschen Armee kam, und die Russen in unsere Heimat drangen, kam es soweit, daß Vater erschossen werden sollte. Der liebe Gott war aber wiederum gnädig, und wir durften unsern lieben Vater behalten. 1946 wurde meine liebe Mutter von einem betrunkenen polnischen Polizisten erschossen. So blieb ich als 8-jährige Tochter mit meinem lieben Vater allein. Auf wunderbare Weise durfte er mit mir 1948 Polen verlassen. Wir kamen nach Deutschland in das MCC-Lager, Gronau (Westf.), und blieben dort bis 1951. Von dort durften wir nach Kanada auswandern. Wir kamen nach Coaldale, Alta., zu Geschw. Isaak Borns, bei denen Vater 2 Jahre lang auf der Farm gearbeitet hat. Dann kaufte er ein Haus in Coaldale. In diesem Heim haben wir bis zu seinem Heimgang gewohnt.

Schwer krank war er in den letzten Wochen, wovon er die letzten 4 Wochen im hiesigen Hospital gelegen hat. Seine größte Sorge galt mir, seiner einzigen Tochter. Den letzten Abend vor seinem Sterben war ich mit meinen drei Onkels, die hier wohnen, im Hospital, um ihn zu besuchen. Es war zu merken, daß er sehr schwach war. Seine letzten Worte zu mir waren: „Kind, bleibe deinem Heiland treu und sei gehorsam." Am 27. März, 8.30 Uhr morgens, ist er sanft entschlafen. Der Tod hat ihn von seinem Herzleiden erlöst.

Mein lieber Vater ist am 4. Nov. 1894 in Sytzk, Polen, geboren. Am 1. Juni 1914 wurde er von Aelt. Rudolf Bartel in Kasun auf seinen Glauben getauft und in die Mennonitengemeinde aufgenommen. Am 1. Juni 1936 trat er mit meiner lieben Mutter Lydia Zylke in den Ehestand, in dem sie 9 Jahre und 10 Tage gelebt haben. Ich bin die einzige Tochter, die ihnen geboren wurde. Im Tode vorangegangen sind seine Eltern Heinrich Schmidt, Vater 1936, und seine Mutter Wilhelmine geb. Kliewer 1950. Meine Mutter, seine Gattin, am 31. März 1946. Ein Bruder als Kind – 1904, ein Bruder Ewald im Jahre 1944. Es betrauern ihn: ich, seine Tochter Helene, 4 Brüder und 4 Schwestern. Er hat ein Alter von 61 Jahren, 4 Monaten und 23 Tagen erreicht.

Die Begräbnisfeier fand am 26. März, 3 Uhr nachmittags, von der M.-Br.-Gem. aus statt. Br. Peter Klassen sprach über 1. Petri 1, 3—4. Br. Jakob Siemens (Leiter) verlas das Lebensverzeichnis und sprach über Johannes 14, 1—3. Auf dem Friedhofe sprach Br. Abe Regier. Er gab mir, seiner Bibelschülerin, den Spruch aus Ps. 27, 10 mit. Dann las er noch ein Wort aus 1. Kor. 15, 54—57 und betete. Am Sarge stand ich, seine Tochter, drei seiner Brüder, Peter, Wilhelm und Leonhard mit Familien und eine Schwester Lydia (Frau Wutzke mit Familie von Calgary). Sein Bruder Heinrich und 2 Schwestern Martha (Frau Daniel Schmidt) und ? (Frau Jakob Matis) sind in Argentinien. Schwester Wilhelmine (Frau Kliewer) in Arnold, B.C., war auch nicht erschienen. Ein Cousin (David Schröder mit Frau von Olds, Alberta), eine Cousine (Gertrud Schröder, Calgary), und eine Schwägerin (Emma Metzlaff mit Kindern von Winnipeg) waren zum Begräbnis gekommen.

Die trauernde Tochter und die trauernden Geschwister.
Coaldale, Alberta.

* * *

Wenn Vater, Mutter dich verlassen,
So bleibt doch Jesus noch bei dir.
Er wischt die Tränen von der Wange
Und spricht: „Mein Kind, vertraue mir,
Bei mir ist auch im Dunkel Licht,
Und darum, Kind, verzage nicht!"

Wenn Menschen auch nur Worte sagen,
Gibt Jesus seinen Trost dazu
Und schafft dann stillen Seelenfrieden
Und gibt dem müden Herzen Ruh.
Vertrau' dich ihm, er weiß noch Rat,
Er, der die Welt in Händen hat.

Und dort am frischen Grabeshügel
Begegnet er dem traurig' Kind
Und spricht mit ihm auch von den Lieben,
Die nun vor ihm vereinigt sind.
Und sagt: „Nach dunkler Zeit
Folgt eine lichte Ewigkeit."

Da gibt's ein frohes Wiedersehn
Und nie mehr Auseinandergehn.
Sowie ein ew'ges Miteinander
Vor Jesum, unserm Herrn zu stehn.
Da sind nicht Tränen, ist kein Grab;
Denn da wischt Gott die Tränen ab!

Der trauernden Schwester Helen Schmidt gewidmet von Helen und A. P. Wilms.

Im Auftrage der Hinterbliebenen, John Siemens.

(„Bote" und „Zionsbote" möchten bitte kopieren.)

Bitte sofort bestellen, solange der beschränkte Vorrat reicht.

Gesangbuch
der Menn.-Brüdergemeinde

555 Lieder mit Noten.

Sehr passend für alle christlichen Versammlungen, für Hausgottesdienste und zur Erbauung einsamer Christen. Besonders Gemeinden und Gesangchören zu empfehlen. Lateindruck. Guter Leinen-Einband.

Diese vierte Auflage (innerhalb von 2 Jahren!) weist einige Verbesserungen auf, und hat ohne Preiserhöhung einen noch stärkeren Einband als bisher.

— schwarz für Gemeinden — dunkelrot für Privatbesitz.

Preis für jedermann .... $2.50 plus 15¢ Versandkosten.

— Prachtausgabe desselben Buches —

Ledereinband, dünnes Format, Goldschnitt, sehr schön und dauerhaft. Preis .... $9.50 plus 15¢ Versandkosten.

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.

159 Kelvin St. — Winnipeg 5, Man.

CHRISTLICHER JUGENDFREUND

Die Freude im Herrn.

Halleluja! Es freue sich,
Wer steht bei Gott in Gnaden,
Ihm ist kein Schicksal fürchterlich,
Kein Teufel kann ihm schaden.
Er lobet Gott
Trotz Hohn und Spott,
Und alles Weltgewirre
Macht seinen Gang nicht irre.

Ein solcher Mensch bleibt unbetrübt,
Auch selbst am bösen Tage,
Denn Jesus Christus, der ihn liebt,
Versüßt ihm alle Plage.
Ein einzig Wort
Von diesem Hort
Ist auf der Lebensreise
Erquickung ihm und Speise.

Die Sonne der Gerechtigkeit
Geht auf in reinen Herzen,
Die hier die kurze Prüfungszeit
Im Leichtsinn nicht verscherzen.
Da dringt ihr Schein
Mit Macht herein,
Und weiß zu guten Werken
Im Glauben sie zu stärken.

Wer Jesum hat, fühlt sich beglückt,
Und reicher als ein König;
Was hier sein Auge nur erblickt,
Das alles rührt ihn wenig;
Viel herrlicher
Strahlt ihm der Herr!
Den kann ihm nicht ersetzen
Die Welt mit ihren Schätzen.

Ja, selig ist ein solches Herz,
Das fest mit Gott verbunden,
Erlöset vom Gewissensschmerz,
Nun Frieden hat gefunden.
Auf dieser Bahn
Geht's himmelan
Bis zu des Thrones Stufen,
Wohin es ist berufen.

Friedrich Springmann.

Schlumperli.

Von Chr. Fischer.

„Hallo, wo steckst du nur, Schlumpchen", rief ein schwarzhaariges Mädchen von 10 Jahren in den Garten hinein.

„Hier", ertönte es gerade über ihr. Und vom Kirschbaum herunter kletterte wie ein Junge ein lachendes Mädchen, dem zwei Paar schwarze Kirschen lustig um die Ohren baumelten. Das gefüllte Körbchen am Arm warf sie übermütig der Freundin zu. Diese fing es gerade noch im letzten Moment auf.

„Ich habe Eile, Schlumpchen, ich kann leider nicht mitspielen heute nachmittag. Mutti braucht mich, bitte sei nicht böse!" Und schon war sie auf und davon.

„Schade", rief Schlumpchen der Freundin nach, und kletterte wieder auf den Baum. Sie hieß eigentlich Felizitas und war ein herziges Ding, mit zwei blonden Wuschelzöpfen, zwei strahlenden blauen Augen und einem Grübchen im Kinn. Nur hatte sie einen sehr großen Fehler — die Unordnung. Daher hieß sie allgemein Schlumperli. Sogar der Vater und auch die Mutter hatten sich an diesen Namen gewöhnt. Auch ihre Schulgefährtinnen und selbst die Lehrer nannten sie Schlumpchen. Ja, es war recht schlimm! — — Doch dies kümmerte sie wenig; denn sie war ein wildes Mädel. Klettern konnte sie auf die höchsten Bäume, flink wie ein Wiesel. Kein Graben war ihr zu breit, kein Wasser zu tief, um hindurchzuwaten. Es fehlten nur noch die Jungenkleider, dann wäre der Bub fertig gewesen. Sobald am Nachmittag die Schule zu Ende war, stürmte sie nach Hause. Der Ranzen flog in die Ecke, und wie ein Wirbelwind war sie wieder zur Türe hinaus und kam nicht vor abends heim vom widlen Spiel. Jedesmal fehlte am Rock ein Knopf und beschmutz war er obendrein, oder es klaffte ein großer Riß darin. Die Zopfschleife, auch wenn sie noch so fest eingeflochten war, hatte sie verloren. — Doch unbekümmert und strahlend setzte sie sich, meistens nur flüchtig gewaschen, denn das hielt sie für überflüssig, aber mit gutem Appetit an den Tisch zum Essen, und konnte sich gar nicht erklären, warum die Eltern ihr Schlumperli so strafend ansahen.

In der Schule war es noch schlimmer. „Seht nur das Schlumperli", spotteten die Kinder, „das Strumpfband hängt herab und baumelt an einem Bindfaden, — und auf dem Rechenheft ist wieder ein großer Tintenklecks. Pfui Schlumpi, pfui, du wirst nie ordentlich werden!" Schlumpchen trotzte. So recht von Herzen lieb hatte sie wohl niemand, dachte sie. Alle Mädels gingen ihr aus dem Wege, außer Evelin, das war ihre einzige Freundin. Evelin war ein sehr ordentliches Mädchen, ein bescheidenes Kind einer Näherin, die nach ihres Mannes Tode sich und die zwei Kinder — es war noch der kleine dreijährige Fritz da — redlich durch Schneidern ernährte, und des öfteren für Schlumpchens Mutter zu nähen hatte. Beide Mädels besuchten eine Schulklasse und waren ein Herz und eine Seele. Evi nahm in ihrer ruhigen Art den Wildfang immer vor den anderen Kindern in Schutz. Das gefiel ihr, und sie schloß sich immer inniger an Evelin an. Leider mußte die Kleine ihrer Mutter viel zur Hand gehen und im Haushalt helfen, sie hatte nicht so viel freie Zeit wie Schlumpchen.

Nun sollte bald das alle drei Jahre stattfindende Schulfest gefeiert werden. Da wurden große Pläne von allen Klassen geschmiedet. Auch Schlumpchens Klasse hatte sich etwas sehr Schönes ausgedacht, wozu jedes Kind ein besonderes Kleid haben mußte. Durch Betteln und Schmeicheln gab die Mutter nach, und Evis Mutter nähte für die beiden Kinder das gleiche Kleid. Die Proben in der Schule allein erhöhten schon die Vorfreude auf das Fest. Der große Tag brach an mit Sonnenschein und Vogelgesang. Ein herrlicher blauer Himmel wölbte sich über der kleinen Stadt, die festlich geschmückt war. Sogar die Pflastersteine glänzten, als wären sie vorher geputzt worden. Wie lieblich waren die beiden kleinen Schülerinnen gekleidet in weiße, plissierte Röckchen, mit Blumenkränzchen im Lockenhaar, als sie sich mit klopfendem Herzen und hochroten Wangen auf der großen Wiese hinterm Schulhaus einfanden. Die Eltern kamen alle erst später nach, wenn die Vorführungen begannen.

Schlumperli hatte sich bis jetzt recht brav gehalten, es war kein Fleckchen auf dem Festkleid zu sehen. Zunächst nahmen alle Platz an langen Tafeln, die im Garten aufgestellt waren. Es gab ausnahmsweise Schokolade zu trinken und Kuchen dazu. Dann lud das Kasperletheater alle Kinder zur fröhlichen Vorstellung ein. Die großen Schaukeln wurden dauernd in Bewegung gesetzt, und ein Leierkasten spielte unermüdlich dazu. Lachen, Lärm und Fröhlichkeit erfüllte die Luft. Es war einfach wunder-, wunderschön!

Evelin hatte auch heute das kleine Brüderchen mitbringen müssen, da ihre Mutter viel Eiliges zu nähen hatte. Der Kleine schlief trotz des Lärms friedlich in seinem Wagen, und sie hatte ihn deshalb etwas abseits hoch unter die große Linde gestellt, wo es schattig und ruhiger war. Das Fest verlief programmäßig. Die Spiele der oberen Klassen waren bereits aufgeführt. Sogleich sollte Schlumpchens Klasse an der Reihe sein. Die Lehrerin klatschte in die Hände, um ihre Schülerinnen zu sammeln. Alles war gespannt!

Da — ein Aufschrei! Wo kam der her? Evi hatte ihn ausgestoßen und mit ihren scharfen Augen erspäht, daß das Brüderchen nicht mehr schlief und der Wagen sich lebhaft bewegte. Wie gejagt liefen die beiden Freundinnen nach oben zur Linde und sahen mit schreckensbleichen Gesichtern, daß daß sich das Wägelchen soeben mit dem schreienden Kinde allein in Bewegung setzte und den Berg hinabrollte, schneller und immer schneller. Wie hatte das geschehen können? Doch es galt jetzt nur zu helfen. Evi waren die Füße vor Schreck wie gelähmt. Da schoß Schlumperli davon. Unbekümmert um ihr Festkleid kugelte sie den Berg hinab auf der kürzeren Seite, um so den Wagen unten abzufangen. Es war das Werk von Sekunden und es gelang ihr wirklich. Als der Wagen gesaust kam, hielt sie ihn fest, drehte sich mit ihm im Kreise herum und stand endlich atemlos still, glücklich und froh, den kleinen Fritz vor einem bösen Sturz bewahrt zu haben; denn er lachte schon wieder und wußte nicht, in welcher Gefahr er geschwebt hatte.

Dann erst sah Schlumperli an sich herab. Wie schmutzig war ihr schönes Kleid, vollkommen zerknittert. Häßliche Grasflekken entstellten das ehemalig weiße Festkleid. Auch das Blumenkränzchen hatte sie verloren. Sie hatte sich so fest vorgenommen, heute ohne Tadel zu bleiben und die Tränen rannen über ihr rosiges Gesichtchen. Doch alles war nun gleichgültig. Plötzlich fühlte sie sich umfangen und gestreichelt von ihrer besten Freundin.

„Weine nicht, mein liebes Schlumpchen, du hast soviel für uns getan."

Auf einmal kamen all die anderen Besucher gelaufen und schüttelten ihr die Hände, die Mitschülerinnen, die Lehrer, und vor allen Dingen die lieben Eltern umarmten ihr Kind zärtlich. Niemand sah das fleckige Kleid; denn diesmal war sie schuldlos daran. So sehr sie sich auf die Vorführung all die Wochen vorher gefreut hatte, mußte sie verzichten; denn mit einem zerrissenen Kleid konnte sie nur zusehen. Doch alle waren so lieb zu ihr, so freundlich wie nie zuvor. Und merkwürdig, von diesem Tage an wurde es besser mit Schlumperli. Nie mehr wurde dieser Spottname genannt, fortan hieß sie nur noch Felizitas. Nur ganz heimlich, wenn die beiden Freundinnen allein waren, nannte Evelin sie Schlumpchen, aber es war wie eine Liebkosung und erinnert sie immer wieder an das Schulfest, das sie beide nicht vergessen haben.

* * *

Sehet zu, daß ihr nicht jemand von diesen Kleinen verachtet. Denn ich sage euch: Ihre Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel. (Matth. 18, 10)

Spiel und Spaß . . .

Wir fahren nach Amerika.

Wenn mehrere Kinder zusammen sind und ein großes Zimmer oder eine große Diele oder auch ein großer Flur vorhanden sind, sind Stuhlspiele eine schöne Bereicherung für nette Stunden. Mehrere Stühle werden in einer Reihe oder im Kreis aufgestellt, jedoch immer ein Stuhl weniger als Kinder an dem Spiel teilnehmen. Man stellt sich in einer Reihe auf und geht an den Stühlen vorbei, indem gemeinsam folgendes Lied gesungen wird: „Wir fahren nach Amerika, bim — bam — bum, und wenn das große Wasser kommt, dann kehren wir wieder um". Wenn das letzte Wort gesungen ist, versuchen alle Spielteilnehmer, sich auf einen der Stühle zu setzen. Wer keinen mehr erlangt, muß aus dem Spiel ausscheiden; gleichzeitig wird ein weiterer Stuhl weggenommen. Das Spiel endet, wenn noch zwei Teilnehmer und nur noch ein Stuhl vorhanden sind. Wer von den beiden letzten Teilnehmern sich zuerst auf diesen Stuhl gesetzt hat, der hat in diesem Spiel gewonnen.

Agnes-Sapper-Bücher

bereiten Erwachsenen und Kindern gleichermaßen Freude. Die Verfasserin kann so herzlich warm erzählen, daß jedermann unwillkürlich mitgenommen wird. Aus jeder Erzählung strahlt ein innerer Reichtum u. die Harmonie eines christlichen Familienlebens. Sie stehen im fortsetzungsmäßigem Zusammenhang, so daß es sich empfiehlt, sie der Reihe nach alle zu erwerben.

Die Familie Pfäffling

Die altbewährte Familien-Geschichte mit vielen neuen Textillustrationen. 272 Seiten. Ganzleinen. Farb. Umschlag. **$2.10**

* * *

Das kleine Dummerle

und andere Erzählungen. Zum Vorlesen besonders geeignet. Neuausgabe. 280 Seiten. Ganzleinen. Farbiger Umschlag und Textillustrationen **$2.10**

* * *

Lieschens Streiche

Fröhliche, seltsame und zuweilen auch traurige Ereignisse sind in diesen Kindergeschichten mit zartem Feingefühl für das kindliche Verständnis erzählt, so daß sie der kleine Leser oder Zuhörer nie wieder vergißt. 160 Seiten. Farbiger Umschlag. Textillustrationen. **$1.60**

* * *

Das erste Schuljahr

Für Mädchen von 7 bis 12 Jahren und große Leute, die solche Mädchen liebhaben. 144 Seiten. Ganzleinen. Farbiger Umschlag und Textillustrationen **$1.50**

* * *

Gretchen Reinwalds letztes Schuljahr

Das Buch führt mitten hinein in die Probleme, die junge Mädchen von 12 – 16 Jahren bewegen, wenn die Verantwortung des Lebens für sie beginnt. 304 Seiten. Ganzleinen. Farbiger Umschlag und Textill. **$2.25**

* * *

Werden und Wachsen

Erlebnisse der großen Pfäfflingskinder (Fortsetzung der Familie Pfäffling). 304 Seiten. Ganzleinen. Farbiger Umschlag. Textillustrationen **$2.50**

— portofrei —

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Leamington, Ont.

Das Wetter ist hier sehr ungünstig. Der Kalender zeigt schon den 9. Mai an, und doch ist es immer noch kalt und naß. Der Winterweizen fängt an braun auszusehen, anstatt grün. Wir haben viel, auch schwere Niederschläge, zudem wenig Sonnenschein. Aber wir wissen eines, es liegt alles in Gottes Hand.

Anfangs März starb unser Schwager Heinrich Wiebe, 57, plötzlich an Herzschlag.

Etliche Wochen später starb der schon lange leidende Onkel Jacob Lehn, früher Altkolonie, Südrußland. Er war vor etlichen Jahren eingewandert. Mitte April erging plötzlich bei der Arbeit der Ruf an Joh. Wilhelm, früher Neuhalbstadt.

In vergangener Woche wurde Br. Peter Warkentin, früher Schönfeld, im hohen Alter von 85 Jahren zu Grabe getragen. Nach einer vollzogenen Operation erlag er einem Herzschlage.

So geht einer nach dem andern, und unwillkürlich steigt die Frage auf, wer wohl der Nächste sein wird, ob ich es bin oder du es bist, lieber Leser?

In meinem letzten Bericht erwähnte ich, daß Julius Heinrichs am Kopfe operiert wurde. Unlängst wurde er samt Familie von seinen Verwandten in den Westen geholt. So viel uns bekannt ist, bessert sich sein Zustand nur langsam. — Schw. Wilhelm Töws kann krankheitshalber schon längere Zeit die Versammlungen nicht besuchen. — Meine leibliche Schwester, Frau Heinrich Enns, muß auch das Bett hüten. Es soll ein leichter Schlag gewesen sein. — Die alte Mutter Dick liegt schon lange hilflos da. — Schwager Niel Boschmann liegt seit 9 Jahren ohne Unterbrechung im Windsor-Sanatorium ohne Hoffnung auf Besserung. Es ist gewiß für einen jungen Mann nicht so leicht, sein Leben auf so eine Weise zu beschließen; doch Gottes Wege sind nicht unsere Wege. Da ich auch 5 lange Jahre in so einem Hospital zugebracht habe, haben solche Patienten einen gewissen Platz in meinem Herzen. Ich möchte ihnen zurufen: „Wirf dein Vertrauen auf Gott nicht weg, einst wirst du die Belohnung empfangen." Ich bin heute schön gesund und darf mein eigenes Brot verdienen. Es ist ein Wunder Seiner Gnade. Ich will sie preisen, solange der Herr mich noch hier haben will, und bis in alle Ewigkeiten.

Gerne liest man in der „Menn. Rundschau" die immer häufiger erscheinenden Nachrichten aus Rußland. Trotz alledem stelle ich ein großes Fragezeichen. Es kann auch eine Stille vor einem Sturme sein. Erfreulich ist es jedoch zu lesen, daß sich dort so viele bekehren. Auch wir haben Nachrichten von etlichen von unsern Geschwistern in Rußland erhalten, aber nur wenige sind noch am Leben geblieben.

Br. J. Harder, B.C., diente uns eine Woche lang in der Wortvertiefung. Missionsgeschwister Jantz, die nach Südamerika gingen, waren ebenfalls bei uns. Kürzlich diente uns Br. J. F. Redekopp, B.C., an drei Abenden und am Sonntagmorgen.

Der Collegechor von Winnipeg war am Karfreitag unter uns. Die Ontario-Bibelschule diente uns mit einem schönen Programm. Ont.-Inland-Missionsgeschwister John Epp (Coldwater) und John Unger (Hamilton) zeigten uns in Wort und Bild die Arbeit, in der sie stehen.

Ich wünsche dem Editor samt Personal viel Mut und Kraft, das Werk auch ferner zu leiten, um uns zu dienen.

J. Unrau, Korr.

Lorne A. Wolch
B.Sc., B.O., O.D.
Optometrist und Optiker
Augen-Untersuchungen.
Versteht Deutsch.
272 Kelvin Street, Elmwood.
Telefon: 50-1177

C. H. Friesen †

Ein langes Leben ist zu seinem Abschluß gekommen. Persönlich kannte ich Br. Friesen nur wenig. hatte nur einmal Gelegenheit, ihn zu treffen, aber seine Aufsätze in unseren Zeitschriften haben stets einen tiefen Eindruck auf mich gemacht. Immer hat's mich gemahnt, dem Bruder einmal zu schreiben und ihm für seine erbaulichen und lehrreichen Artikel zu danken, da es leider aber nicht geworden ist, so möchte ich ihm hiermit einen kleinen Nachruf widmen.

In der heutigen Zeit der Konformität ist es schon immer etwas Außergewöhnliches, wenn jemand Einwand dagegen erhebt. Die moderne Psychologie sagt: „Wähle immer den Weg des kleinsten Widerstandes." Das ist ja auch viel bequemer, und man kommt viel leichter durchs Leben. Es ist dieses aber nicht immer im Einklange mit dem Worte Gottes. Unsere Vorväter nahmen Schmach, Schande und Verfolgung auf sich, um des Wortes willen. Wir machten als Glaubensgemeinschaft einen guten Anfang, sind aber vielfach davon abgekommen. Wo früher Schlichtheit, Einfachheit und Ehrfurcht vor Gottes Wort in Familie und Haus an der Tagesordnung waren, da sieht man heute oft andere Erscheinungen in den Vordergrund treten. Br. Friesen, der das hohe Alter von 96 Jahren erreichte, konnte gut begründete Vergleiche zwischen einst und jetzt anstellen. Er nannte die Fehler der Jetztzeit bei Namen und machte uns immer wieder auf sie aufmerksam. Der Bruder war wohl belesen, gegründet im Worte Gottes und konnte somit die Sache immer vom richtigen Standpunkte aus beleuchten. Wir mögen vielleicht nicht mit allen Ansichten des lieben Bruders gestimmt haben, aber durchweg waren sie sehr nüchtern und zeitgemäß. Mit über neunzig Jahren war der Bruder von außergewöhnlicher Geistesfrische und die lebendige Art und Weise seiner Darbietungen waren auch den jungen Menschen stets ein Ansporn. Wir werden Br. Friesens Berichte vermissen. Das Gedächtnis der Gerechten bleibt im Segen.

Brüderlich grüßend,

H. B. Tießen,
Kitchener, Ontario.

Zacharias Schröder †

Am 14. Mai, 1/4 Uhr morgens, starb im Altenheim in Coaldale, Alta., der betagte Br. Zacharias Schröder in seinem 86. Lebensjahr. Sein Leiden war hauptsächlich Altersschwäche.

Der Leichnam wurde vom Bestatter nach Olds, Alta., geholt, wo des Verstorbenen Sohn mit Familie wohnt.

Die Begräbnisfeier wurde dort in der Kirche der Baptistengemeinde abgehalten, und der Entschlafene wurde neben seiner vorher verstorbenen Gattin begraben. Ruhe seiner Asche!

J. Andres,
Mennon. Altenheim.

Nachrichten ...

(Fortsetz. von S. 1—5)

zukünftige Prüfung und Ordination der Prediger und Diakone wurde zur endgültigen Abstimmung für das nächste Jahr angenommen, u.a.m. Die 1957-Konferenz soll in Winkler stattfinden, und zwar unter dem Vorsitz von Pred. Js. Redekopp, und mit Pred. D. K. Dürksen als Schreiber. — Die Konferenz verlief in brüderlicher Eintracht und mutiger Stimmung für Erweiterung der Reichsgottesarbeit.

— Am 28. und 29. Mai wurde die sowjetische Baptistendelegation in Chikago im mennonitischen Seminar empfangen. Etwa 225 Personen hatte das MCC dazu eingeladen. Die russischsprechenden Brüder H. H. Janzen, J. J. Thießen und Martin Kröker waren auch zugegen. Die Russen antworteten auf Fragen über ihre Gemeinschaft in Rußland, die aus 5400 Gemeinden mit 520,000 Mitgliedern bestehen soll, aber von den Mennoniten in Rußland wußten sie sehr wenig mitzuteilen. Auf Privatgespräche unter vier Augen ließ sich keiner von ihnen ein. Den Dolmetscher hatten sie von der Baptisten-Welt-Allianz aus Washington mitgebracht. Neue, speziell uns Mennoniten interessierende Auskunft haben sie wohl kaum gebracht. Sie warben um Einigkeit, um gegenseitiges Vertrauen, um Beitrag zum Weltfrieden. Nach Amerika waren sie auf Einladung der Südlichen Baptisten und dreier anderer Baptistenkonferenzen gekommen. — Unsere prospektive Delegation nach Sowjetrußland hat ihre Visa bis heute noch nicht erhalten.

— Die Bibelschule der M.-Br.-Gem. von Ontario graduierte auf einer Feier am 27. Mai in Kitchener 12 Schüler. Als Gastredner diente Lehrer G. W. Peters vom Bibelseminar zu Fresno, Kalifornien.

— Pfingsten, am 20. Mai, wurden in der Bergthaler Gemeinde zu Altona, Man., 29 Seelen von Aelt. Dav. Schulz getauft und im ganzen wurden 42 Personen in die Gemeinde aufgenommen. In der Bergthaler Gemeinde zu Winkler taufte Aelt. J. M. Pauls 27 Seelen.

— Sobald die Erlaubnis von der kanadischen Regierungsradiobehörde CBC erteilt wird, soll das Projekt einer mennonitischen Radiostation mit einem 1000-Watt-Sender in Altona verwirklicht werden. Die dazu gegründete Gesellschaft nennt sich „The Southern Manitoba Broadcasting Co. Ltd." Sie will hauptsächlich zum Aufbau des landwirtschaftlichen und kulturellen Lebens in Südmanitoba beitragen. Die vorläufige Verwaltung des Unternehmens liegt in den Händen des folgenden Ausschusses: A. J. Thießen, Rosenfeld, Vorsitzender, Walter E. Kröker, Winnipeg, Vizevorsitz., D. K. Friesen, Altona, Sekr.-Schatzmeister, Peter Brown, Winkler, Jake Hooge, Plum Coulee. D. A. Fehr, Morden, J. M. Fröse, Winkler, G. H. Fast und C. C. Neufeld, Winnipeg, Direktoren.

— Bekanntlich wird die alle 3 Jahre tagende Allgemeine Konferenz der Mennonitengemeinden von Nordamerika vom 15.—22. August 1956 in Winnipeg sein, und zwar in der Young United-Kirche. Leitspruch der Konferenz ist aus Apg. 1, 8: „... ihr werdet Kraft empfangen ... werdet meine Zeugen sein ..." Aelt. Olin A. Krehbiel von Berne, Indiana, ist Leiter der Konferenz, und Pred. Erland Waltner von Newton wird die Konferenzansprache halten. In Winnipeg haben sich im Laufe der letzten 30 Jahre wohl schon zirka 7000 Mennoniten ansässig gemacht — mehr als an einem Ort irgendwo in der Welt. Vor der Konferenz, d.h. in den Tagen vom 8.—15 August, findet ein „Retreat" der Prediger und Gemeindearbeiter derselben Konferenz auf dem M.-Br.-Gem.-Missionskamp bei Arnes am Lake Winnipeg statt, gleichzeitig mit einer Zusammenkunft der Jugendvereinigung (Y.P.U.) der Mennonitengemeinden auf demselben Kamp.

— Die M.-Br.-Gem. zu Reedley, Calif., hat auch für den Gehilfen ihres Pastors ein Wohnhaus erbaut und eingeweiht. Pred. H. R. Wiens bekleidet gegenwärtig den Posten.

— Die M.-Br.-Gem. bei Sawyer, Norddakota, will ein neues Bethaus bauen; ihr Pastor ist Br. John D. Block.

— Laut Wpg. Free Preß hat eine Farmervereinigung aus dem Fräsertal, B.C., die Provinzialregierung gebeten, die durch Frost und Dürre schwer betroffene Landwirtschaft des Fräsertales als ein Katastrophengebiet zu erklären. 50% bis 100% der Weide- und des Heustandes wurden vom Frost im Winter und anhaltender Dürre im Frühling vernichtet. Am schwersten ist die Milchwirtschaft betroffen, und sie lieferte im Mai täglich um 10,000 Gallonen Milch weniger als im vorigen Jahr. Laut Privatnachricht hat es in letzter Woche endlich wirksam geregnet.

— Der Ausschuß der historischen Friedenskirchen von Ontario beriet unlängst auf einer Sitzung in Waterloo über die Beteiligung der Mennoniten am Zivilen Abwehrdienst. An manchen Orten drängen die Behörden des genannten Dienstes auf Beteiligung von seiten unserer Leute. Nach Beratungen mit zuständigen Vertretern aus Ottawa kam man zu der Schlußfolgerung, daß unser Beitrag sich auf den Dienst der Fürsorge im Notzustande beschränken dürfte.

— Am 8. Juni werden die Steuerzahler des Städtchens Winkler darüber abstimmen, ob sie die $120,000-Ausgabe für eine Kanalisationsanlage bewilligen wollen.

— Das M.-Br.-Gem.-Bibelseminar zu Fresno, Calif., wird den B.D.-Titel nach 3-jährigem Studium erteilen, wobei Griechisch und Hebräisch wahlfrei sind. Zum Eintritt muß der Student B.A. haben. Der zweijährige Kursus, der zum „M.A. in Missions" führt, wird auch weiterhin geboten, und außerdem ein 1-jähriger „Diplom-Kursus" für Missionarskandidaten.

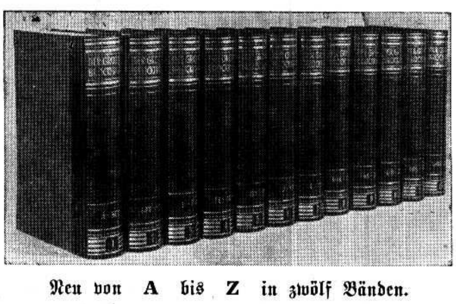
— Auf der Jahressitzung der „Congo-Inland-Mission" am 9. und 10. Mai in Chikago, wurden 8 Missionsarbeiter für das Feld eingesegnet. Unter ihnen sind Schw. Sara Dyck von Alberta und Schw. Susie Schmidt von Abbotsford, B.C.

— Die Saatzeit ist in Manitoba zu etwa 85% beendigt, später als im vorigen Jahr. In Saskatchewan ist sie soweit wie sie 1955 um diese Zeit war. In Alberta fehlt laut Berichten im mittleren und nördlichen Teil der Provinz schon der Regen.

— Baltische und polnische Familien in Schweden haben Briefe von Verwandten erhalten, die in

(Fortsetz. auf S. 12—3)

Der Große Brockhaus



Neu von A bis Z in zwölf Bänden.

Die ersten neun Bände sind erschienen!

(Band 10 erscheint noch 1956 und die Bände 11 u. 12 im nächsten Jahr)

Alle bisher erschienenen Bände haben wir vorätig, sie können alle zusammen und auch einzeln geliefert werden.

Halblederausgabe, Goldprägung, Goldschnitt, per Band $12.25
Ganzleinenausgabe, Goldprägung, Bibliotheksbände, „ 10.50

— Illustrierte Prospekte sofort frei erhältlich —

Dieses große in jeder Zeile moderne Nachschlagewerk für jedermann, auch für jeden Fachmann, ist zu bestellen bei

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
159 Kelvin Street, Winnipeg 5, Man.

Frauendienst

Die Liebe höret nimmer auf.

(1. Korinther 13.)

Liebe spottet dem Hohn,
Liebe fragt nicht nach Lohn,
Liebe geht eigne Spur,
Liebe sucht Liebe nur.

Liebe strahlt Freundlichkeit,
Liebe ist frei von Leid,
rechnet Böses nicht zu.
Liebe, wie groß bist du!

Liebe auf Hoffnung sät,
einsame Wege geht;
Liebe, im Glauben still,
immer nur dienen will.

Liebe der Ewigkeit
sprengt die Felsen der Zeit;
füllet sie nicht das Herz,
bleibt es ein tönend Erz.

Liebe ist voll Geduld,
Liebe fragt nicht nach Schuld;
ob sie Undank erfuhr —
Liebe schenkt Liebe nur.

Liebe in Jesu Christ
stärker denn Satan ist,
zwingt alle Erdennot,
siegt über Grab und Tod.

Liebe leuchtet so klar,
wo einst Finsternis war.
Endet des Lebens Lauf —
Liebe hört nimmer auf.

Fritz Knecht.

Die ganz starke Liebe.

Eine wahre Erzählung aus dem Leben von Anna Katterfeld.

Es gibt ein Leuchten unter dem Himmel, das je und dann unsere arme Erde in ihrer irren und wirren Dunkelheit trifft. Und wo dieses Leuchten hinkommt, da flammen düstere Wolken auf mit goldenem Rand, da brechen Quellen hervor aus dürrem Erdreich. In dem Menschenherzen aber wird es froh und wird es warm, und ein Ahnen geht ihm auf von den Dingen, die nicht aus dieser Zeit.

Die ganz starke Liebe heißt dieses Leuchten — nicht Liebe allein. Gar vieles schmückt sich mit diesem Namen. Nein, die ganz starke, echte, die nicht das Ihre sucht, die alles verträgt, alles glaubt, alles hofft, alles duldet, die aus der Ewigkeit stammt und in Ewigkeit bleibt.

Und die, aus deren Augen sie leuchtet, das sind die Lichtträger in dunkler Erdennacht. Sie sind die Gesegneten und unvergessen von denen, die durch sie gesegnet worden sind.

* * *

So sehe ich es vor mir, unser geliebtes Großmütterlein, den Rücken schon stark gebeugt, die schwarze Spitzenhaube über dem schlicht gescheitelten, spärlichen grauen Haar. Das Gesicht — einst von sonniger Lieblichkeit verklärt — noch heute herzgewinnend freundlich, trotz des Ausdrucks von leichter Schwermut in den lieben, schönen grauen Augen.

In den nie rastenden Händen klappern die Stricknadeln. Kinder und Enkelkinder haben noch nie einen Strumpf an den Füßen gehabt, der nicht in den fleißigen Großmutterhänden entstanden wäre; und von allem, was vor andern haltbar in Wäsche und Kleidung, war Großmütterlein gewiß die Urheberin. Und wie das, was sie schaffte, fest und warm war, so war auch das Plätzchen in Großmutters Herzen das sicherste und wohligste auf dem weiten Erdenrund.

Ja, Großmutter, wenn wir dich hinaus zur Ewigkeit grüßen, dann wird das Herz noch heute warm und sehnsuchtsvoll in Dank und in Liebe.

Und nebenan sitzt der Großvater. Er ist noch ein stattlich schöner Mann trotz seiner 80 Jahre. Voll und dicht umschließt das silberweiße Haar die hohe Stirn, und umrahmt der graue Bart das kraftvolle Kinn. Großvaters Leben ist Mühe und Arbeit gewesen, und auch jetzt noch, wo das große Lebenswerk den einst so hilfsbereiten Händen entglitten ist, will er doch nicht ruhen, und wenn es auch nur kleine Dinge sind, die er mit den trübe gewordenen Augen und den gichtgekrümmten Händen leisten kann, so verachtet er doch auch das Kleine nicht. Eben hält er auf den ausgebreiteten Armen eine Strähne graues Garn, das eines der Großkinder zum Knäuel für Großmutters eilig wachsenden Strickstrumpf wickelt.

Des Großvaters Augen ruhen auf der Großmutter. Er beugt sich zu ihr hinüber, küßt ihre Stirn und sagt leise: „Meine Anning!" Und es ist, als klänge in diesem Wort alles wieder, was an Warmem und Zartem in dem Großvater lebt.

Die Großmutter nickt ihm zu. Ein freundliches Lächeln tritt in ihre Augen, und der Ton, mit dem sie „mein Heinrich" antwortet, ist halb bräutlich froh und halb mütterlich besorgt.

Und wir sitzen dabei und denken, daß es doch schon wunderschön sei, eine so starke Liebe zu haben wie die Großeltern, und daß ihr Leben in dieser Liebe eitel Glück und Sonne gewesen sein müsse.

Später im Garten unter dem Apfelbaum werden diese Gedanken laut.

„Ich glaube, Großmutter und Großvater haben sich in ihrem Leben niemals gezankt", sagte das eine von uns. Wir anderen lachen, weil das Wort „zanken" in Verbindung mit den Großeltern gar so sonderbar erscheint.

Dann reden wir weiter davon, wie es so Kinderart ist, und meinen, daß es herrlich sein müsse, 55 Jahre in solch einer Liebe zu leben.

Auch fragen wir wohl, wer die größere Liebe habe, ob der Großvater oder die Großmutter. Wir sind sehr stolz, solche Großeltern zu besitzen, an denen alle Leute nur Liebes und Schönes sehen, und beschließen feierlich, es einst auch so zu machen; und das Bild, das sich tagtäglich tiefer dem Herzen einprägt, wird unmerklich gestaltende Kraft unseres Lebens.

Und die Großmutter tut so manches dazu, ihr reiches Leben vor uns neu erstehen zu lassen. Kann es auch etwas Schöneres geben, als bei einbrechender Dämmerung sich um Großmutters Lehnstuhl auf dem erhöhten Tritt in der tiefen Fensternische zu scharen und auf ihr Erzählen zu warten?

Der Strickstrumpf ist in den großen Arbeitskorb zur Seite gelegt, und Großmutters fleißige Finger haben nun einmal Ruhe. Es ist kaum nötig, daß eines von uns bittet: „Großmutter, erzähl, wie du jung warst!"

Die Großmutter freut sich kaum weniger auf dies Erzählen als ihre Enkelkinder. Dabei darf sie noch einmal jung sein, darf daheim in Neuhausen im traulichen Pfarrhaus bei dem über alles geliebten Vater im frohen Geschwisterkreis weilen, dem sie als die Aelteste nach der Mutter frühem Heimgang fürsorgliches Mütterchen ist. Und es ist, als wären die Jahre entschwunden, und auch wir lebten mit in Großmutters Jugendzeit.

Wie gab es da so viel Freude! Da waren die Picknicks, die gemeinsamen Ausflüge, zu denen sich mehrere Familien zusammentaten. Große Körbe wurden mit allerhand Vorräten gefüllt. Sogar ein Topf mit fertig zubereitetem Waffelteig wurde mitgenommen; und auch das Waffeleisen fehlte nicht. Im großen Leiterwagen wurde alles verladen. Dazu kam noch die lange „Liniendroschke".

Und nun ging es in den Wald. In der Nähe eines plätschernden Bächleins, das das nötige Wasser lieferte, lagerte man sich. Ein großer Reisighaufen wurde gerichtet. Die Kleinsten waren am eifrigsten dabei, das Reisig herauszuschleppen.

Nun wurde Feuer gemacht, Wasser aufgekocht, Tee zubereitet und die Waffeln gebacken. Wundervoll, wie dieser Waffelduft sich mit dem kräftigen Duft der Tannen mischte! Die mitgebrachten Butterbrote wurden aus den Körben geholt und eine fröhliche Mahlzeit gehalten. Wie mundete das alles im Wald so köstlich, doppelt so gut wie daheim!

Mit den Vögeln um die Wette schmetterten unsere schönen Volkslieder aus den jungen Kehlen, so wandelte sich die Waldwiese wohl auch zum Spielplatz, und die Jugend drehte sich im frohen Reigen, während die Alten dabeisaßen, sich mitfreuten an der Jugendlust oder sich wohl auch in ein ernstes Gespräch vertieften.

(Fortsetzung folgt)

Gottes Wort.

Auf Dein Wort will ich trauen
mein Herr und Gott, allein;
auf Felsen muß man bauen,
um still und stark zu sein.

Was Gott sagt, das besteht,
es ist des Glaubens Hort;
ob alle Welt vergeht,
fest bleibt Dein heilig Wort.

Dora Rappard.

Lehret sie durch Wald und Flur, aber über alles — betet!

Hinaus in den blühenden Frühling, in des Sommers reifende Schönheit und in der früchtebietenden Herbst. Lehret die Kinder beschauen, bewundern und anbeten. Ein offenes Auge für alles Große wird in der Jugend durch das reiche Schauen gewonnen, und es bleibt nachher lebenslang.

Wie aufgeschlossen ist die menschliche Seele besonders im jugendlichen Zustande für die Bildersprache der Natur. Und wie lohnt es sich, mit dem Kinde all die vielen bunten und mannigfaltigen Gestalten des Schöpfungsreiches zu betrachten. Da kann man bei jedem Bilde ganz unvermerkt eine feine Lebensweisheit verknüpfen, sofern man nur selbst erkannt hat, daß alles Vergängliche nur ein Gleichnis des Ewigen ist, und daß aus jeder Blume, aus jedem Vogel und irgendeinem Geschöpf die leise flüsternde Gottesstimme spricht. Schärfet dem Kinde die Augen für die Schönheiten der uns umgebenden Welt. Zeigt ihm, wie reizvoll und edel auch die einfache Mauerblume ist, wie sorglich die Henne ihr Küchlein führt, wie trefflich die Schwalbe fliegt, der Buchfink baut. Der Fleiß der Ameise und die schimmernde Pracht des Falters, das große Geheimnis der Verwandlung der Raupe zum Schmetterling und das Wunder jeder Lebensgeburt müssen die junge Seele mit Ehrfurcht vor dem Schöpfer erfüllen. Geistlos und herzlos ist jene Naturbetrachtung, die nur ein mechanisches Zufallgeschehen kennt. Herzerhebend aber das Studium der Welt, wenn es zum Ziele die Bewunderung der Größe und Allmacht des Schöpfers hat.

Wir dringen ja nicht mit dem, was klügelnder Männerverstand ersonnen, ins Himmelreich ein, sondern mit dem, was wir auf unserer Mutter Schoße gelernt oder als Sonntagsschulkinder gelehrt worden sind! So seien wir treu an unsern Kindern in der Lösung der großen Aufgabe: Herr, lehre uns beten!

Je wahrer und aufrichtiger und lauter du in deinem Gebete bist, desto mehr wirst du mit dem Feuer, das in dir brennt, auch die Kinderherzen entzünden, daß aus ihnen morgens und abends, wann und wo es sei, liebliche Opferflammen des Gebets himmelan steigen.

Das ist eine dankbare Aufgabe für unsere Kleinkinderlehrerinnen, mit den Kleinen kurze Gebete für Morgen und Abend, für Schule und Haus einzuüben. Aber noch wichtiger ist es, mit den Kindern zu beten, oder ihnen vorzubeten. Wenn sie nichts getan hätte, als ein Kind beten gelehrt und ihm das Beten zu einem Bedürfnis gemacht, so daß es des Betens so wenig entraten könnte wie des Atmens, so hätte sie ihm zu wahrhaftigem Leben verholfen und Unendliches an ihm ausgerichtet.

Und wenn das Kind zum Manne geworden ist, lange Jahre hindurch sich des Betens entwöhnte, endlich aber unter Gottes Zuchtrute löste sich ihm die Zunge wieder und es fände die Worte, die es von den Lippen des Sonntagsschullehrers gelernt, und es täte sich ihm damit wieder auf der Weg zum Leben, so würde es gewiß in der Ewigkeit noch den geringen, vor Menschenaugen verlorenen Dienst der Sonntagsschule segnen.

Leserbrief: —

Shafter, Kalifornien.

Wenn der liebe Editor auch für meinen Brief eine Ecke in der Menn. Rundschau findet, so möchte ich hiermit viele liebe Freunde besuchen. Der Rheumatismus macht mir das Briefschreiben sehr schwer, aber durch dieses Blatt, das in so viele Heime kommt, kann ich wohl noch manchen erreichen und bekomme dann vielleicht auch Briefe. (Witwen in ihrer Einsamkeit, wenn auch nur brieflich zu besuchen, ist Gott wohlgefällig. — Red.)

Br. Dick, Leamington, Ont., danke für den tröstlichen Brief und für das Bild von der Goldenen Hochzeit. — Als wir 1921 aus Rußland auswanderten, waren wir 5 Familien, wo seid Ihr alle? — Mit Onkel Jakob Wieler (unlängst in Coaldale, Alta., gestorben — Red.) hatte ich Briefwechsel. Er traute uns 1908, am 30. Dezember. — Ich las in der M. R. von Br. Peter Dahls Heimgang. Mein innigstes Beileid, liebe Lena! Ob Deine Cousins in Oklahoma es erfahren haben? — Schw. Riediger, Morden, läßt nicht mehr von sich hören. Deine Schwägerin, Frau Joh. Löwen, war 1 Jahr älter als ich.

Kürzlich besuchte mich meine Nichte aus B. C. mit ihrem Sohn und dessen Familie. Die Freude war groß; denn wir hatten uns schon 8 Jahre nicht gesehen. Sie blieben aber nur 5 Tage, denn es war ihnen hier viel zu heiß.

Es war aber noch nur die erste Woche im Mai, und wir fanden es noch gar nicht heiß. Die Besucher aus Kanada sollten lieber im Winter nach Kalifornien kommen, dann ist es hier schön und sie gehen ihrem vielen Schnee aus dem Wege.

Nun, ich fürchte, meine Ecke ist schon voll und mein Geschriebenes ist schlecht zu lesen. — Es grüßt alle Freunde und Verwandten herzlich Eure Schwester im Herrn

Fr. Lena P. Wiens,
156 Munzer St.,
Shafter, Calif., USA.

(Wir grüßen unsere alte Leserin und wünschen ihr einen freundlichen Lebensabend. — Red.)

Ewiger Wandel.

Noch immer ward dem Licht
Ein Sieg nach grauen Tagen.
Und immer schimmerts dann
Durch alle morschen Fragen.

Noch immer kam die Saat
Des Bauern in die Erde.
Und immer fühlt der Mensch
Den Himmel und das Werde.

Noch immer spült die Zeit
Hinweg die alten Träume.
Und immer baut der Geist
Vertrauend neue Räume.

A. Merly.

DREI TAGE
aus GELLERT'S LEBEN

von W. O. von Horn

(Fortsetzung)

„Ganz so, verehrter Herr Professor. Es muß ein neues Lied sein, den ich habe es noch nicht gesehen."

Gellert schüttelte ungläubig den Kopf; denn wie das zusammenhängen sollte, begriff er nicht. Noch weniger begriff er, wie der Schultheiß sollte Kenntnis von dem Liede erhalten haben, da es der Doktor doch erst spät am Morgen zu sich gesteckt hatte, um es seiner Frau vorzulesen; allein alles Grübeln half nichts, und die Tatsachen zeugten dafür: das Holz war da, kostete nichts, reichte schier den ganzen Winter und war vortrefflich. Wenn da nicht irgendein später zu zahlender Irrtum dahintersteckte, so war's — ein Wunder.

Noch mehrmals wiederholte indessen die Hauswirtin die Botschaft des Knechts und die Umstände alle zusammen, und es blieb am Ende kein Zweifel.

* * *

Am folgenden Morgen gedachte der Doktor zeitig zu Gellert zu gehen, um ihn über den Zusammenhang der Holzgeschichte aufzuklären, aber so rasch sollte es auch heute nicht gehen. Frühe schon erhielt er zahlreiche Einquartierung. Kaum konnte er seine Kranken besuchen. Hastig rannte er durch die Straßen, als ihm eine unbekannte Stimme zurief. Er blickte auf und sah den alten Neidhardt, der ihm winkte, zu ihm zu kommen, und zwar sehr dringend.

„Was macht der arme Schuster?" fragte er nach flüchtiger Begrüßung.

„Dem haben Sie bessere Arznei verschrieben als ich!" rief der Doktor aus.

„Ach, Herr Doktor", erwiderte freudig bewegt der Alte, „das tat alles Ihr werter Freund, der vortreffliche Herr Professor Gellert. Von dem geht doch alles aus. Ich wäre ohne ihn in meiner alten Weise fortgefahren, die ich jetzt verdamme!"

„Ja, ja", versetzte der Doktor, „machen Sie nur so weiter, und in acht Tagen ist der Mann wie eine Eiche. Uebrigens, Herr Neidhardt, wissen Sie denn auch alles ganz genau? — Wissen Sie, welch ein Opfer Gellert mit den dreißig Talern brachte?"

„Wieso?"

„Nun denken Sie sich, Gellert ist sehr arm. Die dreißig Taler, die er der Frau des kranken Schusters gab, waren alles, was er im Vermögen hatte, und seit vorgestern hat er keinen Pfennig mehr, und doch dachte er nicht an sich, sondern nur an die Not der Armen!"

Der völlig umgewandelte Alte schlug die Hände zusammen und rief: „Ist das wahr?"

„So wahr, als die Wintersonne in dieses Gemach leuchtet", versicherte der Doktor. „Da will ich Ihnen das Lied lesen, das er in dieser Lage dichtete." Er las dem Alten das Lied, das er zu sich gesteckt hatte, um es Gellert wiederzubringen.

Der Alte hörte mit wahrer Andacht zu.

„Das ist vortrefflich!" rief er aus, „Gellert ist ein herrlicher Mann. Lassen Sie mich doch das Lied abschreiben, Herr Doktor!"

„Das wollt ich wohl tun", entgegnete der Doktor, wenn ich es ihm nicht wiederbringen müßte."

„Wissen Sie was, Herr Doktor", versetzte Neidhardt, „Sie gehen jetzt doch zu dem Schuster, und dann kommen Sie zurück und holen es ab bei mir." „Meinetwegen denn!" sagte der Doktor und eilte hinweg.

Neidhardt schrieb das Lied rasch ab, las es noch einmal — und dann sagte er zu sich: „Dieser Mann sollte darben, und ich habe Ueberfluß? Er hat mich auf einen guten Weg geführt, seitdem kenne ich erst den Segen des Wohltuns. Nein, die dreißig Taler sende ich ihm gleich. Er muß sie wiederhaben, ohne daß er erfährt, von wem sie kommen."

Er eilte an sein Pult, nahm eine Rolle mit dreißig Talern heraus, siegelte sie, schrieb darauf: ‚Für das schöne Lied: Ich hab in guten Stunden' und übergab es seinem Laufmädchen, das den Auftrag erhielt, es in Gellerts Hand zu legen, aber schnell sich zu entfernen und um keinen Preis zu gestehen, von wem es komme.

Gellert saß im warmen Stübchen am Schreibtisch und studierte eifrig, als an die Tür geklopft wurde und auf seinen Ruf das Mädchen hereintrat, die Rolle auf den Tisch legte und wie ein Gedanke verschwand.

Gellert blickte staunend auf das Geld, nahm es dann in die Hand, las die Ueberschrift und legte es wieder nieder.

„Das erkläre mir einer!" rief er aus. „Ist denn das Lied in aller Leute Händen? Das ist unmöglich„ Sollte der Doktor —? Ich kann mirs gar nicht denken denn der Doktor weiß ja von den Schusterleuten noch nichts, und ich hab ihn noch nicht einmal hinschicken können, weil ich ihn seitdem nicht mehr gesehen, viel weniger gesprochen habe. Gott allein weiß, wie das zusammenhängt!" In dem Nachgrübeln störte ihn jedoch ein neues Pochen an der Tür.

Diesmal war es ein preußischer Offizier, der den Professor begrüßte, und zwar ein Stabsoffizier, der sogleich anhob: „Habe ich die Ehre, den Herrn Professor Gellert zu sprechen?"

„Zu dienen", erwiderte verbindlich der Angeredete.

„Ihre Königliche Hoheit. der Prinz Heinrich von Preußen, Höchstwelcher seit gestern abend hier ist, wünscht den Herrn Professor zu sprechen und läßt anfragen ,da der Herr Professor leidend seien, wann er Ihnen aufwarten könne."

„Aufwarten? Mir? Ein Königlicher Prinz von Preußen? Das kann entweder nur ein Irrtum oder die unglücklichste Wahl des Ausdrucks sein. Bitte gehorsamst, Ihro Königliche Hoheit vermelden zu wollen, ich würde es mir zur höchsten Ehre rechnen, Königliche Hoheit untertänigst aufzuwarten, wenn Allerhöchstdieselben mir die Stunden befehlen wollten, da ich keineswegs bettlägerig bin, wie sie sehen", sagte Gellert.

Der Adjutant ergötzte sich an dem Erschrecken des Gelehrten, den die Herablassung des Prinzen aus allen Fugen hob.

„Erregen Sie sich nicht, Herr Professor", sagte der Adjutant. „Seine Königliche Hoheit hat allerdings diesen herablassenden Ausdruck gebraucht, und zeugt von der Hochachtung, welche er gegen Ihre werte Person hegt. Wollen Sie aber Ihro Königliche Hoheit durch Ihren Besuch erfreuen, so würde ich es mir zur Ehre rechnen, Sie jetzt zu Ihro Königliche Hoheit zu begleiten, wenn es Ihnen so angenehm ist."

„Dann bitte ich gehorsamst, mir zu gestatten, daß ich mich umkleide", sagte Gellert.

Der Adjutant verbeugte sich, und Gellert begab sich in sein Schlafzimmer und trat in kurzer Zeit in seinem besten Anzug wieder heraus, bereit, dem Adjutaten zu folgen.

Als sie bei dem Prinzen eintraten, kam ihm dieser entgegen, reichte ihm seine Hand und überhäufte ihn mit freundlichen Worten. Er freute sich ungemein, sagte der Prinz, den Dichter des schönen Liedes: ‚Ich hab in guten Stunden' vor sich zu sehen.

Gellert wußte nicht, was er sagen sollte, als auch der Prinz von diesem Liede sprach. Er meinte nun, es müsse auf unerklärliche Weise ins Publikum gelangt sein, was er aber wieder nicht begreifen konnte. Die Sache machte ihn fast verwirrt. Wie konnte das geschehen sein, da er es doch erst gestern morgen gedichtet hatte? — Es drückte ihm schier das Herz ab, so gern hätte er den Prinzen gefragt, wie er denn das Lied kennengelernt habe, aber er wagte es doch nicht, diese Frage an den Prinzen zu richten.

„Man hat mir gesagt, Sie seien sehr leidend", fuhr der Prinz fort; aber ich freue mich, Sie wohler zu finden, als ich mir vorgestellt hatte. Dennoch ist ihr Gesichtsfarbe keineswegs eine blühende, und da scheint anzunehmen zu sein, daß Sie zuviel sitzen?"

„Mein Beruf macht das Studieren notwendig, sagte Gellert mit einer Verbeugung.

„Wohl wahr", fuhr der Prinz fort; „allein Sie müssen daran denken, dem deutschen Volke seinen Lieblingsdichter zu erhalten. und sich mehr Bewegung machen."

„Ich tue das nach Kräften, Königliche Hoheit."

„Wohl, verehrter Herr Professor", sprach der Prinz, „aber nicht genug. Sie sollten sich ein Rößlein halten und täglich ausreiten. Keine andere kommt dieser Bewegung gleich für solche, die der Beruf zum Sitzen zwingt."

„Wohl wahr, Königliche Hoheit. Auch mein Arzt schreibt mir solches vor, allein nicht jeder vermag die Mittel zu erschwingen —"

„Wohl wahr, Herr Professor", ahmte der Prinz seine Worte nach, „wenn das Herz so mild und barmherzig ist, daß es die letzten dreißig Taler einer armen Familie spendet."

Gellert wäre fast vor Scham in die Erde gesunken. Wußte es denn alle Welt?

Der Prinz sah seine Verlegenheit und faßte seine Hand. „Edler Mann", sagte er, „ich kenne Ihre Handlungsweise, und es sei ferne von mir, etwas tadeln zu wollen, was Gottes reiche Gnade über Sie bringen muß. Ja, Gott segne Sie dafür! Erlauben Sie mir aber, aus meinem Marstall Ihnen ein Pferd zu verehren, dessen fromme Art es zu einem Reitpferde für einen Mann des Friedens geeignet macht."

„Eure Königliche Hoheit", stotterte der überraschte Dichter, aber er konnte kein Wort mehr hervorbringen, denn seine Stimme versagte.

Der Prinz drückte, selbst bewegt die Hand; dann sagte er, um den Dank abzuschneiden: „Mein Beruf ruft mich jetzt ab. Leben Sie wohl, verehrter Mann! Gott erhalte uns noch lange Ihr teures Leben! Möge dazu das Rößlein beitragen!" Er verbeugte sich und trat in das Nebengemach.

Ganz verwirrt stand Gellert da, bis der Adjutant zu ihm trat. „Sehen Sie, verehrter Herr Professor, ein Königlicher Prinz darf sich von keinem Dorfschulzen übertreffen lassen."

Gellert starrte ihn an. Der Adjutant lächelte. „Prinzen wissen zwar nicht alles", sagte er, sich an der Verlegenheit Gellerts weidend, „aber oft mehr als andere Menschenkinder. Zerbrechen Sie sich darüber den Kopf nicht und benutzen Sie des Prinzen Geschenk recht fleißig für Ihre Gesundheit!"

Gellert verstand, daß es Zeit sei, sich zu entfernen. Er bat, dem Prinzen seine tiefste Dankbarkeit auszudrücken, und ging, von dem Adjutanten bis zur Tür begleitet.

Rätsel auf Rätsel häuften sich um ihn. Es schien, als sei eine unbekannte zauberische Macht in all dem wirksam, was er in diesen drei Tagen erlebt hatte. Manchmal kam es ihm wie ein Traum vor; aber als er zu seiner Wohnung kam, arbeiteten die Holzspalter emsig an seinem Holze, und an der Tür hielt ein prinzlicher Reitknecht ein wunderschönes Roß, stattlich gesattelt und aufgezäumt.

„Es geschehen Zeichen und Wunder, Herr Professor!" rief die Hauswirtin. „Gestern das prächtige Holz, das den Holzspaltern ordentlich unter dem Beile und unter der Säge wächst, und heute dies königliche Roß! Wo soll das hinaus?"

„Nun, nun", lächelte Gellert, „seien Sie ruhig, die Bäume wachsen nicht in den Himmel!"

* * *

Gegen Abend saß Gellert in seiner Stube. Er hatte die Holzspalter bezahlt und behielt viel Geld übrig, er hatte das schönste Pferd, und seine Seele erfüllte der wärmste Dank gegen Gott.

Da ergriff er die Feder und schrieb das Lied nieder:

Wie groß ist des Allmächt'gen Güte!
Ist der ein Mensch, den sie nicht rührt?
Der mit verhärtetem Gemüte
den Dank erstickt, der ihm gebührt?
Nein, seine Liebe zu ermessen,
sei ewig meine größte Pflicht.
Der Herr hat mein noch nie vergessen,
vergiß, mein Herz, auch seiner nicht!

Wer hat mich wunderbar bereitet?
Der Gott, der meiner nicht bedarf.
Wer hat mit Langmut mich geleitet?
Er, dessen Rat ich oft verwarf.
Wer stärkt den Frieden im Gewissen?
Wer gibt dem Geiste neue Kraft?
Wer läßt mich so viel Gut's genießen?
Ist's nicht sein Arm, der alles schafft?

Schau, o mein Geist, in jenes Leben,
zu welchem du erschaffen bist;
wo du mit Herrlichkeit umgeben,
Gott ewig sehn wirst, wie er ist!
Du hast ein Recht zu diesen Freuden,
durch Gottes Güte sind sie dein;
sieh, darum mußte Christus leiden,
damit du könntest selig sein.

Und diesen Gott sollt' ich nicht ehren
und seine Güte nicht verstehn?
Er sollte rufen, ich nicht hören,
den Weg, den er mir zeigt, nicht gehn?
Sein Will' ist mir ins Herz geschrieben,
sein Wort bestärkt ihn ewiglich.
Gott soll ich über alles lieben
und meinen Nächsten gleich als mich.

Dies ist mein Dank, dies ist sein Wille,
ich soll vollkommen sein, wie er.
Solang ich dies Gebot erfülle,
stell' ich sein Bildnis in mir her.
Lebt seine Lieb' in meiner Seele.
so treibt sie mich zu jeder Pflicht;
und ob ich schon aus Schwachheit fehle,
herrscht doch in mir die Sünde nicht.

O Gott, laß deine Güt' und Liebe
mir immerdar vor Augen sein!
Sie stärk' in mir die guten Triebe,
mein ganzes Leben dir zu weih'n!
Sie tröste mich zur Zeit der Schmerzen,
sie leite mich zur Zeit des Glücks;
und sie besieg' in meinem Herzen
die Furcht des letzten Augenblicks!

Als er in dieser Weise seinem Gefühle den Ausdruck gegeben und eben das Lied vollendet hatte, trat der Doktor ein.

„Schon wieder ein Lied?" rief dieser, auf den Tisch lossteuernd, auf den er das Manuskript der Liedes: „Ich hab in guten Stunden" legte.

„Gewiß", sagte Gellert lächelnd, zog aber das Schubfach heraus und schob es hinein. „Sie sollen es nicht wieder kriegen. Doktor, denn Gott weiß, was Sie alles mit dem andern getrieben haben!"

Der Doktor wollte sich ausschütten vor Lachen, als ihm Gellert erzählte, was in Bezug auf das Lied alles geschehen sei. „Nun

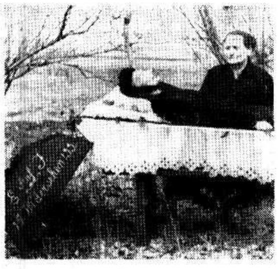
beichten Sie mir, wie das alles zusammenhängt!" rief er aus.

Der Doktor sah ihn lange an. und in seinen Zügen spiegelte sich eine selige Freude.

„Was ich getan, ist nichts", sagte er. „Gott hat auf Ihr Lied einen Segen gelegt, der sich wirksam erweist. Das ist alles." Und mit diesen Worten eilte er zur Tür hinaus.

Ende.

Briefe aus Rußland



Frau Eva Janzen, geb. 1860, gestorben am 23. Oktober 1955. (Eingesandt von Gerhard Fast, 349 Oakland Ave., Winnipeg 5, Manitoba.)

* * *

Peter W. Janzen, 866 Keith Wilson Road, R.R. 4,, Sardis, B. C., schickt folgende Briefe von seiner Schwester, Frau Helena Teßmann, Neusamara, ein.

Podolsk, Neusamara,
Nov. 1955.

Liebe Geschwister und alle Verwandten und Freunde! — Muß Euch mit trauerndem Herzen berichten, daß unsre liebe Mutter, Groß- und Urgroßmutter nicht mehr unter den Lebenden ist. Sie starb eines sanften Todes am 23. Oktober 1955. Es war Sonntag, Truda, Sara (dies sind die Schwiegertöchter, die im Dorf wohnen. – P. J.), auch alle Großkinder konnten zugegen sein. Mittwoch war Begräbnis in unserm Hause. Peter Engbrecht hielt die Leichenrede. Im Bett hat sie 2 Monate zugebracht. Die letzten 2 Wochen ist sie nicht aufgestanden.

Als wir Deinen Brief schon einen Monat hatten, sagte sie: Es sind schon 4 Wochen, seit wir Peters Brief haben, wann willst du schreiben?

Ich wünsche, daß dieser Brief Euch bei guter Gesundheit antreffen möge.

Wie sieht es mit Gerh. Töws' Gesundheit? Wie groß ist seine Familie?

Mutter war müde und lebenssatt. Nun ist sie eingegangen zur ewigen Ruhe und ist beim Herrn, wie sie hoffte und wir auch glauben. Sie ist im 96. Lebensjahr heimgegangen. Ich glaube nicht, daß wir so lange leben werden.

Jetzt sitze ich ganz allein in unserm Haus und schreibe. Neta mit ihrer Schwiegermutter und Familie sind in ihr neues Heim gezogen, und Hans ist auf 3 Jahre im Dienst. Peter war auf Ferien zu Hause und fuhr dann wieder lernen.

Daniel ist nach Hause gezogen, aber die sind oft nicht zu Hause, so daß ich oft mit Hund und Katze alleine bin. Die Ernte war nur schwach, aber zu essen haben wir. Es wird von weither zugestellt was nicht zulangt, auch das Futter für Kuh und Schaf.

Eure Schwester
Helena Teßmann
nebst Kindern.

P.S.: —

Mutter hatte etliche Lieblingslieder, die sie oft gesungen hat, wenn wir abends um den Tisch saßen und sie Flickarbeit tat oder strickte. Dann sang sie gewöhnlich: „Es ist ein Born draus heil'ges Blut . . .", oder: „Jesu, du allein, sollst mein alles sein . . .", oder: „Nicht mehr mein, ich bin erlöset . . ." u. a.

Dezember 1955.

Liebe Geschwister samt Kindern, Freunde und alle gewesenen Podoler! — Dankeschön für Bild und Brief! Ich mußte weinen, für Mutter war alles bestimmt, und sie ist nicht mehr da!

Ihr werdet wohl anders Weihnachten feiern als wir. Konfekt sind schon eine Zeitlang nicht zu kaufen.

Gestern, Sonntag, waren vormittag und abends Andachten.

Einen Baum (Weihnachtsbaum) gibt es zu Neujahr.

Nun, ich bin genügsam mit alten Möbeln und Kleidern, wenn nur das Nötigste auf den Tisch kommt. — Wir haben diese Woche ein Schwein geschlachtet. Es hatte 1½ Eimer Schmalz, das wird für mich zulangen.

Ich bin aus den Arbeitsjahren draußen, wenn ich will, darf ich in die Armenkasse einreichen, dann bekomme ich Brot.

Dieser Winter ist sehr kalt, heute — 36 Grad und wir haben viel Schnee. Im vorigen Jahr trieb das Vieh bis den 10. Dez. aus und jetzt steht es schon 2 Monate drin.

Ich lege noch Bilder bei. eins für Liese Siebert, eins für Johann Siebert.

Gertruda wollte Evelinas Bild beilegen, aber sie haben doch wohl Angst zu schreiben. Sara auch. (Getruda ist die Frau meines Bruders Abraham. Er wurde in den 30er Jahren genommen und bis heute ist keine Nachricht von ihm. Sara ist Bruder Heinrichs Frau, der im Krieg von seiner Frau und 9 Kindern genommen wurde und in Perm gestorben ist. — P. J.) Sara hatte schon einmal geschrieben, aber der Brief kam zurück. Bei uns ist es nicht mehr so einsam, denn bei Daniel hatte es einen Schreihals gegeben, einen Dani.

Bei Euch werden die Kinder wohl nicht nach den Verwandten benannt? Ihr habt alles fremde Namen.

Die Kinder schlafen, und das elektrische Licht ist aus, ich schreibe bei einer kleinen Taschenlampe.

Eure Schwester
Helene Teßmann.

* * *

(Die Schreiberin des folgenden Briefes hat bei uns in Rußland im Hause gedient. — Peter W. Janzen.)

Blumenort, Sibirien.
3. Jan. 1956

Liebe Freunde und Geschwister im Herrn! — Eine geraume Zeit ist vergangen, seit ich mit Euch unter einem Dach weilte. Ich habe heute den Brief, den Ihr an J. Gooßen geschrieben hattet, gelesen. Ich habe damals noch 3 Jahre bei Thießens gedient. Dann ging ich nach Hause zur Mutter. Die Brüder Johann, Abram und Isaak waren damals im Dienst. Wir haben unsere Kräfte mit Mama und den kleinen Geschwistern angewandt und wieder ein eigenes Familienleben geführt.

Ich bin heute noch in unsern Hause. Mutter starb 1932. Isaak war damals schon verheiratet mit Katharina Enns, Uglowoje.

1932 hatten Tina und Konrad Wilhelm Hochzeit. Johann mit Maria Löwen, Schöntal; Abram heiratete Katharina Harms, Alexejfeld. Später hben sich Susanna und Maria mit David und Johann Zacharias, Halbstadt, verheiratet, dann noch Peter mit Maria Kliewer, Ebenfeld.

So waren ich und Sara zuletzt noch allein, aber 1937 machte auch sie Hochzeit mit Jakob Thießen, Halbstadt. Wir wohnen auch jetzt zusammen, nur ist es jetzt ihre Führung im Haus. Ich bin bei ihr und helfe ihnen. Sie haben 5 Kinder.

Wie kommt mir Eure Familie so anders vor! Grüßt Susanna, Eva und Greta! Wie liebte ich die Kinder doch immer!

Wann ist Großmama gestorben? (Meiner Frau Mutter. Wir nahmen sie mit und sie starb 1939 in Springstein, Man. — P. J.) Wo ist Gerhard Bergen? (Er ist ihr Vetter und war 3 Jahre unser Arbeiter bis wir ihn nach Mexiko mitnahmen — P. J.) Sein Vater war später einmal bei uns, doch jetzt weiß ich nichts von seinen Eltern und Geschwistern.

Isaak hat seine Familie verlassen und hat in Nowosibirsk eine andere Frau. — Wohnen Franz Franz Löwens dort auch wo? Anna Franz Löwen läßt fragen.

Ich war froh, mal was von Ihnen zu hören.

Dann fragen sie nach J. Arndt. (Frau J. Arndt ist meiner Frau Schwester. — P. J.)

Ich könnte Euch viel erzählen, aber wenig schreiben. — Habe gehört, daß Tante noch lebt, ist bei Maria, ich denke in Omsk.

Von Johann und Peter kann ich jetzt nichts sagen (Frau Arndts ihr Söhne, Tochter Susanna ist lange tot. — P. J.) Wir wissen nicht, wo Onkel und Jakob sind. (Onkel ist Frau Arndt ihr Mann und Jakob der älteste Sohn — P. J.) Tante Greta (Frau Arndt — P.J.) hat viel zu leiden gehabt.

Maria Kornelius Janzen, jetzt Arndts Jakob seine Frau, mit einer Tochter wohnt noch in Kleefeld. Tante Kornelius Janzen lebt noch in Kleefeld. Ihre Liese starb diesen Sommer hier bei uns, hatte 4 Jahre im Bett gelegen an Knochenkrankheit.

In Liebe grüßt
Helena Bergen.

Auszug aus einem Rußlandbrief von Frau Jak. M. Epp geb. Görzen, ehemals Kalantarowka, an ihre Tante Kath. Giesbrecht geb. Regehr, Yarrow, B. C. Der Brief enthält wichtige Mitteilungen für viele Verwandte und Bekannte in Kanada, weshalb die Einsenderin und die Redaktion den Brief gekürzt veröffentlichen nebst einem Gruß an alle, die diese Mitteilungen angehen.

Der Brief:

Karaganda, 29. 3. 1956.

Liebe Tante Tine! — Ihr werter Brief, den uns unser Bruder Hans brachte, verursachte große Freude und Ueberraschung. Wir konnten zuerst gar nicht begreifen, von wem so ein Brief sein könnte. Weil er aber auf meine Adresse ankam, brach ich ihn, erfuhr nun bald, daß er von Ihnen kam und lief gleich zu Tante Truda (meine Schwägerin, Frau Isaak Regehr — Eins.), die sehr ungesund ist und nicht mehr arbeiten kann; sie muß sehr husten und spucken.

Tante Trudas Geschwister (die Harders) sind außer Lenchen und Mariechen alle tot; ihre Mutter starb schon unterwegs. Trudas Erna schafft in dem Kohlenschacht, in der ärztlichen Betreuungsstelle und hat es nicht schwer. Im vorigen Jahr kam sie aus dem Kolchos Kustanaj hierher, bekam ihren Lohn aber nur mit Verspätung in diesem Jahr ganz ausgezahlt. Es waren 5 Zentner Weizen (30 Pud). Ernas Bruder David Bergmann, der eigene Maschinen hat, besorgte die Ueberfahrt, tauschte den Weizen in Mehl um und so haben sie genügend Brot für dieses Jahr und können dem Herrn nicht genug für die wunderbare Versorgung danken. Daß der Herr zur rechten Stunde hilft, haben auch wir zur Genüge erfahren.

Da ich nicht weiß, ob Sie meine Beschreibung von Mamas Tode gelesen haben, die ich an Heinrich Kornelsens, Coaldale, schickte, wiederhole ich es kurz noch einmal.

Anfangs November 1941 kamen wir nach Kustanaj. Bei Schwester Lena gab es Zuwachs in der Familie. Isaak wurde schon in Kalanterowka eingezogen, so daß Lena mit ihren drei Kindern zu Hause bei Mama wohnen sollte, wo auch Mariechen, Greta, Hans mit Jacob Epps und ihren 5 Kindern wohnten, im ganzen 15 Personen in einem Häuschen mit einer Stube, Küche und Stall. Im Januar 1942 mußten alle übrigen Männer fort. Weil Jakob Epp auf Krücken ging, durfte er zurück. brachte aber auch Typhus mit. Darauf erkrankten auch Epps Tina und Mama an Typhus, wurden auf 2 Schlitten in Betten ins Krankenhaus gebracht. Mama konnte schon zu Hause wegen geschwollener Zunge nicht sprechen, es kam noch Lungenentzündung dazu. Jasch hat gesehen, wie sie gestorben ist. Bei ihrer Abfahrt von Hause wollte uns das Herz brechen. Jasch und seine Tina kamen nach einem Monat zurück. Als es jetzt immer schwerer wurde, waren wir froh, daß Mama es nicht zu erleben brauchte, die vor dem Tode viel von Ihnen (gemeint bin ich — Eins.) gesprochen und über Ihr Los beunruhigt war, wie auch Tante Mika (Frau Gerhard Regehr) aus Schtschutschinsk. —

Ist Franz Janzen nicht irgendwo bei Euch? Er war doch auch in der Verbannung mit Ihnen (Antwort des Einsenders: Der wird wohl dem Hungertode erlegen sein; denn als ich ihm zum

(Fortsetz. auf S. 14—2)

Rheumatische Schmerzen

stehlen Ihre Gesundheit.

Zögern Sie nicht länger, beginnen Sie die Behandlung jetzt.

Warum leiden an:

Muskelkrämpfen – Muskelkater
Erkältung – Müdigkeit
Hexenschuß – rheumatischem Reißen – Neuralgie – Ischias
Verstauchung – Steifheit.

ELIK'S RHEUMATIC PAIN OINTMENT No. 12

wird Ihnen wirkungsvoll und schnell Linderung verschaffen.

„Nr. 12" ist einzigartig in seiner Direktwirkung am Krankheitszentrum, seine Wärme durchdringt die schmerzende Gegend, beschleunigt den Blutkreislauf, beseitigt Blutstauungen und verbreitet ein wohltuendes Wärmegefühl über die ganze betroffene Stelle.

Leide nicht länger . . . . fange sofort mit der Behandlung an!

Ausführliche Gebrauchsanweisung in deutscher Sprache.

Preis .... **$1.65 und $2.65**

Zu haben bei:

ELIK'S PRESCRIPTION DRUG STORE, Dept. M.R.
222—20th St. W., Saskatoon, Sask.

Deutsche Preisliste für alle anderen Medizinen kostenlos!

A. A. Töws:

Mennonitische Märtyrer

der jüngsten Vergangenheit und der Gegenwart

- **Haben wir die Bücher schon in jedem Heim?**
- **Haben wir alle Gelegenheiten zum Weitergeben genutzt?**
- **Wem sollten wir die Bücher schenken?**

Band I — 397 Seiten $3.25 **Band II** — 503 Seiten **$4.15**
Band I und II zusammen nur **$6.00**

(Für diesen Spezial-Preis nur direkt von der Christian-Preß erhältlich). — Versand an beliebige Adresse im In- oder Ausland portofrei — Buchhändler erhalten Rabatt.

THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
Winnipeg 5, Man. 159 Kelvin Street,

oder beim Verfasser
Rev. A. A. Toews, Box 158, North Clearbrook, B.C.

Was die deutsche Bundesrepublik an Gutmachung leistet.

Von seiten des Staates Israel ist kürzlich öffentlich anerkannt worden, welch entscheidenden Anteil die jährliche Leistung von 250 Millionen DM der Bundesrepublik für die Selbsterhaltung des jungen Staatswesens ausmache. Das Parlament der Bundesrepublik hatte bereits in seiner ersten Legislaturperiode aus freien Stücken einen Gesamtbetrag von 3,45 Milliarden DM, in Raten zahlbar bis 1966, für freie Lieferungen an das Land Israel bewilligt, obgleich es dadurch mit einer Reihe arabischer Staaten mit alten freundschaftlichen Beziehungen zu Deutschland Schwierigkeiten riskierte. Dieser Akt des guten Willens zur Wiedergutmachung an die Opfer des Hitler-Regimes enthält aber keineswegs eine direkte individuelle Entschädigung an die einzelnen Familien oder Personen.

Das Bundesergänzungsgesetz, das jetzt im wesentlichen fertiggestellt ist, soll die bisherigen Leistungen von Bund und Ländern für die Opfer des nationalsozialistischen Regimes gemeinschaftlich definitiv regeln. Es sieht eine Gesamtverpflichtung zur Wiedergutmachung für Opfer der rassischen und politischen Verfolgung in einer Gesamthöhe von 6,5 Milliarden DM vor. Für das Haushaltsjahr 1956 ist ein Teilbetrag von 400 Millionen DM vorgesehen. Die Gesamtverpflichtung von 6,5 Milliarden DM soll binnen sechs Jahren bis 1962 ausbezahlt sein.

Daneben läuft die Rückerstattung feststellbarer Vermögenswerte, wie in den vergangenen Jahren, weiter. Auch auf diesem Gebiet werden noch bis zum Jahre 1962 insgesamt 1,5 Milliarden DM an noch vorhandene Liegenschaften oder Betriebe rückvergütet werden.

Weniger bekannt ist eine weitere, jetzt gesetzlich geregelte Verpflichtung der Bundesrepublik gegenüber ehemaligen Bediensteten der jüdischen Kultusgemeinden, vorwiegend Rabbinern, Lehrern, Synagogendienern usw. Bis jetzt haben sich 2500 Angehörige dieses Personenkreises, die zum allergrößten Teil im Ausland leben, bei den deutschen Gesandtschaften und Konsulaten gemeldet. Sie erhielten bereits in den vergangenen Jahren eine monatliche Rente von 360 DM.

Die neuen gesetzlichen Bestimmungen für die Wiedergutmachung bringen einen erhöhten Ergänzungsbeitrag. Infolgedessen sieht das Budget der Bundesrepublik statt 16,2 Millionen den beinahe doppelten Betrag von 32,1 Millionen DM für das neue Haushaltsjahr zur Auszahlung dieser Rentenbeträge vor. Die Bundesrepublik hält es auch für eine Ehrenpflicht, die Wiederherstellung und Unterhaltung der jüdischen Friedhöfe durch die Länder und Gemeinden sicherzustellen und leistet dafür seit Jahren einen Beitrag von $192,000 DM jährlich. Sie hat für die Opfer an den unseligen medizinischen Versuchen an Menschen in der Nazizeit, soweit sie noch auffindbar waren, bis jetzt 2,7 Millionen DM aufgewandt und wird auch im kommenden Jahr 200,000 DM für sie ausgeben.

Daneben bemühen sich die Bundeszentrale für Heimatdienst und das Bundesinnenministerium durch nicht unerhebliche jährliche Zuwendungen für Publikationen, durch Aufklärung in Schulen und unter den Erwachsenen den Rassenhaß zu bekämpfen und in die Seelen der Schulkinder das Grundgesetz der Toleranz gegenüber allen Religionen und Rassen einzupflanzen. Die in diesem Sinne wirkenden Organisationen und Gemeinschaften erhalten gleichfalls ansehnliche Unterstützung durch die Bundes- und Länderregierungen.

Schreiben Sie oder telefonieren Sie um Ihre

Baumaterialien

REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.

— EDison 1-4311 —

WINNIPEG 5, MAN.

Kostenlose Hilfe beim Planen und Berechnen!

Häuser zu verkaufen:

Nordkildonan — Schöner 6-Zimmer-Bungalow, 3 Schlafzimmer, große moderne Küche. Alles Hartholzfußböden. Vollkeller mit Heißluftölheizung. Frisch dekoriert. Großes Grundstück. Niedrige Anzahlung. Rufen Sie Mr. Regehr an: EDison 1-5326.

Morse Place — 5-Zimmer-Haus, 2 Schlafzimmer. Nahe an Bushaltestelle. Preis $5,200. Niedrige Anzahlung. Rufen Sie Mr. Regehr an: EDison 1-5326.

Nordende — An Powers, 7-Zimmer-Haus mit neuer Oelheizung in sehr gutem Zustand für nur $10,500 mit nur $2,500 Anzahlung. Rufen Sie abends Mr. Gimbel an: 74-4144.

Elmwood — 10-Zimmer-Wohnung. Alles Hartholzdielen, 2 Badezimmer, durchaus geeignet für Mieteinnahme, großes Grundstück mit Garage, Preis $13,500. Um Näheres zu erfahren, rufen Sie abends Mr. Suderman an: EDison 1-0856.

Nordkildonan — 5-Zimmer-Haus. Großes Grundstück, Heißluftheizung, heißes und kaltes Wasser, Hartholzdielen, geräumige Küche. Alles in gutem Zustande. $6,500 mit $1,000 Anzahlung. Rufen Sie abends Mr. Suderman an: EDison 1-0856.

J. H. Unruh Agency

302 Power Bldg. — Winnipeg 1, Man. — Phone 92-9849

Member of the Winnipeg Real Estate Board.

Nachrichten . . .

(Fortsetz. von S. 8—5

sowjetrussische Zwangsarbeitslager verschleppt waren. Die Deportierten teilten darin mit, daß sie entlassen seien und nach den USA auswandern dürften, wenn sie ein amerikanisches Visum erhielten. Die letzten Briefe stammten von ehemaligen Gefangenen in Workuta und trugen die Poststempel Tomak, Nowosibirsk, wo die Entlassenen sich inzwischen niedergelassen haben.

— Auf dem argentinischen Dampfer „Entrerios" waren in voriger Woche 750 Rückwanderer auf der Reise nach dem Hafen Odessa, Sowjetrußland. Es sind Russen, die schon lange in Argentinien gelebt haben und nun der lockenden Einladung der Sowjetvertreter folgen, die ihnen die Reise freihalten.

— Unter den vielen Besuchern in der Redaktion während der Manitoba-M.-Br.-Gem.-Konferenz war auch Pred. Gerh. Epp, Hausvater des Heimes „Bethesda", Vineland, Ont. Er besucht hier Gemeinden im Auftrage der Anstalt.

— Die Strecke des Hochweges Nr. 14 von Winkler bis Rosenfeld soll in diesem Sommer gepflastert werden.

* * *

Westdeutschland. — Maurergesellen sind seit Beginn der neuen Frühjahrsbausaison in den Randgebieten von Hamburg so knapp geworden, daß die beschäftigten Mauerleute auf manchen Baustellen „Kopfprämien" bis zu 50 Mark auf jeden Kollegen bekommen, den sie der Baustelle als neue Arbeitskraft zuführen.

— Das Plattdeutsche gilt im Kreistag Süderdithmarschen (Schleswig-Holstein) als offizielle Verhandlungssprache. Damit soll den im täglichen Leben Plattdeutsch sprechenden Abgeordneten die Möglichkeit gegeben werden, in dieser Sprache auch ihre Anliegen im Kreisparlament vorzubringen.

— Als gewiegter Kriminalist erwies sich ein Volksschullehrer in einem Dorf in Westdeutschland. Dem Lehrer waren nachts aus dem Stall drei Kaninchen gestohlen worden. Alle Versuche der Polizei, den Dieb zu ermitteln, waren fehlgeschlagen. Da ließ der Lehrer einen Aufsatz mit dem Thema „Unser Mittagessen am Sonntag" schreiben, und siehe da, zwei Schüler der untersten Klasse beschrieben lang und breit den ausgezeichneten Kaninchenbraten, den es am Sonntag gegeben hatte. Der Lehrer konnte der Polizei einen Wink geben, und bald war der Dieb gefaßt.

— Am 16. Juni, dem Vorabend des „Tages der Deutschen Einheit", sollen an der Grenze nach Ostdeutschland von Lübeck bis Hof Fackeln und Leuchtfeuer die Bevölkerung an die Verbundenheit mit dem Menschen beiden Deutschlands und die Weltöffentlichkeit an die Zerissenheit Deutschlands erinnern. Die Kundgebungen und Feiern zur Erinnerung an den Volksaufstand vor drei Jahren werden in diesem Jahr stärker als zuvor von dem Gedanken bestimmt sein, das Verlangen des ganzen deutschen Volkes und nach der Wiedervereinigung auszudrücken.

— Während in vielen Städten zur Bewältigung des starken Autoverkehrs die Straßen verbreitert werden, geht Bad Salzuflen den umgekehrten Weg. Es verbreitert Bürgersteige auf Kosten der Fahrbahn, um den Fußgängern die größtmögliche Sicherheit und Bequemlichkeit zu garantieren. In Bad Salzuflen dürfen Kraftfahrzeuge ohnehin nur 30 Kilometer in der Stunde fahren.

— 26 raffinierte Einbrüche und eine geglückte Flucht aus Polizeihaft stehen auf der „Erfolgsbilanz" von zwei 13-jährigen Schülern aus Wesel (Niederrhein). Die beiden Jungen hatten ihre Einbrüche in Gaststätten, Läden, Fleischereien und Privathäusern so geschickt angelegt, daß die Polizei fest davon überzeugt war, daß es sich um erwachsene Täter handele. Dabei besuchten die Knaben nur eine Hilfsschule für unterdurchschnittlich Begabte. Ihre Einbruchspläne entwickelten sie meist während des Unterrichts.

* * *

Großbritannien. — Bevan, der Sprecher des linken Flügels der britischen Labour-Party, war in Rom und verhandelte mit den Führern der italienischen Links- und Rechtssozialisten. Dadurch wird ohne Zweifel der von Tito so eifrig geförderte Ausgleich zwischen kommunistischen und nichtkommunistischen Sozialisten noch weiter getrieben. Bevan, der beim Besuch der Sowjets in London so massive Zusammenstöße mit ihnen hatte, glaubt offenbar wirklich, sie ebenso unterwandern zu können, wie das die Kommunisten ihrerseits bei den Sozialisten tun.

— Der britische Luftfahrtsminister Nigel Bich hat die Einladung der Sowjetregierung angenommen, zur großen Parade am Tag der sowjetischen Luftmacht, dem 24. Juni, nach Moskau zu kommen.

Japan. — In Hiroshima, das unter der ersten Atombombe gelitten hatte, wurde durch den amerikanischen Informationsdienst eine Ausstellung über die Verwendung der Atomkraft für friedliche Zwecke eröffnet.

* * *

Südafrika. — Die südafrikanische Regierung hat den Missionsschulen für Neger die finanziellen Zuschüsse entzogen. Die Erhaltung der rund 700 katholischen Negerschulen, an denen etwa 2000 schwarze Lehrer unterrichten, ist jedoch durch Spenden gesichert, die nach einem Aufruf an die Katholiken unter den Weißen, Mischlingen und Indern eingingen.

* * *

Italien. — In Rom ist man 16 Meter unter der Erdoberfläche auf Katakomben gestoßen, die vermutlich aus dem 3. Jahrhundert stammen. Die Katakomben sind mit rund 50 zum Teil sehr gut erhaltenen bildlichen Darstellungen geschmückt, die in ihrer Vielfalt einmalig sind. Die Darstellungen behandeln neben alt- und neutestamentlichen Themen auch viele weltliche Begebenheiten.

* * *

U.S.A. — Sechs Quäker aus den Verein. Staaten, die im vergangenen Jahr einen Monat in Rußland herumgereist sind, berichten, die Amerikaner hätten eine gute Gelegenheit, ein besseres Verständnis zwischen den Ver. Staaten und Rußland herbeizuführen. Man müsse über einen bewaffneten Waffenstillstand in einem Kalten Krieg hinausgehen, erklärten die Quäker. Die Regierungen hätten nur nichts Besseres anzubieten, solange die Bürger sich selbst damit begnügten, Verdacht und Furcht zu züchten. Die Abordnung, die 12,000 Meilen in Rußland zurücklegte, meint, daß Kräfte am Werk seien, die eine wesentliche Veränderung herbeiführen würden.

— Ein amerikanischer Luftwaffengeneral erklärte, daß Rußland im Jahre 1959 genügend Fernbomber und nukleäre Waffen besitzen werde, um die Ver. Staaten zerstören zu können, falls die Sowjets einen Ueberraschungsangriff durchführen würden. Falls es einen Krieg geben sollte, dann könnten Flugplätze mit Wasserstoffbomben belegt werden. Die H-Bomben würden von sehr schnellen Düsenbombern abgeworfen werden, die in sehr niedriger Höhe fliegen, um der Entdeckung durch Radarnetze zu entgehen. Die Vernichtungskraft einer H-Bombe von 10 Megatonnen auf dem Boden ist ungeheuer. Der Feuerball allein hat einen Durchmesser von drei Meilen. Die erzeugte Hitze beträgt zehntausende von Graden. Jeder metallische Gegenstand verdampft in solch einer Hitze sofort.

— Eisenhowers Meinung über gegenseitige Besuche von hohen Vertretern der Ver. Staaten und Sowjetrußlands soll durchaus positiv sein. Es sieht gegenwärtig so aus, als ob die Eisenhower-Administration durchaus darauf vorbereitet sei, einer Reihe von Besuchen und Gegenbesuchen in der Sowjetunion und in den USA ihre Zustimmung zu geben.

— Der Hausausschuß für auswärtige Angelegenheiten erklärte, daß große Teile der Waffensendungen, die für Europa bestimmt sind, in andere Gebiete der Welt geschickt werden sollten, bis es klarer sein werde, welche Verteidigungspolitik Europa einzuschlagen gedenke. In diesem Zusammenhang wurden England, Frankreich und Westdeutschland als diejenigen Länder bezeichnet, die in ihren Verteidigungsbemühungen nachlässig seien.

* * *

Rotchina. — Nationalchinesische Flugzeuge warfen Flugblätter über Rotchina ab und kehrten unversehrt zurück.

* * *

Der Nahe Osten. — Der wachsende Einfluß Westdeutschlands im Nahen Osten kommt in der Tatsache zum Ausdruck, daß davon gesprochen wird, dem Bagdad-Pakt, bei dem die Briten immer stärker den Aspekt der Wirtschaftshilfe betonen wollen, durch Einbau eines westdeutschen Beitrags einen internationaleren Charakter zu geben.

* * *

Venezuela. — Eine Unterabteilung der UNO, die Organisation für zivile Luftfahrt, wird sich auf ihrer nächsten Tagung im Juni dieses Jahres in Caracas (Venezuela) mit der Frage beschäftigen, wie die Hoheitsrechte im Weltenraum geregelt werden sollen, wenn die geplanten künstlichen Erdsatelliten Wirklichkeit werden. Die bisherigen internationalen Abmachungen regeln nur die völkerrechtlichen Ansprüche und Verhältnisse im Luftraum über den

einzelnen Staaten, nicht aber in dem darüberliegenden Weltenraum.

* * *

Balkanhalbinsel. — Es heißt, daß der Kreml Tito freie Hand lassen wolle, Albanien mit Jugoslawien zu vereinigen. In Sofia, der Hauptstadt Bulgariens, will man die seinerzeitigen Vereinbarungen zwischen Tito und Dimitroff über Mazedonien verwirklichen, wonach zu einem späteren Zeitpunkt ein mazedonischer Staat an der Ägäis (d. h. also auf Kosten Griechenlands) geschaffen werden soll.

* * *

Malaya. — Die englische Regierung ernannte eine Kommission, die konstitutionelle Vorschläge für die Unabhängigkeit von Malaya ausarbeiten soll.

* * *

Belgien. — Acht Gesellschaftsreisen in die Sowjetunion veranstaltet die belgische Luftverkehrsgesellschaft Sabena vom Juni bis September dieses Jahres. In Chikago haben sich für die erste Reise bereits 41 Geschäftsleute gemeldet. Auch West- und Ostberlin werden auf diesen Reisen besichtigt.

— Peinliche Augenblicke gab es in Brüssel für den Vorsitzenden des sowjetischen Nationalitäten-Rates V. T. Latsis anläßlich einer Pressekonferenz. Auf die an ihn gerichteten Fragen antwortete er meist nicht und forderte stattdessen die Journalisten auf, entweder die sowjetische Presse zu lesen oder „sich in der Sowjetunion selbst mit den dortigen Problemen vertraut zu machen“. — „Es gibt keine Konzentrationslager in der Sowjetunion, sondern nur Arbeitslager“, sagte Latsis. Die Insassen seien Personen, „die gegen die Gesetze des Landes verstoßen haben“. Latsis ist Ministerpräsident der Lettischen Sowjetrepublik und bereiste Belgien an der Spitze einer sowjetischen Delegation.

* * *

Algerien. — Eine Bande von arabischen Rebellen überfiel im östl. Algerien den Platz einer Konstruktionsfirma, wobei 12 französischen Zivilisten die Kehlen durchgeschnitten wurden. Dem Leiter der Firma, seiner Frau, fünf Ingenieuren und fünf Wärtern wurden außerdem noch die Köpfe abgeschnitten. Entsatztruppen fanden die beiden kleinen Kinder des Leiters der Firma, die zwischen den verstümmelten Leichen herumliefen.

Dieser Ueberfall erfolgte im Rahmen einer ganzen Welle von Gewaltakten der Rebellen. Die Terroristen beschädigten einen großen Staudamm mit Dynamit, sie setzten Getreidespeicher in Brand und warfen Handgranaten in den dichtbevölkerten Städten.

Auch im benachbarten **Marokko** und **Tunesien** ist es zu neuen Gewaltakten gekommen. Die Franzosen haben längs der Grenze zwischen Marokko und Algerien einen Drahtverhau angelegt, um die Rebellen am Überschreiten der Grenze zu hindern. Dieses Drahthindernis an der 300 Meilen langen Grenze ist 30 Meilen lang.

* * *

Ostdeutschland. — Westberlin gewährte dieser Tage dem 50,000 ostdeutschen Flüchtling, des Jahres 1956 Asyl. In der vergangenen Woche baten 7716 Flüchtlinge in Westdeutschland und in Westberlin um Asyl, 2400 mehr als in der Woche davor.

* * *

Saargebiet. — Der französische Ministerpräsident Guy Mollet und der westdeutsche Bundeskanzler Konrad Adenauer trafen am 4. Juni in Luxemburg zusammen, um die endgültigen Einzelheiten über die Lockerung der französischen Wirtschaftskontrollen im Saargebiet festzulegen und den Weg zur politischen Angliederung des umstrittenen Gebiets an Westdeutschland zu ebnen.

* * *

Polen. — **Der Bischof von** Kielce in Polen, Msgr. Kaczmarek, wurde erneut verhaftet nachdem er schon 1953 verhaftet und nach einem aufsehenerregenden Schwerprozeß vor dem Warschauer Militärgericht zu 12 Jahren Kerkerhaft verurteilt worden war. 1955 wurde der Bischof von Kielce zwar freigelassen, aber weiter unter strenger Kontrolle gehalten und an der Ausübung seines Amtes verhindert. Die Gründe für seine neuerliche Verhaftung sind nicht bekannt.

* * *

Sowjetrußland. — Theologische Seminare für die Ausbildung von Predigern für die Baptistengemeinde gibt es in der Sowjetunion nicht. Ebenso besitzen die luther. Kirchen in den baltischen Ländern — im Gegensatz zu der bedeutend besser bestellten orthodoxen Kirche — kein theologisches Seminar. Sie helfen sich durch Kurse und lassen junge künftige Seelsorger bei älteren Pastoren „in die Lehre gehen“. Hingegen soll demnächst eine Rabbinerschule in Moskau eingerichtet werden.

* * *

Schweden. — Während unlängst der Nordische Rat in Kopenhagen auseinanderging, ohne sich über die seit langem geplante nordische Marktgemeinschaft zu einigen, öffnete einige hundert Kilometer nördlich ein großer Markt seine Pforten. In Jokkmokk fand der 351. Jahrmarkt der Lappen statt. Gleichzeitig wurde in dieser Gemeinde am Polarkreis der „Reichstag“ der schwedischen Lappen eröffnet, der an Farbenfreudigkeit seinesgleichen sucht.

* * *

Dänemark. — Die dänische Polizei verhaftete in Ribe (Jütland) einen Mann, der beschuldigt wird, 84 Pfund Regenwürmer gestohlen zu haben. Die Regenwürmer gehörten dem Dorf Brörup, das Maulwürfe mit vergifteten Regenwürmern bekämpft. Die gestohlenen Regenwürmer sind angeblich an ein Nachbardorf verkauft worden.

* * *

Aegypten. — 13 ausländische Regierungen haben den ägyptischen Ministerpräsidenten Nasser seit Mitte vergangenen Jahres bis jetzt zu Staatsbesuchen eingeladen. Der Besuch der Sowjetunion wird als erster auf dem Reiseprogramm Nassers stehen.

Anzeige

Wer seinen Wohnsitz nach dem schönen Fräsertal, B.C., verlegen will, wende sich bitte an Nick. Kasper, Vertreter für

TUCKER'S LAND SALES LIMITED

Abbotsford, B.C.
Ph. Office 4541 — Res. 7752

Ich habe verschiedene Farmen, Häuser, Land und Baustellen zu verkaufen.

WIENS MOTORS

165 Smith Street, Winnipeg 1

Phone: 92-7726

Alle Arbeit wird prompt und gewissenhaft ausgeführt.

Hier ist Versicherung

im Falle von

Unfall und Krankheit,

die nach Herausgabe der Police von der Gesellschaft weder geaendert noch widerrufen werden kann.

- Sichert regelmaessige Einnahme nach Unfall oder Erkrankung
- Bezahlt Hospital und Operationen fuer Sie und Familie
- Wir vermitteln diese Versicherung in ganz Kanada
- Um volle Auskunft wenden Sie sich bitte persoenlich, telephonisch oder brieflich an

EMMANUEL HORCH

Spezialvertreter fuer

THE PAUL REVERE LIFE INSURANCE COMPANY

308 Dayton Bldg., Winnipeg.
Ph. Office: 93-4325 — Res: ED 1-1895

Möbliertes Zimmer

zu vermieten.

Telefon 75-3294

Fenster, Türen, Baumaterialien u. Zement

preiswert zu haben bei

NIVERVILLE SASH & DOOR

— Eigentümer A. Foth —

NIVERVILLE, MANITOBA

Häuser werden auf Bestellung nach Ihrem Plan gebaut. Fragen Sie bitte persönlich, brieflich oder telefonisch (Telefon St. Agathe 313 — 3 – 1) bei uns an.

Ein freundliches
möbliertes Zimmer
zu vermieten.

664 Toronto St. — Winnipeg
— Phone 74-7900 —

Kerr's

Leichenbestattungsbüro

Telefon: 93-6688.
Wohnung: SU 3-3552.
120 Adelaide St., Winnipeg

Häuser zu verkaufen

in ganz Winnipeg und Vorstädten, auch
Geschäfte – „Grocery Stores“ – „Apartment“-Häuser – Farmen.

In allem **Grundeigentum-Handel** (real estate), in **allgemeinen Versicherungen, Lebensversicherung** oder **Geldanleihen** dienen wir Ihnen gerne und prompt!

Kommen Sie zu beliebiger Zeit zu uns oder telefonieren Sie

Warkentin Agency

274 Garry St., Winnipeg 1
Phones: Office 92-5885 — Residence 40-6771

EDISON
FOOD MARKET

300 EDISON AVE. AT PENTLAND

NORTH KILDONAN'S

TOM - BOY - STORE

(Propr. Nick Dueck)

Beachten Sie unsere Anzeigen
in der "Free Preß" und "Tribune"
JEDEN DONNERSTAG.

MARGARINE

KRAFTS "PARKAY" 4 Pfd. $1.00

TOM-BOY

Spezialpreise gelten: 7. 8. und 9. Juni

BROWN'S Drugstore

Rezepte und Medikamente

Postversand und C.O.D.-Lieferungen werden prompt ausgeführt.

J. Kerr Brown Ltd.

DROGISTEN

239 Kelvin St.
Winnipeg - Manitoba
Telefon 50-2126 und 50-2619

Harbison-Service

Eigentümer: Henry Epp

"Texaco" Gasolin und Öl

Berühmte "Marfak Lubrication"

"Tune-ups" unsere Spezialität.

Kelvin St. and Harbison Ave.
Elmwood, Winnipeg. Ph. 50-5463

Zuckerrübenarbeiter für Alberta gesucht

Familien oder Einzelstehende

für kontraktliche Akkordarbeit mit folgender Löhnung:

Ausdünnen („decorticated“ Samen)	$15.00	per Acre
Hacken	7.00	" "
Jäten	3.00	" "

Außerdem dürfte Arbeit in der Erntezeit erhältlich sein, und zwar Ausziehen und Köpfen für .... $2.00 per Tonne.

Separates Haus und Gartenstück stehen außer dem erwähnten Lohn zur Verfügung.

Andere Landarbeit ist auf den meisten Farmen in Saison für guten Lohn erhältlich.

Spezielle Fahrpreisermäßigungen gelten für Arbeiter, die bestimmt Zuckerrübenarbeit als Reiseziel haben. Um nähere Auskunft wende man sich an die nächstgelegene **„National Employment Service Office“** oder schreibe an

ALBERTA BEET GROWERS
Stafford Block, Lethbridge, Alberta,

mit Angabe von Alter und Geschlecht jeder Person in der Arbeitsgruppe.

Bernard Rosner

Optometrist — Optiker

— Augen werden untersucht —

— spricht plattdeutsch —

542 Main Street

(2 Block nördlich von City Hall)

Winnipeg — Phone 93-9798

Dr. med. J. A. Peters

Arzt und Chirurg

25 Stadacona St., Winnipeg

Telephones:

Office 50-2604 — Res. 50-2575

Empfangsstunden:

2 - 5 Uhr nachmittags

von Montag bis Freitag.

Office Phone 92-7116 — Resid. Phone 40-1853

Dr. H. Oelkers

Arzt und Chirurg

Empfangsstunden:

2—5 Uhr nachmittags.

312 Toronto General Trust Bldg.

Winnipeg, Manitoba

Dr. A. P. Warkentin

Arzt und Chirurg

315 Medical Arts Bldg.,

Graham and Kennedy, Winnipeg.

Telphones:

Office: 92-6174 — Res.: 6-6006

Dr. E. Schludermann

ARZT UND CHIRURG

(Wiener Facharzt fuer Chirurgie)

Sprechstunden von 3 bis 6 Uhr nachmittags sowie nach Vereinbarung

834 CORYDON AVE., WINNIPEG

Praxis: 4-1456 Wohnung: 40-7963

Erfolgt keine Antwort, bitte Doctors' Directory SU 3-7123 anrufen

ZAHNARZT

SILAS E. GREENBERG

512 Boyd Building

WINNIPEG, MAN.

Telephone 92-7679

Res. 50-1780 — Office ED 1-0573

DR. J. H. BATTERSHILL

Arzt und Chirurg

807 Henderson Highway

East Kildonan, Winnipeg

Briefe aus Rußland.

(Fortsetz. von S. 11—5)

letztenmal den Rest meiner Suppe geben konnte, mußte er sich vor Schwäche an die Wand lehnen). Franz Janzen wird ohne Erfolg hier gesucht.

Meine Brüder Jakob, Heinrich und Abr. Görzen haben alle nach dem Kriege geheiratet. Abram war nicht zu Hause, als wir fort mußten und hat uns erst nach 8 Jahren gefunden. Seine Braut, Tina Thießen, deren Eltern von Nr. 7 (Terek) beide tot sind, ließ er zu sich kommen. Auch Mariechen ist tot. (Anmerk. des Einsenders: Dieses diene als Nachricht für Frau Thießens Geschwister in Manitoba: Frau Kröker und Jakob Harder, weiter für seine Schwester, Frau Heinrich Derksen).

Die Konrads sind alle da. Ihre Schwester Anna (Frau Penner) starb auch 1941. So blieben die Kinder elternlos, Die älteste Tochter Anna, ein hübsches Mädchen, geriet auf Abwege und irrt irgendwo in der Welt umher, so wie auch ihr Bruder Abram. Die kleineren Geschwister fristeten ihr Dasein durch Betteln. Als der Vater nach Hause kam, fand er nur etliche und soll sich jetzt mit ihnen in Nowonjeschensk aufhalten. Näheres könnte Frau Konrad, Winkler, bei ihrem jüngsten Bruder Heinrich Funk erfahren, wo auch seine Schwester Sara ist. Tante Funk, Neta und David sind tot; Heinrich hat Peter Dicks Mariechen zur Frau und seine Adresse ist:

USSR — C.C.C.P., Кустанайская обл., Семиозерный район, село Новонеженко, Новонеженск. М.Т.С., Функ Генрих.

Frau Anna Derksen (die mit dem einen Auge) ist tot, aber ihre Tochter Lilie lebt hier, ebenso auch Tante Abr. Driediger und Tina Derksen mit ihren Mädels. Tot sind ferner: Tante Derksen (die später mit Onkel Dick verheiratet war), ihre Tochter Justina, Frau Gerh. Regehr, Heinrich Klassen.

Am Leben sind: Greta, Frau Isbrand Friesen, war im Winter hier zu Besuch. Frau Jakob Fast (Justina Derksen von Nr. 7, Terek), ist hier; Heinrich und Kornelius Fast, sind in Kustanaj; Frau Heinrich Fast, ist in Swerdlowsk; Bernh. Epp (nach meiner Schwester Tod mit Tina Hübert verheiratet). Hüberts sind jetzt auch beide hier. Im vorigen Jahr kam er aus der „Hochschule" (Gefängnis), in diesem Winter kam auch sein Sohn von dort zurück; er hat Wiens' Tochter zur Frau, die Schwester von Frau Gerh. Derksen und Frau Dav. Görzen. Gerhard Epp fuhr nach seiner Rückkehr vom Dienst nach Karaganda, wohin auch unsere Kinder uns kommen ließen, weil es hier besser ist. Am früheren Wohnort war die Not groß, so daß die meisten fast nackt gingen.

Mein Mann arbeitet als Statistiker in der Poliklinik, die Mädels als Sanitäterinnen. Trotz der vielen Kinder arbeitete ich selbst bis 1948 in der Schneiderei. —

Sonntags an Vor- und Nachmittagen haben wir jetzt immer Versammlungen; früher in russischer, jetzt aber auch in deutscher Sprache. Viele fahren zurück in ihre Heimat, weil wir jetzt frei sind. Wir wollen noch warten; hier haben wir wenigstens ein schönes Haus, das uns die Schwiegersöhne gebaut haben, dort haben wir nichts. —

Die Briefschreiberin grüßt alle Leser mit Psalm 103.

Einsend.: Kath. Giesbrecht,
Yarrow, B. C.

Verwandte und Freunde gesucht

Frau Elisabeth Abr. Warkentin geb. Reimer sucht ihre Geschwister in Kanada:

1) Schwester Anna Töws geb. Reimer, mit 8 Kindern; ihr Mann ist Jakob Kornelius Töws; (irgendwo in den Heimstätten).

2) Schwester Maria Hübert geb. Reimer, ihr Mann ist Peter Hübert (Wohnort unbekannt).

3) Schwager Wilhelm Warkentin (irgendwo in Swift Current. Sask.) — Ihre Adresse:

USSR — Каз. С.С.Р., гор. Караганда, почт. отд. 9, ул. Балхашская №1, Варкентин, Елизавета Абрамовна.

Einsender: H. Esau, Box 34,
Grünthal, Man.

Es werden gesucht:

Heinrich Löpp, geb. 30. 8. 1928 in Halbstadt, Rußland, von seiner Mutter in Rußland.

Hans Fast, geb. 3. 1. 1926 in Fabrikerwiese, Rußland, von seiner Schwester in Rußland.

Bitte etwaige Auskunft an uns zu schicken.

Mennonite Centr. Committee,
Suchdienst-Abteilung,
Akron, Pennsylvania, USA.

Heinrich Johann Bartels, geb. 1926, sucht jemand von den Kindern seines Onkels Jakob Johann Bartels, geb. 1881, und seiner Tante Helene Wahl geb. Bartels, geb. 1880, falls der Onkel und die Tante nicht mehr am Leben sein sollten. Diese wanderten 1924 von Rußland aus.

H. J. Bartels berichtet seinerseits, daß er in dem Dorfe wohnt, wo sich auch Lena und Heinrich befinden. — Seine Adresse ist erhältlich bei der Einsenderin:

Anna Block, 408 E. 46 Ave.,
Vancouver, 15, B. C.

Aganeta Klassen aus Rußland sucht ihre Schwiegertochter Maria Abram Klassen aus dem Gebiet Dniepropetrowsk, Dorf Grünfeld, und ihre Enkelinnen Lena und Frieda Klassen. — Die Adresse ist erhältlich bei der Einsenderin:

Katharina Becker.
689 Agnes St.,
Winnipeg 3, Man.

Frau Alma und Tochter Helene suchen Oskar Hefner, geb, am 4. Jan. 1920 in Großliebental, Odessaer Gebiet. Frau Alma sucht auch ihren Bruder Alexander Kugler, geb. im Okt. 1912, er arbeitete als Arzt.

Nachricht bitte zu senden an:

Jakob Rempel,
530 Newman St..
Winnipeg 10, Man.

Marie Sawatzky sucht

1) ihre Schwester Frau Anna Hildebrandt, geb. Peter Dück, ehemals wohnhaft in Dnjeprostroj, ausgewandert während des Krieges. Ihre Kinder waren Anna, Erna, Mariechen und Heinrich.

2) ihre Schwägerin Margaretha Dück, geb. Abrams, mit Kindern Lida und Peter Dück. — Ihre Adresse:

USSR — Омская область, Москаленский р-н, Корнеевский с/с, к-з им. "Димитрова", бар. №1, Классен, Елизавета Петровна.

Einsender: John J: Duerksen,
53 Kinsey St.,
St. Catharines, Ont.

Frau Helena Neufeld geb. Bärg (gegenwärtig in Rußland) aus Halbstadt, Gebiet Saporoshje, sucht ihren Mann Heinrich Neufeld, geb. 1906 in Wernersdorf, Großtokmaker Kreis. Er wurde am 14. Sept. 1944 genommen und war die letzte Zeit im Rheinland. — Die Adresse ist erhältlich beim Einsender:

H. J. Bergen,
Brunkild, Man.

Katharina Dick (Dück?), geb. Franz Wiens, gegenwärtig in Rußland, sucht ihren Vetter Franz Jacob Wiens, früher wohnhaft in Kleefeld, Rußland. Er zog im Jahre 1926 nach Kanada. — Ihre Adresse:

USSR — СССР., гор. Боровок, Молотовская обл., Юрта 15-6, Дик, Екатерина Франзовна.

Einsend: Lena Klassen,
224 Devon Ave.,
Winnipeg 5, Man.

---

1) Vier Geschwister: Liese, Truda, Maria und Heinrich Hildebrandt (Rußland) suchen ihre Brüder Gerhard und Peter Hildebrandt aus der Krim. — Ihre Adresse:

USSR — Каз. ССР., Кокчетовская обл., Чисторолевский р-н, п/о Тахтаброд, село Ковыльное, Гильдебрандт, Генр. П.

2) Frau Sperling geb. Tina Mierau sucht Heinrich Dürksen und seine Frau Greta, geb. Lepp. Frau Sperling ist die Tante.

3) Frau L. Harder aus Waldheim sucht die Kinder ihres Bruders Abram Janzen: Franz und Mariechen aus Waldheim. Näheres zu erfahren beim Einsender:

Familie Gerhard Wall,
c.d.c. 166,
Asuncion, Paraguay, S.A.

Frau Anna Voth geb. Friesen, gewohnt in Schönfeld und die letzte Zeit in Kleefeld, befindet sich jetzt in Kasachstan und sucht ihren Bruder Kornelius Friesen, der hier in Kanada wohnt. Im Briefe sind folgende Personen erwähnt: Jasch Knelsens Kinder und ihre Tante Tina Knelsen wohnen auch dort. Jakob Janzen, Pordenau, wurde im Kaukasus genommen und die Familie wurde auch nach Kasachstan geschickt. Von Kleefeld, Molotschna, sind in der Gegend Jakob Friesens. Kornelius Friesen ist voriges Jahr gestorben. Seine Frau Sara Martens und Tochter und auch Mariechen Martens und Tante Kliewer wohnen in demselben Rajon. Franz Kliewer ist tot. Frau Anna Voths Bruder, Jakob Friesen, ist in Karaganda gestorben, aber seine Frau und Kinder sind in Aktjubinsk Obl. Johann Fasten, Schönfeld, sind beide gestorben. Ihre Töchter Agatha, Agnes und Käthe leben noch. Käthe hat Kornelius Warkentins Kornelius zum Mann, letzterer ist von Kleefeld.

Eingesandt von David Mathies,
Box 266, New Hamburg, Ont.

(„Der Bote" wird gebeten, diese Anzeige auch zu bringen.)

---

1) Frau Anna Jak. Block in Rußland sucht ihre Schwester Helena Jak. Schmidt geb. Friesen. Ihr Brief kann von Frau Schmidt oder ihren Kindern bei der Einsenderin angefordert werden.

2) Frau Jacob Enns geb. Nachtigall in Sibirien sucht ihre Tante Anna Ratzlaff geb. Löwen. Diese war Witwe, als sie 1930 von Sibirien abfuhr. — Näheres zu erfahren bei der Einsenderin

Mrs. Amalia Harder,
Box. 184, Manitou, Man.

---

1) Frau Jacob Redekopp, die sich gegenwärtig in Sibirien mit ihrer Tochter in großer Not befindet, sucht ihren Mann Jacob Redekopp, geb. in Blumengart bei Chortitza, Altkolonie. Vor der Ausreise nach Deutschland, 1943, arbeitete er in Chortitza, Kreis Saporoshje, im Sagot-Serno am Bahnhof.

2) Frau Maria Bergen geb. Kampen, gegenwärtig in Sibirien, sucht ihren Neffen Jacob Kampen, der mit seiner Tante Anganeta Penner als 9-jähriger Waisenknabe 1923—1924 nach Kanada auswanderte, da seine Eltern und 7 Geschwister ermordet wurden. Seine Tante Anganeta Penner soll später einen Abram Enns geheiratet haben. — Adressen erhältlich beim Einsender:

Mr. Jacob Bergen,
P. O. Virgil,
Lorraine St., Ont.

Liese Funk, früher Prangenau. aus Rußland, sucht ihren Halbbruder David Cornelius Penner in Kanada.

Familie Gerhard Peter Enns, geb. 1912 in Kleefeld, aus Rußland, suchen ihre Angehörigen, besonders die Halbschwester Susa Janzen, geb. 1906. Sie heiratete in Deutschland in den 20er Jahren, jetziger Name unbekannt.

Stehen die Angehörigen in Verbindung mit Eduard David Klassen, geb. 1922 in Dorf Alexanderwohl, und Familie in Rußland?

Familie Peter Johann Thießen, geb. 7. 6. 1907, jetzt Rußland, sucht Angehörige.

Familie Maria Schulz aus Tiegenhagen und ihr Schwiegersohn Abram Fast aus Kleefeld und seine Familie, jetzt Rußland, suchen ihre Angehörigen.

Dr. A. J. Neufeld

Arzt und Chirurg

Telef. Resid.: SUnset 3-4222

Dr. John Neufeld

Arzt und Chirurg

Telef. Resid.: 75-1348

Empfangsstunden täglich von 2 - 5 Uhr nachmittags, Sonnabend von 11 - 12 Uhr.

Office Telefon: 92-5069

611-612 Boyd Building — Winnipeg, Manitoba

Dr. H. Günther, Dr. P. Enns u. Dr. P. Friesen

Aerzte und Chirurgen

440 Desalaberry, Winnipeg 5, Man.

Sprechstunden: 2—5 Uhr nachmittags, Montag bis Freitag.

Telephones:

Office: 50-4086 — 50-1866

Res.: Dr. H. Günther 50-1782

Res.: Dr. P. Enns EDison 1-1096 — Res.: Dr. P. Friesen 50-1861

Familie Leonhard Johannes Pankratz, geb. 1926, und Frau Hilda (geb. Heinrich Epp, verw. Ewald Mengel), geb. 1922, suchen ihre Angehörigen.

Frau Hulda Neuman, geb. 1888, in Rußland, sucht ihren Sohn Adolf Neuman, geb. 1920 in der Ukraine.

Katherine Görz geb. Plett, geb. 1906, und Familie und ihr Bruder Jakob Plett, geb. 1914, in Rußland, suchen ihre Angehörigen.

Frau Anna Enns, geb. 1906, und Familie und ihre Schwester Frau Liese Welm, geb. 1916 in Rußland suchen ihre Angehörigen.

Frau Katherine Thießen, geb. 1904 in Sparrau, Rußland, sucht ihren Sohn Aron Peter Thießen, geb. 6. 11. 1927, im Dorf Sparrau, Tschernitwski Rajon, Saporoshskaja Oblastj.

Nähere Auskunft erhältlich von:
Mennonite Centr. Committee,
Akron, Pennsylvania, USA.

In einem Brief aus Paraguay an die Redaktion der M.R. wünscht Marie Plett dem ganzen Personal Gottes Beistand und Segen in der erfolgreichen Arbeit der Suchaktionen nach dem Worte des Heilandes aus Matth. 25, 40: „Was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan."

Sie selbst sucht ihren Cousin Hans Harder, geb. 1927 im Dorfe Tiegerweide, Südrußland, nach dem auch seine Schwestern Annie und Leni in Nowosibirsk, Rußland, forschen. Hans Harders letzte Anschrift war: Labsheim bei Ludwigshafen am Rh., Deutschland. — Da er in Winnipeg einen Onkel (Harder) haben soll, könnte vielleicht dieser Auskunft geben, weil er ja für ihn bürgen wollte. — Näheres zu erfahren bei der Einsenderin:

Marie Plett,
Gnadental, Col. Neuland,
Chaco, Paraguay, S.A.

Ich suche meinen Sohn Jakob J. Wölk, geboren in Paulsheim. Ich bin Frau Liese Wölk, Tochter von Isaak Boldt, Paulsheim. Mein Mann war Jacob Wölk, Prediger der Lichtfelder Gemeinde. Unser Sohn Jakob, geb. 1920, wohnte am Kaukasus und mußte 1940 in den Staatsdienst treten. 1942, in der Kriegszeit, ist er verschwunden, und ich habe keine Spur von ihm, doch eine Mutter kann nicht aufhören mit Suchen. Wer kann mir helfen? Ich grüße mit Matth 7, 7. — Auskunft schicke man bitte an

D. J. Derksen,
Box 20, Yarrow, B. C.

Er wird an Liese Reimer, die auch hier in Karaganda ist, schreiben, und dann erhalte ich die Nachricht. Danke im voraus!

Witwe Selma Redekopp, Tochter von Franz und Helene Martens (früher wohnhaft am Kuban, Kaukasus, Rußland) sucht ihre Geschwister:

1) ihren Bruder Johann Martens und seine Frau Liese, geb. Reimer;

2) ihre Schwester Luise und ihren Mann Hermann Franz;

3) ihre verwitwete Schwester Katharina Töws und deren Töchter Selma und Justina;

4) ihren Schwager Kornelius Martens von Einlage. — Sie berichtet, daß ihre Schwester Helen Martens (Frau des Kornelius Martens) sich gegenwärtig in Winnipeg, Kanada, befindet.

Ihre Adresse:
Mrs. Selma Redekopp,
351 McKay Ave.,
Winnipeg 5, Man.

Herr Bock, vor dem Kriege wohnhaft auf der Kujbeschow Str., Einlage, Kreis Saporoshje, befindet sich gegenwärtig am Ural, Rußland, und sucht seinen Sohn Jakob Bock, der angeblich in Winnipeg, Man., wohnen soll. Sollte der Gesuchte etwas Näheres erfahren wollen, so wende er sich bitte an den Einsender:

Jake Quiring,
R.R. 5, Abbotsford, B. C.

Anschließend wird ein Daniel Friesen, ebenfalls aus Einlage erwähnt, der sich auch im Ural befindet.

Das Rote Kreuz sucht Angehörige der nachstehenden Leute:

1) Aus Gnadenheim, R.Tschernigowka, Geb. Saporoshje: Jakob Görzen, geb. 1880, Ehefrau Helene geb. Hildebrandt, geb. 1898 in Rückenau, Sohn Johann, geb. 1907, Tierarzt, Sohn Jakob, geb. 1915, Tochter Anna, geb. 1909, Tochter Susanne, verh. Kasper, geb. 1921, mit Kind Martha, geb. 1941 in Gnadenfeld.

2) Aus Peterstal: Jakob Becker geb. 1917 in P., von seiner Frau gesucht.

3) Aus Schönau: Franz Reimer, geb. 1923, früher Landwirt.

4) Maria Dick geb. Mose und deren Mutter Christine Mose, von dem Sohn und Enkel Christian Dick, geb. etwa 1941. Der Knabe hat sich 1944 mit Mutter und Großmutter in einem Lager, vermutlich Neuhof, Krs. Schrimm, gefunden, und muß seine Angehörigen auf der Flucht aus diesem Lager verloren haben. Es handelt sich um eine Familie, die vermutlich schwäbische Mundart sprach.

Nachrichten bitten wir an unsere Anschrift zu richten.

Mennon. Central Committee,
Akron, Pennsylvania, USA.

Frau Pfeifert, früher wohnhaft im Dorf Schönau, Rayon Tokmack, Krs. Saporoshje, sucht ihren Mann Teodor Pfeifert und zwei Söhne Arthur und Goldhard Pfeifert. Die Familie ist in Polen auseinandergekommen. Frau Pfeiferts Adresse ist beim Einsender erhältlich:

Ernest Dick,
Box 69, Lethbridge, Alta.

Frau Tina Klassen geb. Braun aus Rußland, sucht ihre Schwester Erna Braun (Vatersname Gerhard Braun), geb. 28. Dez. 1913 in Chortitza, Südrußland. Die Adresse der Frau Tina Klassen ist erhältlich beim Einsender:

Heinrich P. Klassen,
678 Furby St., Winnipeg, Man.

Leserbrief: —

Da ich die Menn. Rundschau lese und schätze und mich so sehr an dem aktiven Verhalten der in Rußland verbliebenen Glaubensgeschwister freue, so läßt es mir keine Ruhe, auch meine Freude zum Ausdruck zu bringen. Dem Herrn sei's gedankt, der Gebete erhört. Ich bekam im März dieses Jahres Nachricht von meinen Lieben aus Sibirien. Einmal über Deutschland, wo ich eine Schwester habe und das zweitemal direkt nach Kanada, zu Verwandten meiner Frau. Meine Frau und beide Söhne, sowie zwei meiner Schwestern sind alle am Leben und gesund.

Und nun will ich und noch so viele andere weiter anhalten im Gebet, um die endgültige Zusammenführung aller, die den brennenden Wunsch haben. Gott ist es ein Kleines, auch Menschenherzen zu lenken wie Wasserbäche. —

Euer dankbarer Mitpilger,
August Sutterlin,
Baker Memorial Sanatorium,
Calgary, Alberta.

Heimatlos — ein Beitrag zur Mennonitengeschichte.

Kürzlich brachte der Echo-Verlag das elfte Buch seiner historischen Schriftenreihe heraus. Der Verfasser ist H. Sawatzky. Es war der Wunsch des 95-jährigen Mannes, das Buch noch in Druck zu sehen, jedoch starb er in Victoria, Australien, ehe das Buch ihn erreichen konnte.

Der Echo-Verlag stellte es sich zur Aufgabe, die Geschichte des gesamten Mennonitentums Rußlands dokumentarisch festzulegen. Notgedrungen mußten auch die Mennoniten-Templer berücksichtigt werden, deren Geschichte das Buch behandelt.

Sachlich — wohl ein Verdienst des Verlags — erzählt dieses Buch die Geschichte der Templer, eine Gruppe, die in Rußland aus dem kirchlichen Mennonitentum zu der gleichen Zeit wie die Brüdergemeinde hervorging. Sie erreichte nie den Erfolg an Mitgliederzahl, den die Brüdergemeinde zu verzeichnen hatte.

Die Templer hatten in Rußland drei kleine Grüppchen auf drei Siedlungsgebieten verstreut. Diese befanden sich im Kaukasus, am Kuban und auf der Krim. Das Ziel der Templer, auch Jerusalemsfreunde genannt, war, in Palästina zu siedeln und eine „Sammlung des Volkes Gottes in Jerusalem" herbeizuführen.

Trotz der größten Hindernisse gelang das Unternehmen, wenigstens im wirtschaftlichen Sinne, wenn die Templer auch nie eine größere Mitgliedschaft erreichten. Aus Sumpf und Wüste erwuchsen in Palästina schöne Dörfer mit schmucken Wirtschaften, umsäumt von hohen Bäumen.

Da kam der 2. Weltkrieg. Die Kolonieen wurden nicht aufgehoben, dazu fand die Regierung sie wirtschaftlich zu wertvoll, aber sie wurden umzäunt und als Internierungslager betrachtet. Als der Staat Israel gegründet wurde, wurden alle Ausländer des Landes verwiesen. Dieses nicht auf Drängen der ansässigen oder einwandernden Juden, wie der Verfasser berichtet, sondern durch die „Politik des zionistischen Weltjudentums".

Die Templer wurden nach der Insel Zypern gebracht, wo sie in Flüchtlingslagern untergebracht wurden. Von hier aus ging ein Teil nach Deutschland, und der größere Teil — 1400 — nach Australien.

Dieses ist in kurzen Umrissen die Geschichte, die Sawatzky erzählt, der fast hundertjährige Verfasser hat die ganze Geschichte der Bewegung der Templer von Anfang bis zu Ende miterlebt. Somit ist das Buch ein aktueller Beitrag zur gesamtmennonitischen Geschichte.

„Templer mennonitischer Herkunft" kostet $1.25 und ist erhältlich bei The Christian Preß, Ltd., 159 Kelvin St., Winnipeg.

B. Peters.

Alte Adresse: Box 98, P.O. McCreary, Man.
Neue: Creek Road, Virgil, Ont.,
Rev. H. H. Janzen.

Jacob Thiessen, LL.B.
von
SWYSTUN & THIESSEN
deutschsprechender Advokat, Rechtsanwalt und öffentlicher Notar.
601 Paris Building,
Portage Ave. and Garry St.
Winnipeg 2, Manitoba.
— Phone 93-1589 —

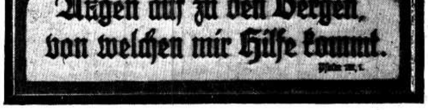
William Martens
B.A., LL.B.
deutschsprechender Rechtsanwalt, Advokat und öffentlicher Notar.
302 Power Bldg.,
Portage & Vaughan,
Winnipeg, Man.
Off.: 93-2780 — Res.: SU 3-6996

Buhr, Friesen & Schroeder
Rechtsanwälte und Notare.
410 Electric Railway Chambers — Notre Dame at Albert St.
Telephone 92-2171 Winnipeg 2, Man.

Ausschneiden! Aufheben!

Holzbrandwandsprüche
mit deutschen und englischen Texten
sind sinnvolle Geschenke, ein wertvoller Schmuck fürs eigene Heim. Sie tun auf ihrem Platz einen stillen Missionsdienst und sind besonders geeignet als
Hochzeitsgeschenke.
In jeder Preislage! Große Auswahl!

Besondere Empfehlung:



Format: 9"×18". Verziert mit feiner Handmalerei. Polierter Rand. Zwischen Rand und der Spruchplatte ist eine Einkerbung mit Gold ausgemalt. Preis — portofrei — $5.50

Deutsche Texte:
- So nimm denn meine Hände und führe mich.
- Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von welchen mir Hilfe kommt. Psalm 121, 1.
- Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.
- Bewahret einander vor Herzeleid, kurz ist die Zeit, die ihr beisammen seid; denn ob auch viele Jahre euch vereinen, einst werden wie Minuten sie euch scheinen.
- Mein Heim, mein liebes Heim, voll Sonne und voll Ruh', wie eil' ich deinem Frieden am Feierabend zu.
- Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn, er wird's wohl machen. Psalm 37, 5.
- Zur Silberhochzeit Gottes Segen, der goldnen wandelt froh entgegen.
- Gott, der 25 Jahre euch geführt an Vaterhand, segne wieder heut' aufs neue eurer Liebe zartes Band.
- Kennst du den schönsten Platz auf Erden? Es ist dein Heim, so still und traut. Hier muß es warm ums Herz dir werden, wo Lieb der Treu' ins Aug' dir schaut.

Englische Texte:
- Abide with us, for it is toward evening, and the day far spent.
- Remember now thy creator in the days of the youth.
- As for me and my house, we will serve the Lord.
- Lo, I am with you always, even unto the end of the world.
- Commit thy way unto the Lord, trust also in him; and he shall bring it to pass.
- The Lord is my shepherd; I shall not want.
- Casting all your care upon him; for he careth for you.

THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
159 Kelvin Street, Winnipeg 5, Man.

Bekanntmachungen zur Kanad. Konferenz der M.-Br.-Gem.

Wir laden hiermit alle Geschwister, die als Delegierte oder als Besucher die Kanadische Konferenz der Mennonitenbrüdergemeinde zu besuchen gedenken, herzlich ein. Diese Konferenz beginnt am 30. Juni und währt bis zum Donnerstag, dem 5. Juli, einschl. Der Ort der Konferenz ist das Hochschulauditorium (MEI.) in North Clearbrook, B. C.

Wer per C.P.R. zu kommen gedenkt und bei Mission absteigen möchte, wird von Brüdern daselbst in Empfang genommen werden, die für Transportation nach Clearbrook sorgen. Sollte niemand zum Empfang am Bahnhof sein, bitten wir, folgende Telephonnummer anzurufen: Mission 5734, Br. W. Wiens.

Wer per C.N.R. kommen will und bei Chilliwack absteigen möchte, wird daselbst ebenfalls in Empfang genommen werden. Sollte dort niemand sein, so bitten wir, folgende Telephonnummer anzurufen: Chilliwack 2-4951, Br. J. J. Klassen.

Um allen denen , die nicht zu Verwandten fahren, behilflich zu sein, daß sie in der Nähe Quartiere erhalten, so würden wir bitten. recht bald die Anmeldungen einzuschicken. Auch hätten wir gerne die Angabe, zu welchem Komitee man gehört, damit die Mitglieder der einzelnen Komitees, nach Möglichkeit, an einem Ort Quartiere finden können. Man sende diese Angaben an: Mr. W. Wiens, Matsqui, B. C.

Lasset uns den Herrn bitten, daß es Segenstage werden möchten, Tage der innigsten Gemeinschaft mit dem Herrn und untereinander.

Mit herzlichem Brudergruß,

D. A. Friesen, Schreiber.

100 JAHRE KNEIPP-NATURARZNEIEN

Jetzt auch in Kanada erhältlich.

Kneipp-Schlankheits-Dragees Org. Pack., 40 St. .... nur $0.95

Kneipp-Pillen gegen Darmtraegheit Org. Pack., 60 St. .... nur $0.95

Kneipp-Galle- und Leberpillen Org. Pack., 50 St. .... nur $1.25

Kneipp-Karamellen gegen Husten Org. Pack., 40 St. .... nur $0.75

Kneipp-Kraeuterkerne: gegen Rheuma-, Herz- oder Nervenleiden je Org. Pack., 200 St. .. nur $1.95

Kneipp-Kraeutertee-Kuren je Org. Pack., ... nur $1.25

Kneipp-Kurwegweiser kostenlos!

Wo in oertlichen Fachgeschaeften nicht erhaeltlich, wende man sich direkt an den Importeur: (Versand gegen Money Order oder C O D)

Deutsche Reformhaus Company Reg'd

P.O. Box 175, Station H., Montreal

Offener Brief

vom Musikdirektor Kornelius H. Neufeld, Winkler, Man.

Meine Arbeitspläne sind nach Gottes Ratschluß durchkreuzt worden, denn ich wurde wieder aufs Krankenbett gelegt. Nach etwa 3 Wochen im Winkler-Hospital, wurde ich nach dem General-Hospital in Winnipeg überführt und mußte mich einer Operation unterwerfen. Hier soll ich mich eine unbestimmte Zeit zur Behandlung aufhalten.

Dieses diene zur Kenntnisnahme bezüglich geplanter Gesangesarbeit und allen Verwandten und Freunden zur Nachricht.

Mit Gruß, K. H. Neufeld.

Bestellzettel

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
159 Kelvin St.
Winnipeg 5, Man.

Hier bitte nicht schreiben!

Ich bestelle hiermit

☐ für mich
☐ als Geschenk
☐ Probenummern
☐ Jahresabonnement
☐ **„Mennonitische Rundschau"** $3.00
☐ "Mennonite Observer" $1.75
☐ **Beide Blätter an eine Adresse** $4.50

(Zutreffendes bitte ankreuzen!)

Name und Adresse des Empfängers der Zeitung:

....

☐ Alter Leser. ☐ Neuer Leser. (Bitte anmerken!)

Die Zusendung erfolgt bis zur ausdrücklichen Abbestellung!

Mein Name und meine Adresse:

....

Ich lege $.............. bei. Man sende „Money Order" (Bank, Post oder Expreß), Bankscheck (mit Zugabe von „Exchange"-Kosten), Bargeld nur in registriertem Brief.

Bücherschau.

Gesangliebhabern können wir mitteilen, daß die beliebte Liedersammlung

Deutsche Weisen

(Klavierausgabe mit Text von August Linden) wieder im Buchhandel der Christian Preß, Ltd., zum Preise von $4.50 erhältlich ist.

Aelteren Liebhabern deutschen Gesanges wird diese Sammlung von 300 der beliebtesten Volks- und geistlichen Liedern für Klavier mit schönen, klaren Noten und Liedertexten eine wirkliche Freude und Abwechslung bringen, besonders, wenn man sich daran erinnert, wie viele von den Liedern in der alten Heimat im Süden Rußlands oder in deutschen Gauen unter Begleitung von Gitarren, Mandolinen, Klavier oder Fußharmonium gespielt und gesungen wurden.

Neben vielen geistlichen Liedern für jung und alt zu allen christlichen Feiertagen, finden wir auch die oftgesungenen Naturlieder wie: Der Mond ist aufgegangen, Goldene Abendsonne, Still ruht der See. Ferner die schönen Wanderlieder: Wem Gott will rechte Gunst erweisen, Laue Lüfte fühl ich wehen, Wenn ich den Wandrer frage, Der Pilger aus der Ferne u. a. m. Auch die beliebtesten Heimatlieder finden wir hier: Hab oft im Kreise der Lieben, Im schönsten Wiesengrunde, Wenn die Schwalben heimwärts ziehn, So leb' denn wohl du stilles Haus.

Auch ernste Lieder, die zur Verherrlichung des Schöpfers in der Natur beitragen, sind vorhanden: Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre, mit Worten des frommen Dichters Chr. F. Gellert und mit der gewaltigen Musik von Beethoven; weiter Uhlands altbekanntes Gedicht „Das ist der Tag des Herrn", mit Vertonung nach C. Kreutzer und auch die ergreifende Ballade von Carl Löwe „Die Uhr", in der jedermann den Pulsschlag des eigenen Herzens hört, und wo der fromme Mensch am Ende seiner Lebensbahn seine leibliche Hülle an den Schöpfer der menschlichen Herzensuhr abgibt: „Sieh, Herr, ich hab nichts verdorben, sie (die Uhr – das Herz) blieb von selber stehn."

Vielen wird die Sammlung nicht nur Abwechslung für den Feierabend in der Familie geben. sondern auch Anregung zur Übung und Ermunterung der Gesangeskunst im Familien- und Freundeskreise.

C. R.

(Bemerkenswert ist, daß auch unsere jungen Sänger, die sonst die englischen Lieder vorziehen, mit Begeisterung aus diesem Buche singen. — Red.)

Ein Brief

an Frau Elsa Köper geb. Warkentin von ihrer Mutter Emilie Warkentin aus Leninabad, Sowjetrußland, liegt hier in der Redaktion und kann angefordert werden.

Der Brief ist nach Gronau, Deutschland, adressiert, und wurde uns von dem Stadtschreiber aus Gronau zugeschickt.

— Red.

Das Bibelcollege der Menn.-Br.-Gem. ladet ein:

Sonntag, 10. Juni 1956, im Bethause der Elmwood-M.-Br.-Gem.

— 10.45 Uhr (neue Zeit) vormittags, Abschiedsversammlung für die austretende Klasse.

— 7.00 Uhr (neue Zeit) abends, Graduationsfest.

Neues aus unserm Buchhandel:

Wiedereingetroffen!

Gewinn aus verlorenen Tagen. Otto Funcke. Betrachtungen für solche, die krank sind oder krank gewesen sind oder demnächst krank sein werden. Das bewährte Heft von 32 Seiten ist endlich wieder eingetroffen, und wir bitten alle Interessenten, insbesondere die Krankenbesucher der Frauen-, Männer- und Jugendvereine, größere Bestellungen rechtzeitig aufzugeben. Probeheft .... —.25
12 Stück 2.50

— — — Neu! — — —

Krankenvisite. Albrecht Goes. Ein schmuckes kleines Büchlein der Furche-Bücherei im steifen Einband, Format 4½"×7½". Aus dem Inhalt: Sie müssen stilliegen. — In schlafloser Nacht. — Sagt es niemand. u.a.m. 45 Seiten. Gut leserliche gotische Druckschrift —.70

— — — Neu! — — —

Der Herr des Alltags. Theophil Spoerri. Ein schmuckes Büchlein der Furche-Bücherei im steifen Einband, Format 4½"×7½". Aus dem Inhalt: Der Lärm. — Das Ernstnehmen Gottes. — Der Mensch verglichen mit einem Kraftwagen. — Horchen und Gehorchen. — Die Predigt und der Beruf. — Die Tür zu Gott. — Das Offensein zum andern. — Das Bekennen. — Christus der Befreier. — Das Kreuz. u.a.m. 46 S. .... —.70

— — — Neu! — — —

Der Zwiespalt des modernen Menschen. Paul Tournier. Der weltbekannte Verfasser versucht in diesem Buch die Krisis unserer Zeit zu erhellen und zugleich die Behandlungsmethoden für die Krankheiten des modernen Menschen anzugeben. Der Einzelmensch soll in seinem Bereich seine Entscheidung gegen die heutigen schlechten Einflüsse treffen, um dann den Quellen des geistigen Lebens wieder nahezukommen. Ein hervorragendes Werk von streng wissenschaftlicher Genauigkeit. — Ganzleinen. 806 Seiten mit Literaturnachweis 3.95

— — — Neu! — — —

Ein Mann namens Peter. – Ch. Marshall. Peter hatte sich seinen Lebensweg anders gedacht: er wollte zur See gehen und natürlich Admiral werden! Aber Gott hat es anders mit ihm vor, er führte ihn nach Amerika! Dort muß er sich in harter Arbeit sein Brot verdienen und wurde ein treuer Bote Gottes, der vielen Menschen den Weg zum Leben zeigen konnte. Schließlich wurde er nach Washington berufen und ein Zeuge seines Herrn vor dem großen „Weißen Haus". — Seine Frau erzählt lebendig und herzerfrischend vom Wirken ihres Mannes, der seinen Glauben auch in die Tat umsetzte. Prächtiger Ganzleinen-Einband mit Goldaufdruck. Schutzumschlag. 228 Seiten 3.25

— portofrei —

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Bekanntmachung der allgemeinen Versammlung der Aktienbesitzer der Christian Preß, Ltd.

Alle Teilhaber werden zu Mittwoch, dem 4. Juli 1956, nachmittag, zur jährlichen Versammlung, die in North Clearbrook, B.C., stattfinden soll, eingeladen.

Auf der Tagesordnung sind Berichte, Neuwahlen und laufende Fragen.

Wer nicht persönlich erscheinen kann, **ernenne bitte seinen Vertreter und schicke recht bald die Vollmacht ein.**

Die Sitzung des Direktoriums soll Sonnabend, am 30. Juni, in North Clearbrook, B. C., stattfinden.

Das Direktorium.

Crosstown Credit Union Society, Limited

PHONE: 93-0488 — 284 KENNEDY ST., WINNIPEG 2, MAN.

Brauchen Sie Geld für irgendeinen nützlichen Zweck?

z.B. für Ihre Ferienreise (vacation trip), Ankauf von „car", „fridge", Farmmaschinen u. a. m.?

Borgen Sie nicht, wenn es nicht erforderlich ist, aber wenn Sie müssen, dann

kommen Sie diesbezüglich zuerst zu uns!

$100.00 kosten Ihnen nur $5.43 an Zinsen (Versicherung eingeschlossen), wenn Sie die Anleihe in 12 gleichen monatlichen Raten abzahlen. Vergleichen Sie diese bitte mit den Zinsen, die Sie zahlen müssen, wenn Sie anderswo borgen.

J. A. Neufeld, Manager.

— Diese Anzeige gilt nur für Winnipeg und Umgebung. —